Der

Deutsche Kulturpionier.



Nachrichten

aus der

Peutschen Kolonialschule

für

die Kameraden, Freunde und Gönner

ausgegeben vom Direftor Sabarius.

Witzenhausen a. d. Werra — Wilhelmshof.

4. Jahrgang 1903/04.

9dr. 1.

Fur Einführung.

Diese zwanglosen hefte wollen und sollen nicht irgend "einem langgefühlten Bedürfnis abhelsen" oder in Wettstreit treten mit anderen kolonialen, geographischen und ähnlichen Blättern und Zeitschriften.

"Der Deutsche Kulturpionier" will vielmehr nichts anderes sein, als ein geistiges und doch sichtbar wirkendes Band, welches die Glieder der deutschen Kolonialschule daheim und über'm Meer zusammenhält, er sol! insonderheit sein ein deutscher Heimatsgruß an die Kameraden draußen, ein Liebesbote, der in seiner Tasche nützliche und gute, freundliche und ernste Kunde hin und her trägt und nicht zum wenigsten auch ein treuer Freund, der unseren wackeren Pionieren auch einsamen Posten manch guten Wink geben soll sür Arbeit und Streben wie für Herz und Gemüt! So trete er denn hin zu jedem mit einem herzlichen deutschen: "Grüß Gott"!



Inhalts=Berzeichnis.

		Seite
	Rolonialschullied	. 6
120	Rudblid und Ausblid	. 7
11.	Nachrichten aus Wilhelmshof:	
	1 Lehr= und Wirtschaftsfräfte	. 17
	2. Schülerverzeichnis für das Winterhalbjahr 1903/0-	
	3, Borlejungs- und Unterrichtsverzeichnis für da Winterhalbjahr 1903/04	3 . 24
	4. Tages Einteilung für das Winterhalbjahr 1903/0-	4 24
	5 Stundenplan	26
	6. Feld, Sof u. Garten (wegen Raummangels in nächster Rummer)	
	7. Bicherei und Lesezimmer	. 28
	8. Mufeum und Sammlungen (wegen Raummangels in nächster Nummer)	
	9. Geschenke	. 31
111.	Rachrichten aus dem Rameradenfreise:	
	1. Bericht über die ausgereisten Rameraden	. 33
	2. Briefe der Rameraden	. 34
	3 Adressen der abgegangenen Kameraden	. 50
۱۷.	Reisebilder aus dem oberen Baraguay	
٧.	Innenhof:	
		. 126
Vl_*	Anzeigen	. 131

"D Deutschland, herrliches Paterland."

Bon Dr. P. Aldinger.

Sang der Deutschen Kolonialschule, in Musik gesetzt von W. Weber.

Deutschland herrliches Daterland!
Du Cand der Sichen und Linden,
Wo ist, wenn du prangest im Maiengewand,
Ein Schön'res auf Erden zu sinden?
Du streckst deine Glieder vom fels zum Meer,
Dich breitend in lieblichen Auen,
Dich türmend gebirgig so hoch, so hehr,
Bald wie ein Garten zu schauen.

Du trägst ein Dolf, das, in Treue echt, In friedlichem fleiße sich reget, Das, wenn der feind sich zu nahen erfrecht, Mit blanken Schwerte ihn schläget. Laß uns nur zieh'n in die weite Welt, für dich wir streben und streiten; Wie ein Lieb dich ein jeder im Herzen behält, In fernsten Ländern und Breiten.

Es mühen sich heiß um der Erde Gut Die Dölker in Wettstreit und Jagen, Wir segen ein unsere Kraft, unser Blut, Zu siegen in nutvollem Wagen. Wir ziehen gewappnet auf ferne Wacht, Der deutschen Kultur Pioniere, Im friedlichen Kampfe wir schlagen die Schlacht, Daß Deutschland mit Ehren sich ziere.

D deutsches Volk, o du heimatlich Cand, Wir wollen vom Worte nicht weichen; Was der Geist ersann, was erschaffendie Hand, Soll dir nur zur Shre gereichen.
Drum Brüdernoch einmal zum Schwure die Hand: Mit Gott und für Deutschlands Shre, für unsere Lieben das Vaterland, Daheim und fern über'm Meere!





Die neue Reit= und Turnhalle, (Musterrudern bei Besichtigung durch Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht.) 246

I.

Rückblick und Ausblick.

(vom Berausgeber.)

Beist und Aufgabe der Hausordnung und Kamerad= schaft von Wilhelmshof.

Das Sommerhalbjahr schloß mit den Tagen des 2., 3. u. 4. Sept. für uns in erfreulicher Beife ab, da es uns nach der Abschiedsfeier am Sedanabend ungeachtet der großen Ungunft des Sommermetters noch über unfer Soffen hinaus das Recht ju dantbarer Feier des Erntefestes brachte. Als Gegenstück gur festlichen Berra-Uferbeleuchtung beim Sommerbeginn, am Stiftungsfeste, bot uns diesmal der erneute rühmliche Eifer geschickter und feinsinniger Kameraden die Beleuchtung des Innenhofes, den zahlreiche Bogenreihen bunter Lampen wie ein fpiges Beltdach leuchtend überdeckten. Breisturnen mit trefflichen, teilweis glangenden Leiftungen, fowie ein Mufterrudern hatte bereits zuvor alle Feftteilnehmer erfreut, mahrend das übliche Schluftvergnugen von Tang und Spiel bis gu früher Stunde noch die "unermudliche Jugend" zusammenhielt. Am anderen Morgen jedoch fam dann wieder die frohbewegte und doch wehmutige Stunde, in der liebe Rameraden, gehn an der Bahl, jum Abschied hinauszogen aus dem Wilhelmshof, - mit Em= pfindungen mannigfacher Art - ähnlich wohl denen, davon unfer Dr. Aldinger einst gesungen:

Run lebe wohl, du schönes Tal, — — — Mit sanster Woge strömt der Fluß, Din durch den Wiesengau, Zu Deinen Höh'n mit leichtem Fuß Stieg ich empor und winkte Gruß Den Blumen auf der Au!

Du botst mir Schule, Deim und Daus, Du Kloster stattlich groß; Geh' nicht mehr in dir ein und aus, Muß in die weite Welt hinaus: — Wie schwer reif; ich nich los!

So leb' denn wohl, du schönes Tal, Dich heg' ich im Gemüt! Wie leuchtest du im Worgenstrahl, Ich seh' dich heut' jum letzten Wal, Ach, daß dich Gott behüt'!

Mit bem Eintritt in ein neues Binterhalbjahr, das trot forglichfter Sichtung unter den Anfragen und Aufnahmegefuchen uns wiederum eine Steigerung der Besuchsziffer unserer Unftalt auf die bisherige Bochftzahl von 67 jungen Berren gebracht hat, fühlen wir uns doppelt ernft vor die Frage geftellt, ob und inwieweit eine Ausdehnung unferer Lehr=, Arbeits= und Lebensgemeinschaft weiterhin noch möglich fei. Solange an einen Erweiterungsbau des Anstaltsgebäudes nicht gedacht werden fann, mangels der bagu nötigen Mittel, find wir jedenfalls am Ende unferer Aufnahme= fähigfeit angelangt, - eine Sachlage, Die einerseits den Borgug hat, uns zu gestatten, in der bisberigen lebung peinlichster, ja ruckfichtslofer Auslese unter dem Nachwuchs der jungen Kulturpioniere ohne wirtschaftliche Nachteile zu beharren, - die andererseits aber uns auch eine forgfältige Rachprüfung unferer eigen= artigen padagogifchen Grundfage, unferer Arbeitsziele und unferes häuslichen fameradschaftlichen Lebens nabelegt.

Einer der Haupteinwände, die von Fernstehenden gegen die Einrichtungen der Deutschen Kolonialschule oft erhoben werden, ist der gegen die Gestaltung unserer Hausonung, gegen das "Internat" und das pstlichtmäßige Zusammenleben unserer jungen Gerren, ähnlich wie in Seminaren, Stisten oder Krieg sich ulen. Der Bergleich mit sesteren ist wohl der zutreffendste, wenn man deutsche Berhältnisse im Auge hat. Raheliegend jedoch ist auch der mit den englischen und amerikanischen Universitätscolleges. Freilich, wem die Berhältnisse unserer sog, afadennischen Bürger der deutschen Universitäten vorwiegend vorschweben, der sam sich das Leben junger studierender Männer aus den gebildeten Ständen, ohne Rechte und Ungebundenheiten studentischer Freiheit nur schwer voder gar nicht denken. Deerstächliche Beurteilung hält das

Recht der fog. akademischen Freiheit für das wertvollste und wesentlichste Stud an dem höheren Bildungsgange unserer deutschen Sohne, auf dem die eigenartige Tüchtigkeit der miffenschaftlichen und allgemeinen Bildung Deutschlands beruhe, - ein padagogischer Nationalirrtum, der auf mindeftens ebenfo falichen Borausfehungen beruht wie jener oft befämpfte andre, der preugische Schulmeifter habe die Schlacht von Königgraß gewonnen. Jeder Renner der Berhältniffe weiß ja, daß im Gegenteil die Dehrzahl unferer beutschen Sochschüler durch die akademische Freiheit und das ungebundene "Sich felbft überlaffen fein" im forgfamen Studium behindert werden und in der Regel erst nach der "Ermatrifulation" intensive Arbeit, und die Arbeit als Lebensaufgabe und Bflicht gar erft im "Bhilifterium", im Beruf wieder üben lernen. Ungweifel= haft fteht unfere "ftudierte Jugend" darin den jungen Rauf= leuten, Technifern, Offizieren u. f. w. nach. Bei aller Anerkennung einiger charafterbildender Borguge, die für innerlich tüchtige, von Saus und Art gefestigte Charaftere in dem "Los= gelaffen", frant und frei fein des "Burschenlebens" liegen, find doch allgemach die Schattenseiten unferem Bolte fo erheblich gum Bewußtsein gefommen, daß bereits derartige energische Warnungs= ftimmen laut werden mußten, wie unlängft im preußischen Landtag und gang por furgem feitens der juriftischen Safultat Göttingens.

Judem aber weiß doch auch jeder Kundige, daß in der "guten, alten Zeit" ein oft unerhörter Pennalismus und harter Juang "studentischen Brauches" die "Freiheit" des jungen Burschen auf ein Minimum einschräfte, und daß heutzutage nicht mitder das Verbindungss und Korpsleben Ansprüche an die Krast, das Geld und namentsich die Zeit der jungen Studenten in einer Weise stellt, die für unabhängige Selbsteftmunung oder auf sür Selbständigeit und freie Willensbetätigung nur noch in

Rleinigfeiten und Rebenfachen Raum läft.

Selbst wenn also die Beschränfung der perfonlichen Freiheit vom ethischen wie besonders padagogischen Standpunkt aus als ein Mangel oder gar Schaden anzusehen mare, - boch melcher Menich, namentlich welcher Rulturmenich, auch feinen reifsten Jahren, fei er nun Arbeiter oder Be= amter, Landwirt oder Raufmann, ja fei er felbit Ronig und Raifer, lebt ohne Beschränfung ber perfonlichen Freiheit? - und welches moralische Recht darauf fame darum gerade unferer gebildeten Jugend gu? -Lichte besehen, stehen sich unsere jungen "Wihelmiter" nicht schlechter in dem Stud der außeren Bewegungsfreiheit als ein großer Teil der fonftigen Sochschüler, mogen fie nun "Alemannen" oder "Bandalen", "Schwaben"oder "Breugen", "Uthen= oder Bubenreuther" oder fonft mit glänzenden Namen fich nennen. Jedoch die tatfachlichen Berhaltniffe laffen überhaupt das fog. Internatsleben von Bilhelmshof in einem gang anderen Lichte erscheinen, als es der Ferner= ftebende anfieht.

In erster Linie sprechen freilich rein dienstliche Gründe für die Eigenart unserer Organisation. Bei deren eigentimilichem, auf feiner anderen deutschen höheren Bildungsanstaltsonst zu sindendem Ineinander von theoretischer und praktischer Arbeit ergab sich für uns von vornherein die Notwendigkeit, den Tagessavdeitsplan so aufzustellen, daß sede nur möglich versügdare Stunde zweckvoll ausgenügt würde. Ohne Bergeudung unnüher, weder für den Dienst, noch für die Erholung recht nutharer viertel, halber u. ganzer Stunden ist das aber nur möglich, wenn die jungen Gerren dicht bei einander wohnend alle gleichmäßig dieselbe Zeiteinteilung haben. Ein Blick auf unseren Stundenplan dürfte auch den schäften Kritifer hiervon überzeugen.

Bedoch padagogifche Gefichtspunfte fallen nicht minder für uns ins Gewicht. Denn nur das gemeinsame Bufammenleben bietet unferen jungen Rameraden eine außerft mannigfache Belegenheit ber täglichen und ftundlichen Unregung unter einander. Dadurch lernt der eine diese Renntnis, der andere jene Fertigkeit von dem oder jenem Rameraden; badurch entwickelt fich ein reicher Bedankenaustaufch und ein Austausch von vielfeitigen Erfahrungen unter den nach Anlage, Charafter und Borbildung verschiedenartigen Rameraden in einem Dage, wie dies bei einem Bereinzeltwohnen hin und her in den Stragen ber, wenn auch nur fleinen, Stadt gang ummöglich fich entwickeln konnte, oder höchstens, und bann boch noch in viel bescheidenerem Umfange, für einzelne fleinere fich bildende Gruppen oder gar Kliquen in Frage fommen fonnte. Dazu allein ichon die unvermeidliche Befahr, Diefer Rliquenbildung und Beriplitterung in fleinere Intereffengruppen ober gar Rneipgesellschaften muß den Bedanfen an eine Unterbringung unferer jungen Berren in fog. "Studentenbuden", wie auf den Universitäten. als ebenso unpraftisch, wie für unsere Ausbildungszwecke hemmend, ja schädlich erfennen laffen, obenein aber auch, - was doch febr ins Gewicht fällt, - unfraglich als fostspieliger, da dann mindestens die überwiegende Mehrgahl der jungen Leute in gleicher Zeit weniger lernten, ja auch an "Nebenausgaben" mehr verbrauchen würden! - Ramentlich jedoch die geistige Berarbeitung der theoretisch = wiffenschaftlichen Borlefungen, infonderheit der folonialwiffenschaftlichen, wie allgemein bildenden Darbietungen foll und muß durch die ganze "geistige Atmosphäre", durch die tägliche Unterhaltung und gegenseitige Anregung erleichtert, ja getragen werden, fodaß auch der minderangeregte oder teilnahmslofere Beift fich nicht rein auf die materielle, "praftifche" Geite ber Lebensbetätigung legen fann.

Endlich aber sprechen rein gesellige Gründe für das System von Wilhelmshof. Der täglich enge Berkehr mit einander bietet eine überaus reiche Gelegenheit für jeden Ginzelnen, sich aus der großen Zahl verschiedenartiger Kameraden einen oder mehrere echte Freunde, Freunde fürs Leben zu gewinnen. Dazu die Psiege von Sport, Spiel, Musit und allerlei freien ktunsten, sowie des



Sammeleisers und eines offenen verständnisvollen Blickes für die Dinge der Natur, für Alles, was da freucht und fleugt, fröhliche Wanderungen durchs schöne Land und llebung in tüchtigen Marschsoder Ruberleistungen, – all diese frischen, jungmännlichen Leistungen des Körpers und Geistes gedeihen ersahrungsmäßig am besten in solch einer Lebensgemeinschaft und Kameradschaft, wie sie die jungen Wilhelmiter hier in Wilhelmshof bilden. Auch die möglichste Pflege und Angewöhnung des erprobten guten Grundsaks tropen-hygienischer Lebenshaltung: "Des Tages Abstinenzler, des Abends Temperenzler!" ift ohne unsittlichen Zwang und Schein nur in solchem Gemeinsichaftsteben gut durchsührbar.

Jedoch all diese immerhin mehr für das äußere Leben und seine Leistungen in Betracht fommenden Vorzüge sallen unseres Erachtens noch nicht so ins Gewicht, wie die eine besondere Wirkung unserer hiesigen Einrichtung, — das ist die bedeutsame

Forderung der Charafterbildung.

Gine vollständige Belt im Rleinen ftellt unfer Wilhelmshof bar mit all feinen Betrieben und feinen Menschen, insonderheit mit feiner Organisation des Schülerfreifes. Beutzutage, wo vielfach bei Mten und Jungen das Wort "Ergiehung" oder "Badagogif" in einen gemiffen Diffredit gefommen ift, wo feiner fich mehr gern erziehen laffen will, felbst die Rinder nicht, und wo es feiner mehr meint recht nötig zu haben, zumal die heranwachsende Jugend nicht, und wo bei Erwachsenen und Eltern Freudigfeit, Ernft, Fähigfeit und mitunter auch - Beit jum Erziehen fehlt, namentlich aber fehr bas Berftandnis für die fittlichen, inneren Aufgaben der Erziehung bedenklich ins Banken gefommen ift, - ba ftellt die Lebensftufe auf dem Uebergang von dem Knaben jum Mann, die des Jünglings, ober um biefe unferem Beschlecht bezeichnender Beife schon zu poetisch und weiblich flingenden Ramen zu meiden, - bes jungen Mannes befonders schwierige und verwickelte Erziehungsaufgaben. Es ift ohnehin schon ein folgenschwerer Brrtum unferes "modernen" Beschlechtes, daß nach dem allgemeinen Urteil die Erwachsenen "fertig" find und jeden Bedanken an weitere erziehlich auf fie ein= wirfende Ginfluffe fast wie eine Beleidigung empfinden. doppelt verhängnisvoll erscheint die wachsende Abneigung "jungen Belt", fich unter unmittelbare Birtung erziehlicher Ginfluffe und Schranfen ju ftellen. Mit dem Grundfag: "Biegen oder Brechen" ift bagegen nichts auszurichten, im Gegenteil, Eigenart und inneres Empfinden gerade diefes Lebensalters ift an fich ein jo hartes Inftrument, daß jeder gewaltsame Gingriff oder Drud hundert gegen eins nur gertrummert, gerftort oder ftumpf macht, nicht aber angieht, aufgieht, "ergieht", oder auch nur ftartt und festigt.

Als die beste pädagogische Weisheit ist daher sür dieses Alter noch immer die erprobt, welche von dem echten Gärtner, von der Gottessonne und dem Himmelsregen, Tau und Wind lernen, die auch nicht an der Pssanze ziehen und äußerlich treiben, sondern die das Erziehen als das Wachsen laffen, Leben lehren nehmen- (man benfe nur an das fo überaus feinfinnige, tiefe Bort Chrifti: "Sehet die Lilien, wie fie wachfen!") - Stärfung der eigenen Lebens= fraft, des eigenen Strebens, der vorhandenen Luft am Mufwärtstommen und an der Fülle des Lebens und Leiftens, darauf tommt es an, und darum muß Selbst erziehung und Selbst= jucht, Gelbftregierung und Gelbftdisziplin ber leitende Grundfat fein für eine Ginrichtung, die es auf Ausbildung und Lebenstüchtigfeit junger Manner abgesehen hat. Und bas ift er von Anfang an in Wilhelmshof gewesen, nicht nur gewesen, sondern in wachsendem Mage hat er fich als Tat und Leben und namentlich immer mehr Rreife durchgefett unferem Rüchalt gejunden in dem eigenen guftimmenden, verftandnis= vollen Empfinden und Beftreben unferer jungen Rameraden. Go leben wir hier wie in einem wingigen fonstitutionellen Staate, wo Ordnung und Dienft, Rechte und Bflichten, Arbeit und Feier getragen wird von dem jufammengefagten Willen und Berständnis der Besammtheit und fich die gahlreichen Reibungsflächen durch den Ginschlag des Bertrauens möglichft vor Ueberhitzung oder Grobfonig werden felbst bewahren. - Gin Staat, der allerdings in diefer Berfaffung nur möglich ift, weil er schroffe Gegenfage, weitgehende Unterschiede in Stand und Bildung, Bedürfnis und Lebensaufgabe unter feinen Bliedern nicht hat, und weil er namentlich von einem Beifte, - trot aller Mannigfaltigfeiten, erfüllt ift.

Das gerade ist uns aber auch die Dauptsache, — auf die eigenartige Lebensaufsassung und auf die ganze Beltanschauung, die uns als Beal vorschwebt, fommt es uns an.

Es ist eine unerfreuliche Folge ber bisherigen wirtschaftlichen, fogialen und politischen Entwicklung unferes Bolfes, daß die über= wiegende Mehrheit der erwachsenen deutschen Jugend der frische Bagemut fehlt, der auf felbständigen und neuen Begen fich Lebens= beruf und Fortfommen fucht. Bis weit hinein in die burgerlich= gewerblichen, bauerlichen und Industriearbeiter = Rreife befteht frampfhafte Drang, altgebahnte Bege bei ber Berufswahl zu gehen und namentlich, wenn irgend möglich das Biel ju richten auf eine fogenannte "fichere Lebensftellung", ber Drang nach der Staatsfrippe mit ihrem feften Behalt und ficheren Benfion, oder mindeftens nach Beichäftigung in ähnlichen Rudhalt bietenden Betrieben, nach Anrecht auf Kranten=, Alters= und In= validenversicherung. Wie gerade die letteren unfraglich glängenden Ginrichtungen des deutschen Bolts- und Staatslebens andererfeits doch Die unangenehme Rehrseite haben, daß fie eine frische, lebensfräftige Ausbreitung unferer Bolfsglieder über die Erde und über die Reichs= grenzen hinaus hemmen, ift noch längst nicht genug ber Allgemeinheit jum Bewuftsein und noch nicht genugend zur Darftellung gefommen. Bie diefe Berhaltniffe unter den breiten Bolfsmaffen geradezu fünftlich den "organifierten" Berdenmenfchen guchten,

ber sich nur wohl und geborgen fühlt, wenn er nicht auf sich selbst gestellt ist, wie eine oft überspannte, ängstliche Sorge um "Fürsorge" gerade die fernhaftesten und gesundesten Teile des Bolkes, die der Meinbauern und Meinbürger, verhängnisvoll außer acht läßt, ja zurückstelt zu gunsten einer wachsenden Prolectarisierung, — so hat jene Neigung doppelten Schaden in den Schichten der Bevölkerung, aus dem die geistigen und wirtschaftlichen Führer vorsnehmlich hervorgesen. Da wird nur gar zu sehr außkosten einer sicheren, guten Karriere die freie Entwicklung und sollen einer sicheren, guten Karriere die freie Entwicklung und sollen einer sicheren, guten Karriere die freie Entwicklung und elbständige Entfaltung der Individualität, der Eigenpersönslichsfeit als Nebensache ja als überspannte Torheit augesehen. Darin sind unseren jungen Deutschen die jungen Engländer und

noch mehr die Amerifaner leider weit über!

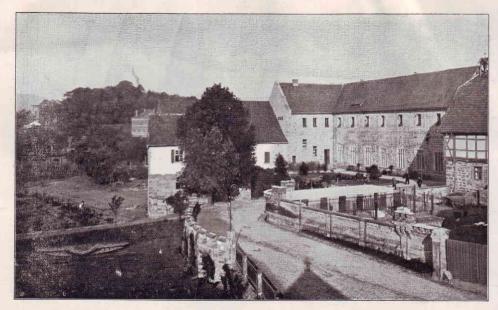
Bewiß ift es doch bezeichnend, daß fogar auf unferer deutschen Kolonialschule mit ihrem ausgesprochenen Zwed, jene selbständigere, männlich schneidigere Lebensauffaffung unter der deutschen Jugend gu entwickeln und zu pflegen, die größere Mehrzahl ihrer Schüler Bedanken und Soffnung begt, in erster Linie Unterfunft in einer feften Beamtenftellung bei Bflanzungs- und Sandelsgefellichaften gu finden, mahrend ich feiner Beit im englischen Rolonial Rollege faum einen antraf, der dieses und nicht die selbständige Rolonisten-Unfiedlung für feine Bufunit im Auge hatte. Umfo wichtiger alfo ift es, daß wir dem Willen und der Gedankenrichtung unferer deutschen Gohne den Grundsatz fest einzuprägen suchen: " Selbit ift der Mann!" - Die frische Jugendluft gu Tatendrang, Gigen= tüchtigfeit und Gelbständigfeit, die darüber auch nicht guructschreckt vor harter Entbehrung und mühfelig fummerlichem Anfang draußen mit elendem Lager, magerer Roft und unfauftem Berfehr gilt es möglichst zu heben. Es muß noch in viel höherem Mage als bis= her dahin fommen, daß der junge deutsche Mann bei der Frage nach Berufswahl und Zufunftsplänen ftatt ber Ausficht auf feste Befoldung, fpatere Benfion, schone Titel und gefellschaftliche Stellung fich breiten Ellbogenraum, fogiale Unabhängigfeit, felbständige Bermogensbildung und möglichften Unteil an Bobenbe= herrichung, an freier Scholle unter feinem feften Fuße aus eigener Rraft erftrebt. Der alte Sanfageift und der alte deutsche Ordensgeift muß wieder mehr aufleben und fester einwurzeln in der jungen Mannichaft unferes Bolfes. Mit diefer Lebensauffassung die Blieder der Deutschen Rolonialschule in täglicher und ftundlicher Beeinflugung burch den Beift der Besammtheit gleichsam ju burchtranten, bas ift unfer Biel.

Daß die Gefahren materiell gesinnten Banausentums auch in dieser pädagogischen Richtung verborgen liegen, ist uns dabei wohl bekannt. Durch eine möglichst wenig ausdringliche aber doch bewußte Pflege idealer Weltansch unng, durch Belebung edelnationaler, gut deutscher Gesinnung und schlichtschrischen Bewußtseins suchen wir darum zener practischen

Lebensauffaffung ein inneres Begengewicht und bem Berte ber felbständigen Berfonlichfeit das richtige Schwergewicht au geben. Wer da meint, ohne folche ideale und religios= fittliche Kräfte padagogisch wirfen, außere Tüchtigfeit und innere Bildung heranbilden zu fonnen, der fennt weder die feelischen und gefamten Charafteranlagen der Menschenfinder noch die Tatsachen der Menschengeschichte und der Rulturentwicklung auf Erden. Die Bor-Buge ber europäisch schriftlichen Rultur, die eigenartigen Aufgaben und Kähigfeiten der germanischen, wie der deutschprotestantischen Welt liegen fo offentundig zu Tage, daß mit entgegenstehenden Theorien und perfonlichen Sonderstimmungen sich nicht rechten und praftisch nicht arbeiten läßt. Rur um Frrtumer und sogar leider bereits mehrfach beobachtete Entstellung abzuweisen, fügen wir noch hingu, daß felbstverständlich bei uns unter Bflege deutsch= nationaler Gesinnung nicht eine blindwütige Lobhudelei aller beutschen Berhältnisse verstanden wird, und daß religiöser Beift nicht nach üblichem oberflächlichen Mengenurteil als konfessionelle Gesichtspunfte und dogmatische Formeln und äußerlich firchliche Regungen gewertet und gebildet wird.

Bei folcher Gemeinsamfeit forperlicher wie geiftiger Arbeit. der täglichen Gindructe wie Intereffen, Beftrebungen, Bufunftsplane und Soffnungen fann es wohl auch nicht wunder nehmen, daß ein feftes Band edler Rameradichaft die Blieder von Wilhelmshof umichlingt, beren Segen fich nicht nur hier dabeim, fondern auch über dem Meer erweift als eine innere und äußere Forberung für die jungen Rameraden, und als deren Beuge mohl die große Anhänglichkeit der überwiegenden Mehrzahl ehemaliger Schüler gelten barf. Doge eine gefunde, fraftige Beiterentwicklung diefe verheißungsvollen Anfänge immer beffer und tüchtiger aus= gestalten, vorhandene Schwächen und Mangel aber möglichit ausscheiden und siegreich überwinden! Doch die lette Brobe aufs Erempel und die sicherfte Bewährung unferer Grundfate bleibt freilich immer die eine: "Un ihren Früchten follt ihr fie erfennen!" Rur die Zeit fann lehren, ob wir uns ihrer gu schämen haben werden; unsehlbar sind wir nicht.





Außenhof.

II. Nachrichten aus Wilhelmshof.

1. Lehr= und Wirtschaftskräfte der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshof.

Allgemeine Berwaltung:

Geschäftssührer: Direktor Fabarius. Rendant: Meyran. Kanzlist: Wehger. Buchsührer: Samel. Lehrling: Franke.

1. Unterricht:

Lehrer, ständige:

Direktor Fabarius: Kolonialwirtschaft, Bölkerkunde, Geschickte, Geographie u. s. w.
Prof. Dr. Fesca: tropische und heimische Landwirtschaft, Tiersgucht, Geologie, Klimalehre u. s. w.
Gartenmeister Sonnenberg: Gartenbau, Obstzucht, Weinbau u. s. w.
Dr. Wangmick: Chemie, Botanik, Physik u. s. w.
Nendant Meyran: Buchführung und Handelskehre.
Pfarrer Faure: aussichtsührender Lehrer; Englisch, Bücherwart.
3. 3t. unbeseht: aussichtsührender Lehrer, Turns und Fechtlehrer.
Sprachlehrer Weiger: Spanisch, Sortugiesisch, Sucheti.
Umtsgerichtsrat Drießen: Polländisch.
Kgl. Kataster-Kontrolleur Dahn: Landmessen, Kulturtechnik
Etraßenmeister Burghardt: Planzeichnen und Bausonstrusktionszeichnen.

Lehrer, auswärtige:

Geh. Med. Nat Dr. Essers-Göttingen: Tierheilfunde. Kgl. Stadtbauinspettor Habarius-Kassels: Baukonstruktionslehre. Dr. Karl Mense-Kassels: Tropens-Gesundheitslehre. Oberforstmeister Weise-Daun. Münden: Forstwirtschaft. Kais. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wohltmann-Bonn Dir. Dr. Hindors-Charlottenburg

2. Landwirtschaft:

Inspettor: Maibaum. Hofmeister: Bachmann. Meier: Gebhardt.

3. Gärtnerei :

Carten mei ster: Sonnenberg. Gehilse: Gärtner Richter. Gehilse: Gärtner Wüller.

4. Werfftätten:

Schmiedemeister: Bornemann.
Sattlermeister: Jäger.
Schlossermeister: Trautvetter.
Tischlermeister: Boigt.
Zimmermeister: Fischer.
Oosschafter: Fischer.
Oosschafter: Krätter.
Oosschafter: Krätter.
Oosschafter: Mides.

5. Sanshalt:

Hausdame: Frau Direftor Fabarius. Birtichafterin: Frl. Baljen. Befaltießerin: Frl. Burchenne. Stubenfrauen: Frau Bithel, Frau Förster. Hauswart und Kutscher: de Groote. Hausdiener: Jatho und Mühlhausen.



242 6

St. Michaels=Rapelle.

2. Edillerverzeichnis bes Winterfemeftere 1903 04.

a. Name. b. Geburtsort und Tag. c. heimat. d. Betenntnis, e. Stand bes Baters. f. Bilbungsgang. g. Cintritt.

1. a. Bail, Walther, b. Gr. Glogau 8./4. 82, c. Görlit,

d. evang., e. Banfier +, f Gymnafium, g. 20./10. 03.

2. n. Baumbach, Audolf, b. Marburg 26.2. 84, c. Duisburg Fürstenstr. 9, d. evang., c. Baumeister, f. Realgymnasium, g. 16./4. 02.

3. a. Behn, Balther, b. M. Graben (Medlenbg. Schw.) 22./11.81, c Qubed, d. evang., e. Direftor, f Gymnafium, Raufmann.

g. 20 /10. 03.

4. a. (Braf Beißel von Gymnich, Karl, b. Schloß Schmittfein (Kr. Schleiben) 26./12. 79, c. Schloß Frens bei Horrem (Bz. Cöln). d. fath., e. Landrat und Kammerherr, f. Ritterafademie, Fähnrich, g. 29./4. 03.

5. a. Bergftedt, Friedrich, b. Trichinopoly (Indien) 14.6. 80, c. Dresden, d. eogig., e. Miffionar †, f. Realichile, Gärtner,

g. 1./7, 02,

.6 a. Bernoully, Franz, b. Berlin 2./4. 81, d. evang., e Kaufmann †, f. Realgymnafium, Chemifer. g. 20./10. 02.

7. a. Biffinger, Rarl, b. Landau 30./12. 83, c. Limbach b. Homburg (Mheinpfalg), d. evang., e. Steuerbeamter, i. Gymenafium, g. 20./10. 02.

8. a Boentich, Audolf, b. Rarf (Oberschles.), 26./10. 82, c. Karf d. evang., e Maurermeister, t. Gymnasium, g. 20./10. 03.

9. a. Burthardt, Nicolai, b. St. Petersburg 18., 12. 79, c. Braunfels, d. evang., e. Kaufmann, f. Privatichule, g. 8./1. 02.

10. a. v. Corswant, Walther, b Gumbinnen (Oftpreußen) 14./4. 86, c. Jena. d. evang. e. Ingenieur a. D., t. Realgymnafium, g. 20./10. 03, Praktikant.

11. a. Fahrig, Ernft Ewald, b. Gemunden a. d. Wohra 26./12. 83, d. evang., c. Arzt, f. Gymnafium, Apotheter,

g. 20./10.02.

12. a. Feldmann, Walther, b. London 17./12. 79, c. Hernshut, d. evang., e. Raufmann, f. Gymnafium, stud. öcon., g. 20./10. 02.

13. a. Fifcher, Alfred, b. Schudereiten 15./11.83, c. Schuderreiten bei Schafuhnen (Kr. Henderrug), d. evang., e. Guts-besither, f. Landwirtschaftl. Schule, g. 29./4, 03.

14. a. Geneft, Karl, b. Ruthenow a/Gavel, 27./8. 78, c. Lautensthal i. Harz, d. evang., e. Kaufmann +, f. Wittelschule, Gärts

ner, g. 20./10, 03.

16. a. Gerth, Ernft Osfar, b. Eximmitschau, 7./9. 82, c. Eulten b. Eximmitschau, d. evang., e. Landwirt, f. Bolfsschule, Kaufmann, g. 21./10. 02. 16. a. Blag, Berner, b. Reichenbach i. B. 13./4. 85, c. Reichen= bach, Albrechtstr., d. evang., e. Fabritbesitzer +, f. Realschule, g. 29./4. 03. Braftifant.

17. a. Boebel, Balther Bermann, b. Olbernhau i. Erggeb. 24./9. 86, c. Leipzig-Stoetterig, Marienbrunnenftr. 7, d. evang., e. Apothefer +, f. Privat (Real)=schule, Landwirt, g. 3./7.03.

Braftifant.

18. a. Großarth, Beorg, b. Ddernheim 27./1. 85, c. Ddernheim b. Blan (Bfalz), d. evang., e. Landwirt, f. Realichule, Technifervolontär, g. 29./4. 03.

19. a. Grun, Ernft, b. Deigel 1./12. 79, c. Deigel, Sr. Dof= geismar, d. evang., e. Lehrer, f. Realgymnasium, stud. med.

vet., g. 19./3. 03.

20. Dager, Albert, b. Limbach b. Chemnig 25./10. 82, c. Leip= gig, Mozartftr. 6., d. evang., e. Arzt +, f. Realgymnafium, g 16./4. 02.

21. Sallbauer, Juftus, b. Rreifcha b. Dresden 21./5. 82. c. Chemnig, d. evang., e. Argt +, f. Gymnafium, Seemann,

g. 14./2. 03.

22. a. Beder, Albert, b. Sangerhaufen 18./6. 85, c. Sanger= hausen, Ulrichstr. 1, d. evang., e. Kaufmann +, f. Gym= nafium, g. 29./4. 03. Braftifant

23. a. Hellwig, Ernft, b. Baruth b. Botsbam, 29./8. 78, c. Milmersdorf-Berlin, Rurnbergerftr. 30, d. evang., e. Rentner, t. Gymnafium, g. 20./10. 03.

24. a. Soffmann, Albert, b. Begefact b Bremen, 26./10 83, c. Bukow (Medlenbg.), d. evang., e. Raufmann, f. Realschule,

Gärtner, g. 20./10. 03.

25. a. Freiherr vom Holy, Frang, b. Alfdorf 5./11. 83, c. Allfborf bei Stuttgart, d. evang., e. Ritter=Butsbesitzer, f. Radetten= forps, g. 21./10. 02.

26, a. Jobst, Balther, b. Batavia 31./5.85, c. Stettin Reu-Westend, Billa Cich, d. evang., e. Kaufmann +, f. Real=

anmasium, g. 1./7. 02.

27. a. v. Raltenborn = Stachau, Ernft, b. Ronig, 16 /3. 86, c. Weimar, d. evang., e. Rgl. Preuf. Landrichter +, t. Gym= nasium, Landwirt, g. 20./10. 03. Praftifant.

28. a. Ratenfamp, Bermann, b. Stellingen bei Altona 23. 8. 83, c. Lübeck, Sumboloftr. 5, d. evang., e. Raufmann +,

f. Realschule, Gartner, g. 29./4. 03.

29. a. Remmerich, Sans, b. Samm 8./3. 82, c. Detmold, Langeftr., d. evang., e. Hotelbefiger, f. Bymnafium, g. 16./4.02.

30. a. Freiherr von Retelhodt, Joachim, b. Botha 16. 7. 84, c. Gotha, Friedrich Jafobstr. 1, d. evang., e. Minister, Geh. Staatsrat a. D., f. Paulineum, Hamburg, g. 16./4. 02.

31. a. Rettner, Balther, b. Dresden 14/2. 84, c. Dresden, Frauenftr. 1, d. evang., e. Raufmann, f. Realgymnafium, Gartenvolontär, g. 16./4. 02.

- 32. a. Rleiner, Wolfgang, b. Kattowig 16./5. 77, c. Breslau, Goetheftr. 39, d. evang., e. Generaldirector, f. Oberrealfchule, Landwirt, g. 28./4. 02.
- 33. a. Anab, Ludwig, b. Nieder-Moos, 29./11. 83, c. Bruchenbruden d. evang., e. Pfarrer, f. Cymnafium, g. 12./5 02.
- 34. a. Körner, Reinhold, b. Dresden 28./1. 82, c. Dresden A., Pirnaische Str. 34, d. evang., e. Raufmann †, f. Realsammasium, Holybildhauer, g. 21./10. 02.
- 35. a. v. Kügelgen, Hermann, b. Ottenfull (Cfthland) 3./10. 83, c. Jessendorf b. Ebern, d. evang., e. Ingenieur †, f. Realgymnasium, g. 21./10. 02.
- 36. a. Löfer, Julius, b. Wilhelmshöhe, 22./2. 84, c. Drusel (Wilhelmshöhe), d. evang., e. Gastwirt, t. Realgynnasium, g. 16./4. 02.
- 37. a. Luis, Sans, b. Caffel 10./9.83, c. Caffel, Richardweg 5, d. fathol., c. Oberingenieur, f. Realgymnafium, g. 16./4. 02.
- 38. a. Ludhardt, Karl, b. Gremboczin b. Thorn 15./2. 84,. c. Allenstein, Gasanstalt, d. evang., e. Direttor, f. Realschule, g. 21./10. 02.
- 39. a. Magdeburg, Wilhelm, b. Danzig 17./3. 84. c. Langs fuhr d. evang, e. Professor, f. Gymnasium und Privatschule, g. 20./10. 03.
- 40. a. Meinert, Richard, b. Dresben 16./3. 80, c. Tresben, Sidonienstr. 28, d. evang., e. Arzt, f. Realschule, Landwirt, g. 21./10. 02.
- 41. a. Müller, Otto, b. Grafengehaig (Oberfranken) 9./7. 80, c. Hamburg, d. evang, e. Kaufmann†, t. Kadettenkorps, Kaufmann, g. 20./10. 03.
- 42. a. Freiherr von Norded zur Rabenau, Hermann, b Gießen, 12./11. 79, c. Obermörlen, d. fathol., e. Rittmeister, f. Gymnasium, g. 16./4. 02.
- 43. a. Dehring, Ernst, b. Meiningen 16./11. 84, c. Meiningen d. evang., e. Betriebs-Ingenieur, f. Gymnasium, g. 29./4. 03
 Braftisant.
- 44. a. Bagel, Baul, b. Krudenbed 2./9. 86, c. Krudenbed (Bz. Köslin), d. evang., e. Lehrer, f. Realgymnafium, g. 29./4.03. Braftifant.
- 45. a. Plüddemann, Harald, b. Breslau 20./3. 82, c Breslau, Kaifer Wilhelmftr. 99, d. evang., e. Stadtbaurat, f. Oberrealschule, Seefadett, g. 16./4. 02.
- 46. Podels, Walther, b. Bölpfe i. S. 20./12. 85, c. Mäpfe, b. Frellstedt, d. evang., e. Bergwertsdirettor †, f. Realgymanasium, g. 16./4. 02.
- 47. a. Boeppel, Alexander, b. Deffau 5./10.86, c. Dresden-A., Holeftr. 41, d. evang., e. Kaufmann, f. Gymnafium, 5./11.02.

48. a. Quant, Rarl, b. Rettlingen 15./4. 82, c. Dransfeld, d. evang., e. Superintendent, f. Gymnafium, g. 20./10 03.

49. a. Reiniger, Erwin, b. Erlangen 12, 10. 83, c. München, Landsbergerftr. 79, d. evang., e. Fabrifdireftor, t. Realgym= nafium, Gartenvolontar, g. 21./10. 02.

50. a. Reynier, Wilhelm, b. Prag 3./2 83, c. Burghausen (Oberbayern), d. evang., e. afadem. Maler, t. Bymnafium,

g. 20./10. 03.

51. a. Roft, Billibald, b. Dresden 18./4. 85, c. Dresden=A., Bub= Lerftr. 3c., d. evang., e. Fabrifbefiger +, f. Onmnafium, g. 16./4.02.

52. a. Schmid, Sans, b. Auerswalde 13./2. 85, c. Befter= land a. Sylt, d. evang., e. Umtsgerichtsrat, f. Realschule, g. 29./4. 03. Braftifant.

53. a. Schroeter, Baul, b. Lüttich 27./8. 81, c. Sannover, Delkenftr. 3, d. evang., e. Ingenieur, f. Oberrealschule, Land=

mirt, g. 20./10. 03.

54. a. Schultes, Wilhelm, b. Coln 29./3. 82, c. Coln. Chrenfeld, Leoftr. 18, d. fathol., e. Bugführer, f. Bürgerschule, Raufmann, g. 29./4. 03.

55. a. Stephani, Johann, b. Franffurt a/M. 18./11. 85, c. Frantfurt a M., d. evang., e. Chemifer, Dr. phil. t. Realichule,

g. 23./11. 03 Braftifant.

56. a. Stieffel, Georg, b. Tropes 7/2.84, c. Marfirch i. Elf., d. evang, e. Raufmann +, f. Gymnafium, Landwirt, g 21./10. 02.

57. a. Tegmann, Bunther, b. Lübect 2./4. 84, c. Lübect, Kronsforder Allee 20, d. evang., e. Rentner, f. Gymnafium,

g. 16./4. 02.

58. a. Trau, Rarl, b. Rarlsruhe 27./2. 77, c. Rarlsruhe, Borholaftr. 4, d. evang., e. Hofpianofortefabrifant +, f Real= aumnasium, Steuermann, g 21./10 02.

59. a. Bogelfang, Buftav, b. Samburg 26./2. 77. c. Sam= burg, Marientalerstr. 19. d. evang., e. Bauunternehmer †, f. Landwirtsch. Schule, Landwirt, g. 29/4. 03.

60. a. Wachner, Friedrich, b. Biftrig 24./11. 83, c. Biftrig (Siebenbürgen), d. evang., e. Steueramtsfontrolleur t, f. Bym= nafium, Raufmann, g. 29./4. 03.

61. a Wadermann, hermann, b. Sanau 5./10. 83., c. Sanau, Marttplat 14, d. evang., e. Brofeffor, f. Ober= realichule, g 15./4. 02.

62. a. Weber, Karl, b. Mergentheim 15./7. 78, c. Kirchheims Teck, d. evang, e. Finanzrat †, f. Gymnasium cand. jur. et cam., g. 29./4. 03.

63. a. aus 'm Beerth, Sans, b. Leipzig 7./7. 82, c. Dortmund, d. evang., e. Raufmann, f. Symnafium, Landwirt, g. 20./10. 03.

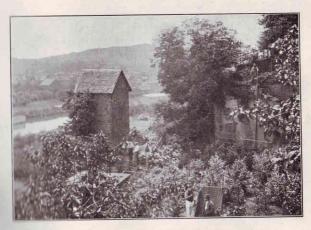
64. a Wilde, Siegfried, b. Relep, (R.B. Roslin) 3./10. 83, c Wilmersdorf-Berlin, d. evang., e. Baftor +, t. Commafium, Landwirt, g. 20./10. 03.

65. a. Wildt, Lothar, b. Bosen, 12./11. 83, c. Magradowik bei Tulce (Bojen), d. evang., e. Apothetenbefiger +, f. Gymnafium, Landwirt, g. 20./10.03. 66. a. Zemfe, Herbert, b. Lauenburg (Bommern) 2./5. 85,

c. Rolberg, Borfenftr. 13, d. evang., e. Burgermeifter +.

f. Gymnafium, g. 29./4. 03. Braftifant.

67. Birgom, Rudolf, b. Berlin 8./8.85, c. Detmold, d. evang, e. Major a. D., f. Realgymnafium, g. 29./4. 03. Braftifant.



Weinberg.

3. Vorlefung- und Unterrichtsverzeichnis.

Winterhalbjahr 1903/04.

I. Allgemeines. 1. Kulturgeschichte, erster Teil: Direktor Fabarius. 2. Religionsgeschichte: Dir. Fabarius. 3. Einsührung in die Bolks- und Kolonialwirtschaft: Dir. Fabarius. 4. Pflanzensmorphologie und Pflanzenanatomie: Dr. Wangnid. 5. Anorganische Experimental-Chemie: Dr. Wangnid. 6. Chemische Technologie: Dr. Wangnid. 7. Tierheilstude: Geb. Med. And Prof. Dr. Gser (Göttingen) 8. Tropengesundheitslehre: Dr. Wense (Cassel) 9. Vürgerliche Rechtskunde: Antisger. And Drießen. 10. Praktische Ilebungen im Laboratorium: Dr. Wangnid. 11. Englisch: Prachtlebengen. 12. Spanisch: Sprachsehrer Wetger. 13. Portugiesisch: Sprachs. Wetger. 14. Polländisch: Antsgerichtsrat Drießen.

11. Wirtschaftliches. 1. Pflanzenernährungs- und DüngerLehre mit besonderer Berücksichtigung des tropischen Landbaus: Prof. Dr. Fesca. 2 Anlage und Betrieb von Pflanzungen: Prof. Dr. Fesca. 3 Tierzuchtlehre: Prof. Dr. Fesca. 4. Obst- und Beindau mit praktischen Unterweisungen: Gartenmeister Sonnenberg. 5. Forstwirtschaft: Obersorsmeister Weise, Direktor der Forstalademie Münden. 6. Buchsührung und Sandelskunde:

Rendant Megran.

111. Technif und Handwerfe. 1. Grundzüge der Baufonstruction: Stadtbau-Inspector Fabarius (Cassel). 2. Feldmesse funde, Bes und Entwässerung: Katasterkontroleur Hahn. 3. Planzeichnen und Bausonstructionszeichnen: Straßenmeister Burghardt. 4. Schmiede: Meister Bornenann und Altgeselle Langnese. 5. Jimmerei: Meister Fischer. 6. Sattlerei: Meister Jäger. 7. Tischslerei: Meister Boigt und Altgeselle Krätter. 8. Stellmacherei: Altgeselle Alves. 9. Schuhmacherei: Hansdiener Jatho.

IV. Leibesübungen. 1. Turnen. 2. Jechten 3. Reiten:

Dir. Fabarius.

4. Tages - Einteilung.

Winterhalbjahr 1903/04.

6 Uhr Wecken. $1/_{2}7$ Frühftück. $7^{1/4}$ —10 Borlefungen. $10^{1/4} - 11$ Sprachunterricht ober Studierzeit. $\frac{3}{4}12$ Effen. $1-\frac{1}{25}$ Nachmittags=Dienft. 1/25 " Befper. 5-7 " Studierzeit. $7^{1/2}$ Abendeffen. 10 Toresichluk.



Speisesaal.

3. Vorlefung- und Unterrichtsverzeichnis.

Winterhalbjahr 1903/04.

I. Allgemeines. 1. Kulturgeschichte, erster Teil: Direktor Fabarius. 2. Religionsgeschichte: Dir. Fabarius. 3. Einsührung in die Bolks- und Kolonialwirtschaft: Dir. Fabarius. 4. Pflanzensmorphologie und Pflanzenanatomie: Dr. Wangnid. 5. Anorganische Experimental-Chemie: Dr. Wangnid. 6. Chemische Technologie: Dr. Wangnid. 7. Tierheilstude: Geb. Med. And Prof. Dr. Gser (Göttingen) 8. Tropengesundheitslehre: Dr. Wense (Cassel) 9. Vürgerliche Rechtskunde: Antisger. And Drießen. 10. Praktische Ilebungen im Laboratorium: Dr. Wangnid. 11. Englisch: Prachtlebengen. 12. Spanisch: Sprachsehrer Wetger. 13. Portugiesisch: Sprachs. Wetger. 14. Polländisch: Antsgerichtsrat Drießen.

11. Wirtschaftliches. 1. Pflanzenernährungs- und DüngerLehre mit besonderer Berücksichtigung des tropischen Landbaus: Prof. Dr. Fesca. 2 Anlage und Betrieb von Pflanzungen: Prof. Dr. Fesca. 3 Tierzuchtlehre: Prof. Dr. Fesca. 4. Obst- und Beindau mit praktischen Unterweisungen: Gartenmeister Sonnenberg. 5. Forstwirtschaft: Obersorsmeister Weise, Direktor der Forstalademie Münden. 6. Buchsührung und Sandelskunde:

Rendant Megran.

111. Technif und Handwerfe. 1. Grundzüge der Baufonstruction: Stadtbau-Inspector Fabarius (Cassel). 2. Feldmesse funde, Bes und Entwässerung: Katasterkontroleur Hahn. 3. Planzeichnen und Bausonstructionszeichnen: Straßenmeister Burghardt. 4. Schmiede: Meister Bornenann und Altgeselle Langnese. 5. Jimmerei: Meister Fischer. 6. Sattlerei: Meister Jäger. 7. Tischslerei: Meister Boigt und Altgeselle Krätter. 8. Stellmacherei: Altgeselle Alves. 9. Schuhmacherei: Hansdiener Jatho.

IV. Leibesübungen. 1. Turnen. 2. Jechten 3. Reiten:

Dir. Fabarius.

4. Tages - Einteilung.

Winterhalbjahr 1903/04.

6 Uhr Wecken. $1/_{2}7$ Frühftück. $7^{1/4}$ —10 Borlefungen. $10^{1/4} - 11$ Sprachunterricht ober Studierzeit. $\frac{3}{4}12$ Effen. $1-\frac{1}{25}$ Nachmittags=Dienft. 1/25 " Befper. 5-7 " Studierzeit. $7^{1/2}$ Abendeffen. 10 Toresichluk.

5. Stundenplan für das Binterfemefter 1903/04.

Vormittagsbienft.

llhr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	
71/4 8	Dr. Wangnick	Dr. Wangnick	Dr. Wangnick	Dr. Wangnid	Dr. Wangnick	Dr. Wangnick	
81/4-9	Dir. Fabarius	Prof. Fesca	Prof. Fesca.	Dir. Fabarius	Dir. Fabarius	Dir. Fabarius	
91/4—10	Prof. Fesca	Dr. Mense øder Stadtbauinspeft. Fabarius	Oberforstm. Weise oder Stadtbauinspekt. Fabarius	Prof. Fesca	Prof. Fesca	Prof. Fesca	
10 ¹ / ₄ -11 Englisch, (Pfr. Faure) Spanisch, Portugiesisch, (Sprachl. Metger) Hollandisch, (Amtsgerichtsrat Drießen) 10 ³ / ₄ -1/ ₂ 12 Reiten Reiten Beiten Dr. Esser.							

Obst= und Gemüsebau (Gartenmeister Sonnenberg) Buchführung und Handelstunde (Rendant Meyran) Feldmessen (Katasterkontroleur Hahn) Plan= und Konstruktionszeichnen (Straßenmeister Burghardt)

wird nachmittags in Berbindung mit praftischen Uebungen gruppenweise unterrichtet.

Machmittagebienft.

Gruppe	Uhr	Rontag	Dienstag	Mittwoch	- Donnerstag	Freitag	Samštag
*) A	1 bis	Zedynif	frei	Technif	Technif	Technif	Technif
	5—7	Buchführung und Sandelstunde	Schreinerei, Satt= lerei	Studierzeit	Studierzeit	Studierzeit	Schreinerei, Satt= lerei
В	1 bis	Gärtnerei (Borlej. 11. praft. Nebungen)	Gärtnerei	frei	<u> Särtnerei</u>	Gärtnerei	<u> </u>
	5—7	Studierzeit	Studierzeit	Studierzeit	Studierzeit	Studierzeit	Studierzeit
C	1 bis	Zeichnen	Laboratorium, Turnen	Laboratorium, Turnen	Zeichnen	Laboratorium, Turnen	Laboratorium, Turnen
1	57	Studierzeit	Studierzeit	Studierzeit	Studierzeit	Studierzeit	Studierzeit
D	16	Landwirtschaft	Landwirtschaft	1—1/25 Feld= messen	1—6 Land= wirtschaft	1—1/25 frei	1—6 Land= wirtschaft
	6—7	Studierzeit	Studierzeit	5—7 Studierzeit	6—7 Studierzeit	5—7 Studierzeit	6-7 Studierzeit

Bahlfreie Gruppe: 2-4 Studierzeit, 1/25-7 Technif.

Die Braftikanten werden je 4 Wochen in der Landwirtschaft auf dem Borwerke und in der Molkerei beschäftigt und je 2 Wochen in der Schmiede, Schreinerei und Stellmacherei. Sattlerei gemeinsam mit der wahlsreien Gruppe.

^{*)} Die Gruppen A-D mechfeln von Woche zu Woche in 4 wöchentlicher Wiederholung.

6. Feld, Hof und Garten.

Wegen Raummangel in nächster Rummer.

7. Bücherei und Lefezimmer.

Brof. Dr. A. Bathans, Das Berfuchsgut Quednau ein Beispiel der angewandten modernen Betriebstehre. Baul Baren Berlin 1903. Breis 7 Mt.

Diese Vert gibt uns eine missenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Betriebsschre. Wir sinden hier eine sehr wertwolle Zusammenstellung von Beobachtungen und Ersahrungen, die der Berfasse auf seinem Berfuchsgute Luednau dei Königsberg i. Br. in dem Zeitraum von I Jahren zu sammen delegenheit hatte. Die Schrift gibt zahlenmäßig den Beweis dassirt, daß das landwirtschaftliche Gewerbe und damit die gesammte Boltswirtschaft durch die richtige Benusung der modernen Wissenschaft in ungeahnter Weise gestrett werden kann. Sie enthält außerdem Beispiele num Belege für einzelne Grundfäte der Betriebsschre; sie soll auch zu weiteren Archeinen. Das Buch wird gewiß eleinen Zwed nicht versessen und kann jedem strebsamen Landwirt zur Anschafting nur empfossen werden.

Dentsche Kundschan für Geographie und Statistik. Unter Mitwirfung hervorragender Hachmänner heransgegeben von Prof. Dr. Fr. Umsauft. XXVI. Jahrgang 1903/1904. K. Dartlebens Bersag in Wien, jährlich 12 Deste zu 1 Mt. 15 Pfg. Pränumeration intl. Franso-Ausendung 18 Mt. 50 Pfg.

Ss gibt feine sür das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als die "Deutsche Mundschau sür Geographie und Statistik". Keine ist in frischerem Tone geschrieben und umssichtiger redigiert. Dies bestätigt jedes ueue Wonatsbest dieser vorzähglich illustrierten und mit aktuellen Karten ausgestatteten Zeitschrift, wie auch wieder aus dem 1. u. 2. Geste des XXVI. Zahrganges zu ersehen ist:

Inhalt bes 1. Hetes: Die abschlich Gebiete der Erde. Von W. Senz in Hamburg. (Wit 1 Ubb.) — Stockholm. Ein Stadtbild von G. Schoener. (Wit 3 Ubb. und 1 Tertkarte.) — Zwei bisher ungedruckte Briefe Emin Kaschase. Mitgeteilt von Abolf Kettner in Freiwaldau. — Nach Mazedonien. Bon Friedrich Mainkard in Sosia. (Wit 2 Ubb.) — Die deutsche Südpolarerpedition. - Afternonmische und physitalische Geographie, Fleden, Fadeln und Krotuberanzen auf der Somenoderschäfte in den Jahren 1893 dis 1895. Die Ergebnisse der Erde im Jahre 1904. Bon Gottlieb Webersit. (Wit 1 Karte.) — Berühmte Geographen, Natursorischer und Steisende, Franz Boas. (Wit Porträt.) — Geographien, Verschiege, Todesssische Arms Boas. (Wit Porträt.) — Geographien Erterlogie, Todesssische Arms Boas. (Wit Porträt.) — Eleine Mitteilungen aus allen Erdeielen. — Geographische und verwandte Bereine. — Bom Bückertisch. — Eingegangene Kücker, Karten z. — Kartensbeilage: Das Kabelneg der Erde. Nequat.-Maßstad 1 : 85,000.000.

Inhalt des 2. Ceftes: Die Aetherfrage in ihren Beziehungen zu den Bewegungen der Erde im Sommen- und Weltraum. Bon K Joh. Müller, Gymenafialoberfehrer in Zittau. Madagasfars Bewölferung. Bon Kubolf Wagner in Berlin-Friedenau. (Wit 4 Nob. u. 1 Karte.) — Nach Mazedonien. Bon Friedrich Meinhard in Sofia. (Schluß.) Bon Puerto Kolumbia nach Bogotis. Bon Chr. Nuffer-Asport. — Afternomitsche und physifalische Geographie. Eine Eigenschaft der großen Rebel. — Politische Geographie und Statistit. Die deutsche überseische Auswanderung im Jahre 1902. Die großen fünstlichen Schifffahrtlitraßen der Welt. — Geographische Vertologie. Todesfälle. Paul

Belloni du Chaillu. (Mit Porträt.) — Aleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographifche und verwandte Bereine. — Bom Büchertifch. (Mit 2 Abb.) — Eingegangene Bücher, Karten zc. — Kartenbeilage: Bölferfarte von Madasgasfar. Mahitab 1: 12,000,000.

Mit Recht fann bie "Deutsche Rundschau für Geographie und Statiftif"

jedem, der fich für Erdfunde intereffiert, beftens empfohlen merden.

Le Traducteur, halbmonatsichrift zum Sindium der französischen und beutischen Spracke. La Chaux de Fonds (Schweig). Bezugspreis: Fr. 2.50 per Salbjahr. — Die Mehrzahl unserer Lefer weiß, wie schweil man fremde Spracken vergist, wenn man sie nicht übt. Die vorliegende Aublitation ist ein recht anregendes und empschlenswertes dilsmittel zum bequemen Weiterlubium beider Sprachen. Wer sich die Mühe nimmt, den Infalt eingehend zu sindieren, der wird in seinen Sprachsentmissen nachhaltig gefördert.

Schilberungen der Snaheli von Expeditionen Wiffmanns, Dr. Bumillers, Graf v. Götens und anderer. Ans dem Munde von Enahelinegern gefammelt und isberieht von Dr. G. Belten. Bandenhoef u. Ruprecht Göttingen 1901.

Breis 5 Mf.

Gin ebenso lehrreiches wie sessenka. Hessels durch die Originalität der Erzählungskorm: es treten Suaheli auf, die mit homerischer Anschaltichteit hier Erselsisse schwozischen Lleheraus lehrreich ist das Buch durch die Kille seines ethnographischen und kulturgeschichtlichen Inhaltis. Es ist nicht möglich, in einem kurzen Bericht den reichen Inhalt des Wertes zu erschöpfen. Sowiel aber ist gewiß, daß es zu den tresslichtlichen Büchern gehört, die disher miere Kolonien geschrieben worden sind, und daher weitelte Verbreitung verdient. Die äußere Ausstatung des Buches ist sehr dusch und weitelse Verbeinkadvoll.

Cafari ga Bafnaheli von Dr. G. Belten. Bandenhoed u. Ruprecht

Söttingen 1901, Seb. 9,60 Mf.

Dies Wert gibt in Suaheli die vorstehend besprochenen Neiseschlerungen. Es ist eine sehr wertvolke Lektüre sit solche, die sich mit der Suahelssprache beschäftigen u. nach Osiafrika gehen wollen, indem es einen reichen Vorrat gerade der für das Leben in Ufrika nötigen Wörter und die den Wasuaheli eigentümlichen Nedewendungen bietet. Es ist in hervorragendem Maße geeignet, dem Studierendem zu einer raschen und gründlichen Erlernung der Suahelischrache werkelsen. Wetget.

Dentiche Monateichrift für bas gefamte Leben ber Wegenwart, begründet von Juline Lohmeyer, Berlag von Mlegander Dunder-Berlin. Dit berfelben Reichhaltigleit und Gebiegenheit des Inhalts wie bisser hat diese Zeitschrift auch den neuen Zahrgang in dem Oktoberhefte eröffnet. Die verschiedenften Gebiete des beutichen Lebens werden in diefem heft, und immer von erften Ramen betrachtet. Wir heben aus bem politischen Gebiet hervor einen Auffat von Dr. Carl Beters in London über "Die heraufgiehende Beltherr= ichaft der Angelfachfen". Die Geftaltung des neuen Reichstages befpricht ber Bemerfenswert ift ber Abgeordnete Freiherr von Zedlig und Reufirch. Auffan des Generalleutnants Robne, der die dringend der Löfung bedürftige Frage des Militarpenfionsgeseges mit einem gang neuen Gedanten, bem der Wehrsteuer verbindet. 3m Dienste eines tief deutschen Zbealismus führt Professor Cuden-Zena einleitende Gedanten jum Kampfe um die Beltanichauung aus und befpricht Professor Friedrich Baulfen in Berlin die Bedeutung ber Cthit Jefu in ihrem Berhaltnis jur Wegenwart. Gleichfalls bem Gebiet der Weltanichauungsfampfe gehört ein feinfinniger Auffat des Freiherrn Sans von Wolzogen-Bayreuth an, in dem der viel zu wenig befannte Philosoph und Freund Richard Wagners, Deinrich von Stein, gewürdigt wird. toloniale Politif vertritt in Diefem Sefte Graf Joachim von Bfeil, Der feine erfte Forfchungereife fchildert. Die Angehörigen des höheren Lehrerftandes werben mit großer Teilnahme die Ausführungen des Duffeldorfer Onmnafial= bireftore Baul Gauer über die außere und innere Unabhangigfeit des hoheren Lehrerstandes lesen. Gerner finden wir eine Novelle von Ernst Bahn "Bie bem Raplan Longinus die Welt aufging", eine furze Erzählung des befannten Momanfdriftstellers Audolf Strag "Die Tat", fowie lyrifche Beitrage aus ber

Feder bes Bringen Schonaich-Carolath, ber Freiin Alice von Gaudy und bes verftorbenen Begrunders der Zeitschrift, Julius Lohmeyer. Bum 100 ften Ge= burtstage Ludwig Richters ichreibt der beste Renner Richters in der Gegemvart, ber Marburger Universitätsprofessor Carl Budde, einen feinfinnigen Gffan, bem er urfundliche bisher unbefannte Beiträge aus der Jugendgeschichte bes Malers folgen läßt. Schließlich schliebert Prosessor Otto hinge in Berlin in Anfnüpfung an Reinhold Rofers große Biographie Friedrichs des Großen die Literatur, Die fich um den großen Ronig gebildet hat und das Bild, in bem fich darin die Geftalt Friedrichs des Zweiten fpiegelt. Un die deutschen Frauen wendet fich in einem Auffat "Der Dichter und die Fraueu" ein deutscher Dichter, Frig Lienhard. Monatsüberichauen über auswärtige und innere Politif von Brof. Schiemann und B. von Maffow, literarische Monatsberichte von Dr. Carf Buffe, und einleitende Betrachtungen über bas Deutschtum im Auslande fchliegen bas heft ab. Es ift nur ju wünfchen, daß die Forderung und Teilnahme der nationalen, gebildeten deutschen Leserwelt die "Deutsche Monatsichrift" weiter begleiten moge in dem reichen Mage wie bisher. Daß diefe fich ihrerfeits bemuht, fich beffen wert ju zeigen, dafür burgt ber bem Beft beiliegende Brofpett über den Inhalt der nachften Befte, der fur diefe die gleiche Reichhaltigfeit und umfaffende Betrachtung aller beutichen Lebensgebiete durch die erften deutschen Antoren in Aussicht ftellt.

Brof. 3. Rofenberg, Lehrbuch ber neufprifden Schrift- und Umgange-

Sprache. M. Bartlebens Berlag, Wien.

Das Reufgrifche - die Sprache von etwa 100,000 Chriften und Juden in ben turfifch-perfifchen Grenggebieten am Tigris - ift als Schriftiprache verhältnismäßig jung. Erft in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ift burch die Bemühungen der amerikanischen Mission einer der vielen neufyrifchen Dialefte, der meiftverftandliche von Urmia, als Schriftsprache fixiert. Die Schriftzeichen becten fich fast mit der neftorianischefprifchen Schrift. Sprache aber weift manche Berichiedenheit gegenüber bem Alt-Sprifchen auf. Foricher wie Roldede und Maclean haben fich in neuerer Beit um bas Reusprifche verdient gemacht. Ihnen folgt im Grammatischen wesentlich das Büchlein von Rosenberg. Es erhalt aber für das Selbststudium einen besonderen Bert baburch, bag gwifden ben überfichtlich gufammengeftellten grammatifchen Ausführungen intereffantes Uebungsmaterial (Lefe= und Ronversationsftude) aus Literatur und Schriftverfehr ber Reu-Syrer eingefügt ift. Ginen II. Teil bes Buches bilden umfangreiche Borlagen von Korrefpondengen.

Freilich wird das Buch nur dem recht als Führer dienen fonnen, der außer Intereffe fur Diefen Reft altfemitifchen Sprachtums auch noch einige Renntniffe des Bebräifden mitbringt, da Transfriptionen in bebräifder Schrift den llebungsftuden jedesmal beigegeben find. Lic. Faure.

M. Dirr, Gramatif ber unigar-arabifden Sprache. M. Sartlebens Berlag, Bien. A. Dirr will auch dem Richtfenner des flaffifchen Arabifch oder feiner modernen Dialette ein Buch in die Sand geben, bas feine Borfennt-Daber begegnen uns auch arabifche Schriftzeichen eigentlich nur im 1. Abschnitt ("Das Alphabet"), fonft weder in ben 30 Leftionen, in benen Grammatit und lebungsftude mit Bufammenftellung von Botabeln verbunden find, noch in der daran fich anschließenden Chrestomatie. Auch bas fleine Borterbuch am Schluft giebt die arabischen Borte in der Umschreibung mit Hülje lateinischer Zeichen wieder. Es handelt sich also um einen Wegweiser für Ansänger, die das Bulgär=Arabische sprechen und verstehen lernen wollen, und in diefem Ginne durfte fich bas Buch als praftifch und brauchbar erweifen. Lic. Faure.

6. Feld, Hof und Garten.

Wegen Raummangel in nächster Rummer.

7. Bücherei und Lefezimmer.

Brof. Dr. A. Bathans, Das Berfuchsgut Quednau ein Beispiel der angewandten modernen Betriebstehre. Baul Baren Berlin 1903. Breis 7 Mt.

Diese Vert gibt uns eine missenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Betriebsschre. Wir sinden hier eine sehr wertwolle Zusammenstellung von Beobachtungen und Ersahrungen, die der Berfasse auf seinem Berfuchsgute Luednau dei Königsberg i. Br. in dem Zeitraum von I Jahren zu sammen delegenheit hatte. Die Schrift gibt zahlenmäßig den Beweis dassirt, daß das landwirtschaftliche Gewerbe und damit die gesammte Boltswirtschaft durch die richtige Benusung der modernen Wissenschaft in ungeahnter Weise gestrett werden kann. Sie enthält außerdem Beispiele num Belege für einzelne Grundfäte der Betriebsschre; sie soll auch zu weiteren Archeinen. Das Buch wird gewiß eleinen Zwed nicht versessen und kann jedem strebsamen Landwirt zur Anschafting nur empfossen werden.

Dentsche Kundschan für Geographie und Statistik. Unter Mitwirfung hervorragender Hachmänner heransgegeben von Prof. Dr. Fr. Umsauft. XXVI. Jahrgang 1903/1904. K. Dartlebens Bersag in Wien, jährlich 12 Deste zu 1 Mt. 15 Pfg. Pränumeration intl. Franso-Ausendung 18 Mt. 50 Pfg.

Ss gibt feine sür das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als die "Deutsche Mundschau sür Geographie und Statistik". Keine ist in frischerem Tone geschrieben und umssichtiger redigiert. Dies bestätigt jedes ueue Wonatsbest dieser vorzähglich illustrierten und mit aktuellen Karten ausgestatteten Zeitschrift, wie auch wieder aus dem 1. u. 2. Geste des XXVI. Zahrganges zu ersehen ist:

Inhalt bes 1. Hetes: Die abschlich Gebiete der Erde. Von W. Senz in Hamburg. (Wit 1 Ubb.) — Stockholm. Ein Stadtbild von G. Schoener. (Wit 3 Ubb. und 1 Tertkarte.) — Zwei bisher ungedruckte Briefe Emin Kaschase. Mitgeteilt von Abolf Kettner in Freiwaldau. — Nach Mazedonien. Bon Friedrich Mainkard in Sosia. (Wit 2 Ubb.) — Die deutsche Südpolarerpedition. - Afternonmische und physitalische Geographie, Fleden, Fadeln und Krotuberanzen auf der Somenoderschäfte in den Jahren 1893 dis 1895. Die Ergebnisse der Erde im Jahre 1904. Bon Gottlieb Webersit. (Wit 1 Karte.) — Berühmte Geographen, Natursorischer und Steisende, Franz Boas. (Wit Porträt.) — Geographien, Verschiege, Todesssische Arms Boas. (Wit Porträt.) — Geographien Erterlogie, Todesssische Arms Boas. (Wit Porträt.) — Eleine Mitteilungen aus allen Erdeielen. — Geographische und verwandte Bereine. — Bom Bückertisch. — Eingegangene Kücker, Karten z. — Kartensbeilage: Das Kabelneg der Erde. Nequat.-Maßstad 1 : 85,000.000.

Inhalt des 2. Ceftes: Die Aetherfrage in ihren Beziehungen zu den Bewegungen der Erde im Sommen- und Weltraum. Bon K Joh. Müller, Gymenafialoberfehrer in Zittau. Madagasfars Bewölferung. Bon Kubolf Wagner in Berlin-Friedenau. (Wit 4 Nob. u. 1 Karte.) — Nach Mazedonien. Bon Friedrich Meinhard in Sofia. (Schluß.) Bon Puerto Kolumbia nach Bogotis. Bon Chr. Nuffer-Asport. — Afternomitsche und physifalische Geographie. Eine Eigenschaft der großen Rebel. — Politische Geographie und Statistit. Die deutsche überseische Auswanderung im Jahre 1902. Die großen fünstlichen Schifffahrtlitraßen der Welt. — Geographische Vertologie. Todesfälle. Paul

8 Mufeum und Sammlungen.

Wegen Raummangel in nächster Rummer.

9. Gefdenke.

Es überwiesen uns:

Die Bagrifche Glühlampenfabrif G. m. b. S. in München: 50 eleftrische Glühlampen.

Berr Brof. Dr. Breuß in Charlottenburg: Gine Schmetter-

lingsfammlung aus Kamerun.

Berr Balther Cichhorn in Santiago de Chile: Proben pon 30 verichiedenen Holzarten Chiles.

Berr Damel in Steynsburg (Sudafrifa): Urmbander ber

Sottentotten.

Fräulein Helene Beschoren in Caffel: Gine lebensgroße Bufte ber Königin Luife für den Egsaal.

Bereinigte Chininfabriten Franffurt a. Dt.:

Chininproben.

Derr Dr. Luge Berlin (Dr. Rades chemisches Laboratorium): Chininproben.

herr Stadtrat B. Brügmann in Dortmund: Ginen pho=

tographischen Apparat mit Stereostopeinrichtung.

Rönigl. Botan. Garten in Berlin: Pflanglinge tropischer

Nukpflanzen.

Herr Konsistorialrat Dr. Hermens in Magdeburg: Grammatit der samoanischen Sprache von Neffgen; Grammatit der Bulgär-Arabischen Sprache von Dirr; Lehrbuch der Reusprischen Sprache von Rosenberg; Der Christliche Orient von Lepsius; Krmenien und Europa von Lepsius.

Herr Gerichtsrat M. Heffe in Brandenburg a. H.: Die

Weltstenographie.



Vorwerk Gelsterhof mit Arbeiterwohnungen

8 Mufeum und Sammlungen.

Wegen Raummangel in nächster Rummer.

9. Gefdenke.

Es überwiesen uns:

Die Bagrifche Glühlampenfabrif G. m. b. S. in München: 50 eleftrische Glühlampen.

Berr Brof. Dr. Breuß in Charlottenburg: Gine Schmetter-

lingsfammlung aus Kamerun.

Berr Balther Cichhorn in Santiago de Chile: Proben pon 30 verichiedenen Holzarten Chiles.

Berr Damel in Steynsburg (Sudafrifa): Urmbander ber

Sottentotten.

Fräulein Helene Beschoren in Caffel: Gine lebensgroße Bufte ber Königin Luife für den Egsaal.

Bereinigte Chininfabriten Franffurt a. Dt.:

Chininproben.

Derr Dr. Luge Berlin (Dr. Rades chemisches Laboratorium): Chininproben.

herr Stadtrat B. Brügmann in Dortmund: Ginen pho=

tographischen Apparat mit Stereostopeinrichtung.

Rönigl. Botan. Garten in Berlin: Pflanglinge tropischer

Nukpflanzen.

Herr Konsistorialrat Dr. Hermens in Magdeburg: Grammatit der samoanischen Sprache von Neffgen; Grammatit der Bulgär-Arabischen Sprache von Dirr; Lehrbuch der Reusprischen Sprache von Rosenberg; Der Christliche Orient von Lepsius; Krmenien und Europa von Lepsius.

Herr Gerichtsrat M. Heffe in Brandenburg a. H.: Die

Weltstenographie.

III. Aadrichten aus dem Kameradenkreife.

1. Bericht über die ausgereiften Rameraden.

Da ber Raum bes gegenwärtigen hestes durch den umsangreichen Aussah über Paraguan sehr beschränkt ist, so können wir im solgenden nur in aller Kitrze über die seit Erscheinen der letzten Doppelnunmer ausgereisten Kameraden berichten. Sinen allgemeineren und eingehenderen Bericht wird die ohnedies voraussichtlich schon im Februar zur Ausgabe gelangende nächste Rummer

bringen.

Die Nachrichten über Dr. Albinger lauten nicht nur von ihm selbst wieder frisch und sehr befriedigend, sondern auch seines geren, der ohne jedes Borurteil sür ihn und seine Arbeit war und sich durch eigene Anschauung an Ort und Stelle vom Stande der Dinge und der Wirsfamkeit unseres Dr. Aldinger überzeugt hat, ist uns ein sehr auerkennendes Urteil zugegangen, so daß wir in unserer früheren Zuversicht bestärft worden sind und das Beste für die Zukunst erwarten. Körgelnde Kritister scheinen die unvermeiddaren Mängel und hemmisse wiederholt mehr als billig in den Bordergrund gestellt zu haben.

Bartfopf fand Anstellung bei der Dandels- und Plantagengefellschaft für die Südseeinseln und reiste im Ottober nach Samoa ab.

v. Gelbern Crifpendorf trat in die Dienste der Mittelsrheinischen Handels und Blantagengesellschaft und befindet sich nach ben neuesten kurzen Nachrichten in Lindi jehr wohl und gutreben.

Schön reiste nach Vollendung seiner Dienstzeit im Ottober nach Sübbrasilien, um dort auf eigene Faust sich durchzuschlagen und event. später dort dauernd sich niederzulassen. Mit derselben Ab-

ficht ging Lohfe nach Deutsch-Sud-Bestafrifa.

Die übrigen am Schluffe des Sommersemesters abgegangenen Kameraden genügen teils gegenwärtig ihrer Militärpslicht teils befinden sie sich zur Vervollkommnung ihrer praktischen Ausbildung

auf landwirtschaftlichen Bütern.

Bon Bötcher und Holverscheit — ersterer in Windhut, letterer in Ondekaremba — lauten die letten Nachrichten sehr günstig. Wir hoffen, in der nächsten Nummer ihre sehr interesanten Berichte wenigstens auszugsweise bekamt geben zu können. Besonders betont Bötcher, daß er mit großer Freude und Bestriedigung drüben arbeitet, und daß er die Aussichten dort bei sleisiger Arbeit und verständiger Umsicht troß mancher unversweidlicher, in den ganzen Berhältnissen für wesenktelt, und daß er den gender Schwierigseiten für wesenktich besser hält als sie oft dargestellt werden, und daß er denigemäß hosst, bald noch mehr Kameraden drüben begrüßen zu können.

2. Briefe der Kameraden.

D. (Kamerun), 19. Juli 1903.

Sehr geehrter Berr Direftor!

Bon Hamburg bis hier hatten wir stets gutes Wetter, und so wurden dem bekannten Gotte nur recht wenige Opser gebracht. Im Kreise der 20 anderen Mitreisenden, unter denen einige waren, die schon zum zweitenmal hinauszingen, besand man sich recht wohl, und die Zeit wurde von diesen mit Lotterie, von jenen mit Kartenspiel, von anderen mit Lesen, Ningewersen und dzl. verbracht. An Gelegenheit zu essen sicht es nicht, auch ein zutes Glas gabs zu trinten, dabei mancherlei Gigenartiges und Reues zu sehen. Was wollte man also mehr? Ann wurde arz verwöhnt in den I Wochen. Endlich aber kamen wir ja auch nach Kamerun. Ein prächtiger Andlich ober kamen wir da zuch nach Kamerun. Sin prächtiger Andlich dot sich uns dar, dein gerade lagen die Kamerunberge wolkenfrei vor uns, nur der Pif von Fernando Po hüllte seine Spike in Wolfen.

An Land sah ich dann zum erstenmal mit Staunen Palmen und die riesigen Baumwollbäume. Auf meinem Marsch nach Wotundange in Begleitung eines anderen Herrn machte ich zum erstenmal Besanntschaft mit dem Urwald und sah Pssazungen u. s. w. Nach schöner Bootssahrt auf spiegelglattem Weer und bei prallem Sonnenschein sam ich in meiner neuen Deimat an und hielt meinen Einzug in die neue Tätigseit. Wie an dem ersten Abend das Essen zur soch eine eigenartige Anstrenauna.

In den nächsten Tagen gings in die Farm. Mein Chef erteilte mir die nötigen Beselprungen und wies mich auf Alles hin, womit ich mich später beselhästigen müßte. Nach wenigen Tagen war ich dann sehon auf eine kurze Zeit allein hier, da mein Prinzipal verreiste. Wie kam einem das oft merkwürdig vor und wie mußte man sich mühen, mit den Leuten sertig zu werden, wenn sie etwas wollten, und man das Englisch nicht verstand oder sie keines komten! Aber rasch siedet man sied zurecht und jetzt geht man vielem schon wie an Alltäglichem vorüber. Und es ist schon, so hier

draußen in einem Beruf, der einem gefällt. An Arbei, Zeit zum Lesen und Schreiben u. j. w. Worgens um 51/2 gehts heraus aus der Wosstitosalle und schnell schlüpfe ich ins Zeug, denn schonklingelt der Chef und die Arbeiter versammeln sich vor dem Dause, jeder auf seinem Plage. Schnell werden die Leute verteilt und nachdem eine Tasse Kasse getrunken ist, gehts "in die Farm" zur Beaufschigung der Leute und dgl. Da gehts dann auf und ab

burch die Rafao= und Blantenreihen, ob auch jeder Alles gut reinigt; die einen hauen bas Gras im hoben alteren Rafao, andere wieder ernten, brechen u. f. w. Alles wird nachgesehen, Anweisungen ge= geben, ermahnt und - endlich ift's Zeit zum Rachhaufegeben. Der Sunger meldet fich es ift etwa 1/211; um 11 Uhr ift Mittag. Da schmeckts dann die erfte Beit fehr gut und nur durch eine Magenverstimmung wird man dann und erinnert, daß man nicht in B., sondern in Ramerun ist. gehts ein wenig ans Zeitunglesen, ein fleines Mittagsschläfchen wird gehalten und um 1 Uhr ertont wieder die Glode Wieder werden Die Arbeiter verteilt, man geht in die Farm und fehrt mude um 5 oder 1/26 gurud. Gin Trompetenfignal ruft auch die Leute gurud. Wenns bann heiß mar, bann gibts ein erfrischendes Bad unten im Saus; aber wenns foviel regnet, bann grufelts mir ordentlich vor dem falten Baffer. Rachber wird wieder eine tüchtige Klinge beim Effen geschlagen und nach einem Blauderftundchen gieht fich Alles in feine Bemacher gurud. Dort gibts mal Beitungen, mal ein Buch, oder man muß die Boft erledigen, feine Sachen mal nach= sehen, ob fie auch nicht verschimmeln und dal. mehr. Um 6 Uhr wirds ja regelmäßig buntel und um 8 Uhr gehts ju Bett. Das ift so ber tagtägliche Bang im allgemeinen. Je nach ber Ber= ichiedenheit der Arbeit andert fich auch da Manches und nach Schluß der Boche treut man fich auf den Sonntag, der einem nur recht wenig Arbeit bringt. Ift man allein, fo muß man morgens und abends noch die Kranfen pflegen, ihop für die Roche der Leute aus= geben, nachsehen, wie es im Troden- und Termentierhaus fteht und vieles andere mehr. Und immer wieder freut man fich, wenn es hier oder da gut mit der Arbeit geht, wenn die Ernte gute Er= trage liefert, der getrodnete Rafao eine fchone Farbe hat, und wenns Abend ift, benn das viele Sin und Ber macht doch eigentümlich müde.

Ein Regentag bringt mal eine große Aenderung im Betriebe hervor. Die Leute machen dann Körbe zum Auspflanzen der Kakaspflänzlinge aus der Saatschule an den endgiltigen Standort, andere werden wieder anderswo unter Dach beschäftigt, und man selbst ist und lauert, ob denn der Regen nicht endlich nachlassen oder aufhören will. Aber es gibt manchmal seine 100 und mehr mm, und da ist nichts zu machen, auch wenn das Unfraut einem mal über den Kopf wachsen will. Gott sei Dank, regnets ja meistens nachts sich aus, denn es ist nicht angenehm, draußen, wenn auch mit Schirm, im Regen zu stehen und gehen. Es wird einem aber in der Regenzeit ganz zur Gewohnheit, daß man 2—3 mal gehörig naß wird, dann sicht nan sich nachher im trockenen Zeug nochmal

to wohl.

Die Sinsamkeit wird dann und wann durch einen Besuch unterbrochen und die alte Kameruner Gastfreundschaft hochzehalten. Man hört viel Neues, lernt viele Leute kennen und lebt sich so mehr und mehr in die neuen Verhältnisse ein. Aber am liebsten war mir die Unterbrechung eines 14 tägigen Alleinseins durch die Boft, die fo viele gute Nachrichten von allen Seiten brachte.

Die und da macht man auch mal fleine Funde, aber das Sammeln ift nicht mein Sach, dafür schmude ich lieber meine

Bimmer aus, um fo wohnlicher wirds mir.

Die und da heißt es auch mal feine Schneiderfunftftude zeigen, auch wird gesattlert und geschuftert; aber bei einiger Warme draußen toftet es doch etwas lleberwindung damit angufangen.

Eine Cigarre und, wenn diefe alle find, eine Pfeife schmeckt auch gang tadellos, und ich freue mich schon immer darauf für abends nach Tisch, denn sonft vertrage ichs ja nur schlecht. Aber bann ists ein Dochgenuß für mich! In die Umgegend bin ich noch wenig gefommen, nur einmal habe ich einen Ausflug nach Ragdebundscha und seinen Kratersee gemacht - eine Kletterpartie an fteilen Felsmanden, die viel Schones, aber auch ein Fieber mit= brachte Das ift aber übermunden.

Bon 23. habe ich noch wenig Nachrichten erhalten, aber es ift bas ein Zeichen, daß Alles gut geht, und fo freue ich mich benn schon auf den "Rulturpionier" 3. und 4. und auf einige Zeilen von den Kameraden. Bon Ihnen und Ihrer lieben Familie hoffe ich recht Gutes zu hören in bezug auf Besundheit u. f. w. Jest feiern Gie Alle ja beinahe ichon Erntefest, wenn mein Brief anfommt. Sier find wir trog der tropischen Berhaltniffe doch noch nicht fo weit. Moge das Teft fo gut verlaufen wie das Stiftungsfest!

Ihnen, Ihrer Frau Gemahlin, Ihren Rindern, den Lehrern

und Rameraden die beften Brufe!

In Danfbarfeit 3hr

Theodor B. 1901/03.



Wappen der Deutschen Rolonialschule.

D. (Ramerun), den 5. Juli 1903.

2. R. !

Sie wiffen gar nicht, wie eigenartig einem manchmal zu Mute ift, wenn man fo 14 Tage gang allein unter nicht nur fremben, fondern vollständig tiefftehenden Menschen weilt und fein vernünf= tiges Bort mit jemandem reden fann. Da überfommen einen manchmal recht fonderliche Stimmungen und fo felten ich früher habe fo in die Natur und das fo wunderbar Eingerichtete der Erde hineingesehen, so wenig ich je daran habe irgendwelchen Be= fallen finden, noch viel weniger mir irgendwelche Gedanken machen fonnen, - jest, in der Ginfamfeit, foweit entfernt von Eltern und lieben Freunden und Rameraden, jest fige ich manchmal auf der Beranda des Saufes und blide nach rechts hinauf zu dem Maffiv bes Ramerunberges, ben bald bicke Wolfenmaffen einhüllen, bald Die Sonne in feiner gangen Bracht und Machtigfeit aus dem Bolfenmeer frei macht, febe nach links auf das Braufen und Rollen des Meeres, auf den emig gleichen und doch fo ratjelhaft angiehenden Wellengang und - nun dann fragt man fich manchmal, wie ift bas alles boch fo herrlich eingerichtet, dann nimmt man mit bem Bergen die Lehren auf, die man überall täglich aus der Ratur em= pfangen fann. Aber die Wirklichfeit reißt einen aus den Traume= reien, aus den Gedanfen an Beimat und Eltern bald heraus, man hat feine Stunde Ruhe am Tage — wenn man fich wenigstens vor fich felbst fagen will, daß man feine Pflicht tut und - wenn man nicht auf allen Eden und Enden beschummelt, betrogen und bestohlen sein will. Denn sowie dieses Befindel nur mertt, daß man nicht aufpaßt, dann arbeitet es nicht, hier und da verschwindet etwas auf Rimmerwiedersehen und die Bande wird von Tag gu Tag unverschämter und dreifter. Trauen darf man ihnen ja auf 2 Schritte nicht. Jedesmal 3. B. wenn ich in unferem store bin und Rafavfäcke, Reis u. dgl. ausgebe, muß ich wie ein Luchs auf= paffen, daß nichts gemauft wird und wenn ich gar in den Sinter= raum bes stores gehe, mo die Borrate liegen, dann wird jedesmal bie gange Befellichaft von Rochen u. f. w. herausgejagt, die Tur von innen mit einem Bindfaden geschloffen und erft bann fann ich in Rube im Lagerraum nachsehen, Sachen holen laffen von meinem Moch oder boy u. f. w. Alfo Sie feben, schon hier peinliche Borficht, und nun draugen im übrigen Betriebe! Da wird 3. B. Rafao getrodnet, paßt man nicht auf, schläft die Gefellichaft, ftiehlt womöglich ben Rafao. Drauken die Arbeiter, die reinigen oder Gras

schlagen, machen nichts oder alles nur unordentlich, sowie man nicht dahinter sist. Man kann ja im allgemeinen recht aufrieden sein mit den Leuten, besonders, wenn gute "headleute" da sind, die dann die Sache saft kadellos leiten. Aber trauen nur keinen, mausen tun sie alle, Also ich war aus meinen Träumereien außgestört und nun gings wieder an die Arbeit, Und was hat man da zu tun, werden Sie und all die andern fragen, was macht eigentlich so ein Alssisien u. s. w. den gauzen Tag? Na, ich will Ihnen gern darüber Auflärung geben, wie es hier zugeht, wenn mein

Chef da ift und wenn ich allein bin.

Alfo los! Morgens 5 Uhr; man liegt in der mostitoficheren Falle, ichläft ichlecht ober gut, dufelt häufig fo in den Tag hinein, - ba, mit einem Mal ertont die Schelle, raus aus dem Bett, in einer Geschwindigfeit von Rull-Romma Rull-Richts in das Zeug, eben unter Baffer gefett, raus aus der Bude in Reller und Rammer vorn auf die Beranda, wo fchon der Chef wartet, um die Arbeit gu verteilen. Unten im Sof haben fich die Leute gesammelt, im Halbfreis die Leute jum Gras schlagen, Reinigen u. f. w., davor links Die Rafao-Ernteleute für die untere, rechts die für die obere Farm und endlich langs des Saufes die Kranten. Der Oberheadman bezw. die andern headmen gehen dann mit den Leuten auf den ihnen zugewiesenen Blat und die Daschine ift in Bang. Schnell trinfen mein Chef und ich Raffee mit Friedrichsdorfer-Zwiebaden und dann giehe ich mit Doppel= begw. Tropenhut, Schirm und Stödichen aus gur Arbeit. Da bleibe ich benn, je nach ben Un= meifungen des Chefs, entweder die gange Beit bei den Leuten, die Bras fchlagen ober reinigen, ober aber ich muß alle Arbeitergruppen repidieren, bier nur furge Beit, dort auf 1-2 Stunden. Die Leute fchlagen meinetwegen Bras, bas ift meiftens nur im 4 bis xjährigen Ratao ber Fall. Da ftellen fich für jeden eine Rataoreihe (4×4) 2 Mann auf und nun gehts los, das Gras wird mit dem cutler abgeschlagen, rings um ben Rafaobaum die Baumscheibe gereinigt, einige Schlauere (who get sense) schneiden mit der Knippscheere die Bafferschoffen (cut them small thing for cacao: ift der Fachaus= brud; nebenbei: alles ein famofes Englisch!) und fo gehts bas Stud hindurch. Ein andermal reinigen (clean for down) die Leute d. h. im fleinen Rafao, mo Bananen oder Plantenreihen mit Rafaoreihen abwechseln, reinigen die Leute den Boden um die Bananen= und Rafaobaume gang, ftechen die Elephantengraswurzeln gut aus und bilden von dem abgeschlagenen Unfraut in der Mitte eine Reihe So eine gereinigte garm fieht einfach tadellos aus, besonders wenn fie fo flein ift, daß nicht, wenn man am Ende anfommt, am Anfang das Gras schon wieder 1/2 m boch ift. Da muß man nun aufpaffen, daß die Rerle nicht die Burgeln eben über dem Boden abschlagen, da fie jum aushauen mit der Sade ju faul find. Das verstehen sie nämlich geschickt, fie schneiden oder hauen gang wenig tief in der Erde die dicken Elephantengraswurzeln ab - und ichon nach 8 Tagen ift bas widerliche Unfraut wieder ba. Dann muffen

fie babei die Winden, die den Rafaobaum umrantt haben, abnehmen, wobei wieder bei fehr fleinem Rafav darauf geachtet werden muß, daß fie die Winden abschneiden und nicht abreigen, da sonft der Baum leicht dabei herausgezogen wird aus der Erde. Ift es nun aber fo, daß ich alle revidieren muß, fo ift das natürlich ein viel intereffanteres Beschäft. Da brechen g. B. die einen Rafao ; mit einem Rnuppel ichlagen fie auf die Frucht, beren Schale bann fpringt. Go machen fie fich einen gangen Saufen gurecht und nun brechen fie mit ber Band ein Stud Schale von der Frucht ab und nehmen mit den Fingern die Bohnen heraus, die freugweise um ben Mittelftamm figen und legen fie in den eigens bagu mitge= nommenen Rorb. Bierbei laffen fie natürlich gern ben Mittelftamm famt den Bohnen im Rorb verschwinden, da fie fo viel schneller arbeiten und eher nach Saufe geben fonnen. Wenn dann aber nach 2tägigem Bahren das Bafchen losgeht, dann haben natürlich bie 4 Bafchleute Die Arbeit, all Diefe Mittelftamme einzeln heraus gu fuchen. Sie merden dann natürlich bis gur shop=Reit (11 Uhr) nicht fertig und dann giebts Radau und einige übergezogen. Die Schalen werfen bie Brecher an einen bestimmten Blak, mo fie fo lange liegen bleiben, bis man fie als Dunger in die Rafaobestände hineinbringt. Besonders haben die Brecher feine Luft, die leider fehr zahlreichen schwarzen Früchte aufzubrechen, ba diese erstens schwerer auffpringen und zweitens die Bohnen fchlechter herauszubefommen find Die Rorbe merben bann bis zu einer bestimmten Stelle voll ge= macht und wiegen etwa 75 Kilogramm. Die Leute haben, ba fie jum Tragen von folchen Laften abfolut nicht taugen, natürlich feine allgu große Luft jum brechen, nur die Aussicht, um 9 Uhr nach Saufe geben ju fonnen, fpornt fie an. Gie bringen bann je 3 Morbe in ein Fag, wo die Bohnen bis jum Morgen übernachften Tages gabren. Bon dem Brechplat begm. Blagen muß ich bann Die Ernteleute fontrollieren. Es find bei uns 2 Abteilungen von je 10 Mann, 5, die mit den an langen Stielen befindlichen Meffern hängenden Früchte abschneiden und die die höher abgeschnittenen Früchte in Gaden an die betreffende Sam= melftelle bringen. Alle haben auch fleinere Meffer, womit fie vor allem die außerst gablreichen fleinen schwarzen Früchtchen abschneiben. Es werden etwa 3/4 aller Früchte schwarz ober fie entwideln sich nicht, fonft wurde ber Baum fich in einem Jahr ganglich für lange Beit erschöpfen. Die großen, schwarzgewordenen Früchte schneiden Die Leute mit dem Meffer an, um gu fehen, ob die Bohnen gut find oder ob fie nur Baffer enthalten. Run gu ben Teuerholgleuten! Nichts besonderes zu fagen : Art, Sage und Reil macher alles. Aber in ber Rabe machen Die Jungens Löcher für Rafao mit halblangen ober langen Brechstangen; 4-5 pro Tag ift Maximalleiftung. Bieber andere richten die Pflanglinien ein, natürlich muffen das Leute fein, "who get sense", denn fonft fapieren fie das 4×5 nicht, In bie betr. Stellen fteden fie einen Stod ufm. ufm. Um 101/2 ift bann für mich, um 11 für bie Leute Schluß. Gine Trompete ruft alle gurud. Best gehts ans Gffen:

Borm. 51/2: Kaffee und Zwieback bezw. Kuchen, kondensierte Milch und Zucker.

Zum zweiten Frühstück: limes-water (Limonenwasser, süß-säuerlich und Brot mit Käse oder Schinken, Burst, Sardinen, Fisch oder Häringssalat usw.

11 Uhr: Suppe, Braten als da sind: Huhn, Ente, Schwein, Ziege evtl. Stachelschwein (ff!!!). Konserven: Goulach, Karbonade, Würstichen, Kouladen, dazu Kartoffeln gesocht oder gebraten, Reis, Keispudding, Früchte, Fisch, Brot, Käse, Butter, Apselsinen, Mangonspflaumen Nots oder Weiswein.

11/4 Uhr: Raffee und Bwiebad.

3 ober 4 Uhr: Limesmaffer und belegte Butterbrote.

61/4 Uhr: Abendeffen: á la Mittageffen. Pfannkuchen, Rührei ufw.

Abends: auf Wunsch Tee, evtl. giebts auch mal Salat, Nasbieschen, Rettig, Mangoppslaumenmus; ich habe noch Schwarzwurzesn und Mohrrüben angepslanzt.

Nachmittags um 1 läutet es wieder, der Dienst geht wieder bis 5, für die Leute bis 1/26.

Bin ich allein, so gestaltet sich die Sache etwas anders. Also turz: $5^{1/4}$ heraus, geläutet, Arbeit verteilt, $5^{1/2}-^{3/4}6$ Kaffee, dann Kransen versorat.

Wieder eine Abschweifung: manche Fieber: (Chinin usw); andere Durchsall (Nicinus zum Anfang usw.) Lungenentzündung, offene Beinwunden, Drüsenanschwellungen usw. (Chinin, Kreolin, Lanolin, Opium und Jod Hauptmittel).

Darnach ein Trompetensignal: die Köche kommen um shop zu erhalten, Neis oder Koko oder Planten. 2 kg. Keis, 600 gr pro Tag, 2 kg Koko, 5—12 Plantensinger; also scheiden höchst menig, aber manche werden die dabei. Dann sind Leute aus dem Dorf da, die Koko oder Planten verkausen gegen Rum oder Tabak. Alles abgemacht. Frühstück: s. oben, dann Revidiergang durch die Farm zu den Arbeitern, zurück; wieder einige Kranke oder die doys wollen Petroleum oder der Zimmermann Nägel usw. Dann gesehen oder geschrieben. (Zeder halte sich eine gute Zeitung oder Zeitschrift!) 11 Uhr Essen, 1 Uhr neue Arbeitsverteilung, Revidieren, Säcke für trockenen Kakao, Petroleum sir Kakaohaus, sür Nachts usw., 5½ Schluß. Kranke kommen, behandelt, Abendessen, ins Privatzimmer und gesesen oder geschrieden, 8 oder 8½ zu Bett.

Es ift Dienstag, den 7. Juli, Mittags 11½. Gerade habe ich mein Mittagessen verzohren und, um die Zeit gut zu benuhen, denke ich, schreibe jeht, allmählich wirst du ja doch von der tropischen Schreibsaulheit ergriffen und dann ist's vorbei mit dem Schriftsiellern mit den Rameraden. Und das mare boch recht ichabe, bein etwas muß es ja auch ju lachen geben.

Ich hatte ja so im allgemeinen meine einzelnen Tagesbeschäfstigungen auseinander gesetzt. Ich glaube, daß ich nichts besonderes vergessen habe. Darum Uebergang zu einem andern Bunkt.

Was unsere Wohnung anbelangt, so ist es ein etwa 20 m langes und 5 m breites Haus, nach der Seeseite und in der Witte

Beranda von 1—2 m. Natürlich Holzbau, Pappdach usw.

Die Arbeiterhäuser bestehen aus Eisen mit Wellblechbach und Seiten. Innen ist vorn freier Raum, dann 1/2 oder 11/2 m über dem Boden eine Bretterlage, worauf die Leute schlafen. Im Kasasspaus jett 9, später 10 Weysarthische Apparate. Die Kasaswagen sind slache Bretterwagen, die bei Regen unter Dach, bei Sonne frei siegen. Darauf trocknet der gewaschene Kasas vor, dann kommt er

in die Menfarthichen Apparate 24 Stunden.

Das war also Haus, Hof; nun Bieh: wir haben 2 Eber, 2 Mutterschweine, eine mit 7 ganz kleinen, die andere mit 5—6 Wochensferkeln. Ferner Hihner, Enten und einen Schasbock. Die Sache mit dem lieben Federvieh ist lange nicht so einsach. Alss zusächt die Enten. Sie haben einen Stall und einen großen freien Platz mit 20 gm, Gementteich. Brüten tun sie miterabel, da sie von 12 Eiern nur 8 andrüten, die übrigen auf die Seite schieben, sodaß sie mehr oder weniger kalt werden, von den 3 kommen wirklich 5—4 Klüden aus, davon krepieren — 5, also Resultat sehr groß. Die Hiner machen es etwas besser, besonders die Wadeirahühner; aber kaufen wir 100 Hühner (etwa so groß wie unsere Küden von 8 bis 10 Wochen, Madeirahühner dagegen so groß wie unsere deutschen) und lassen sie mann lassen sie deutschen bei dem Regensund lassen sie der Regensund lassen sie dem Regensund Unserwasser 50 bis 75% ein.

Für Febervieh und das andere Biehzeug forgt ein Junge, der ihnen Bananen und Reis giebt. Jett ift feine Legezeit. Ziegen haben wir alle verloren, die Schafe durch Leoparden uim.; nächstens ball Falle gestellt werden. Ich habe von solchem Bieh noch nichts gemerkt, den Schweinen tun sie nichts, obgleich diese in einem auf Eseiten offenen Häuschen schlafen und nur ein Meter hoher Draht

ihr Bebiet umgieht.

Best noch einiges über Ausruftung:

1. Stiefel: hohe schwarze, weiche Schäfte, 5 Paar ober auch einige hohe gelbe. Keine Gamaschen, feine Schmürschuhe. 1 Paar Pauslatschen. Gute und feste Sohlen, Nägel eutl. Duseisen.

2. Biele Strumpfe, 2 Dugend Suspenforien.

3. Biel Unterzeug: 18 Semben, evtl. auch Unterhosen, die

aber viele hier nicht tragen. Bute baumwollene Sachen.

4. Unzüge: feine weißen! riesig unpraktisch, grün (waschecht womöglich) samos, Kaley nicht schlecht. (Weister Jäger gute Sachen. Firm Adam, Hamburg, Neuerwall 76, Unzug sür 8! (acht) Wk., 12—15 Hosen, 5—6 Jacken. Geht ja doch meistens ohne Jacke. Kein Gummimantel, höchstens sehr guter, schwerer sür

Bootsfahrten, fonst zu warm. Wein Poncho aber für hiefiges

Klima vollständig untauglich.

5. Tropenhüte oder Filzhüte, sorge, daß gute Lustzirkulation im Hut; ich habe mir mit Locher aus meinen Sattlereisachen 16—20 Löcher in die Filzhüte geschlagen.

6. Einige bunte Taschentücher.

7. Schirme, womöglich mit doppeltem lleberzug. Schwarz sehr gut. Weiß nicht schlecht. Einsach und fest am besten, besonders nicht die Stangen unten mit Ring, besser Bändchen mit Ring.

8. a. Saarichneidemaschine.

8. b. Dehnbare Gürtel, feine Lederriemen, feine Hosentrager. Sier fehr praftische ju 3 Mt. ju haben:

8. c. Zahnwaffer=, Bürften ufw.

9. Cigarren, Tabat, Febern, Feberhalter, Leim, ungummierte Couverts, ilberfeeisches Briefpapier, Sattlerwerkzeug, Rächzeug, zahlereiche Photographien und nette Bilberchen, Heftzwecken, Stiefelsett, Baichelack, Bürtte usw.

10. Gewehr: sehr fraglich, meistens feine Zeit ober Gelegenheit und fehr schwierig, da mindestens 2 Leute mit muffen. In ber Farm feine Zeit alltags und Sonntags — ju faul. Allso wer

fparen will, laffe die 100-200 Mf. für was Befferes.

11. Ein eiferner Roffer, eine große Rifte mit aufflappbarem Decfel und Sicherheitsichlöffern.

Dazu oder davon an Bord: (2. Rajute gerechnet):

1. Ein Mantel, evtl. der Regenmantel.

2. Ein guter europäischer Anzug nehst etwas Wäsche, (Kragen usw.) Kur ja nicht zu viel, denn kaum Madeira passiert, wandern die europäischen Kultursseidungsstücke in den Kosser und man lebt recht ungezwungen. Rur ja keine Glagehandsschule und deral. schöne Sachen.

3. 2 Baar Stiefel: ein hoch, ein niedrig.

4. Schreibpapier ufm.

5. 3 dunne Tropenanzüge.

6. Geld: 100 Mt.

7. Einige europäische Hemden, sonft viel Tropenunterzeug, Strumpfe und bergl.

8. Gine Reifemüte.

9. Ein Tropenhut, (wenn man landet oder sich an Bord in der Sonne aufhält)

10. Ein Schirm.

11. Biele recht billige Anfichtsfarten. Schreibteufel an Bord groß.

Wenn man noch etwas mitbringen will, bann feien das:

1. gute Renntniffe im Bflanzenbau und bergl.,

2. gute Kenntnisse im Englischen, damit man weiß, wie Fleisch, Gurfen Nägel, Schuhe usw. heißen. Das hiesige Englisch ist zwar miserabel, aber so ein kleines Taschenwörterbuch wird schon genug schlechte engl. Ausdrücke enthalten. Das andere lernt sich hier ichnell. Ferner

3. gute Kenntniffe im Bauen: Gifenhäuser, Trodenhäuser,

Beton mischen uim.

4. Dandwerksfertigfeit in Zimmerei und bergl., damit man den Leuten, die meistens gelernte Handwerker sind und praktisch mehr können wie wir, evtl. etwas zeigen kann. Sägenschärfen usw.

5. Rochfenntniffe, die meinigen leider - 0.

6. Einige europäische Bemüse.

7. Kenntniffe tes Baumschnittes! — Sippe, man schneidet so gelegentlich mal hier und da einen Zweig ab, Wasserschoffen u. dgl.

8. Bollftock uiw.

Ich hoffe nichts vergessen zu haben, sonst hole ich es später mal nach. Evil. noch 1—2 Kamelhaardecken. Man schläft sonst in geliesertem Bett, für Wäsche ist eine Art Bücherbrett da und dann ja noch die eigene Kiste. Dazu

9. Abonnement auf gute Zeitung ober Zeitschrift.

Wer sammeln will, tann sich ja mit den nötigen Sachen versehen. Th. B.

Wormerf Gelfterhof. (Befuch Er. Erz. des Grn. Landwirtschafts-Ministers.)

69

R. (Deutsch=Oft=Ufrifa), den 7. September 1903.

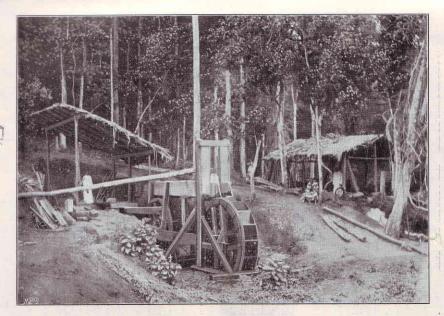
Sehr geehrter Berr Direftor!

Berzeihen Sie, bitte, daß ich nicht schon längst einige Zeilen an Sie geschrieben habe. Man kommt hier so wenig an diese Arsbeit und hat gleich eine solche Menge zu schreiben, daß man nicht recht weiß, wo man ansangen soll. Am heutigen Tage streiken unsere Arbeiter, weil Wontags immer Markt hier in der Rähe ist. Diese Gelegenheit will ich dazu benußen, Ihnen ein Lebenszeichen von mir zukommen zu lassen.

Eine Reisebeschreibung brauche ich Ihnen wohl nicht zu schieden, weil diese aus früheren Berichten der Kameraden befannt sein dürfte.

Die Fahrt war recht ungünstig und sam ich nach verschiedenen Unpästichseiten wohlbehalten in Tanga an. Derr D. war mir bis Tanga entgegengesommen. Die ersten 14 Tage blied ich in Tanga, um den Absah u s. w. Derrn D.'s sennen zu lernen. Diese Sachen besorgt sonst Derr Wissionsstaufmann Th. Dieser war aber auf I Wochen verreist und tras es sich ganz günstig, daß ich auf diese Art und Weise den Betrieb in Tanga gleich sennen lernte. Ich habe die 14 Tage auf der evangelischen Wissionsstation gewohnt. Ich war die Zeit bei Herrn Pastor L. sehr gut aufsgeboben.

Meine Reise hierher habe ich bis Wilhelmstal mit einem anderen Europäer zusammen gemacht. Bei ber Bahnfahrt fiel mir unwillfürlich Berrn Conftens Bericht ein, wie er schilderte, wie er mit einem andern Europäer ausgestiegen fei, um auf der nächsten Station eine "Weiße" zu trinfen. Dieses ift tatfächlich möglich, weil ber Bug, um eine größere Steigung ju überwinden, erft ein Stud por= und dann wieder gurudfahrt. In der linten Spige liegt bas Stationsgebäude. Der Bug fahrt an manchen Stellen fo langfam, daß man bequem mitgehen fann. Bon Rorogwe traten wir Nachmittags um 3 Uhr unferen Beitermarich an und gingen die Nacht burch bis den andern Morgen um 2 Uhr. Wir hatten die Nacht schönen Mondichein, fodag man famos gehen fonnte. Den andern Morgen brachen wir um 9 Uhr auf und famen gegen 2 Uhr nach Mombo, der gufünftigen Endstation der Bahn. Dier murden mir für die Racht von einem Europäer eingeladen. Auf diefe Beife waren wir dort fehr gut aufgehoben. Der Ort ift fonft fehr be= rüchtigt wegen seines Fiebers. Bei etwas bededtem Simmel ging es morgens weiter in die Berge, die bier fteil aufteigen. Bepack hatten bis Mombo auf einem Wagen B.'s, wir auf dem die Bemufe= und Rartoffellasten bis Rorogwe befordert werden, mitgenommen. In Mombo mußten wir Trager fur bas Bepad nehmen. Rach einer Stunde famen wir schon an fleine



Anlage einer Sägemühle in Ufambara.

Waldbäche mit klarem, kalten Wasser. Es war ein Genuß hiervon trinken zu können, nachdem man 14 Tage kang nichts anderes wie gekochtes Wasser bekommen hatte. Nachmittags kannen wir nach Wilhelmstal, dem Endziel meines Neitgegfährten. Der Weg sinhte immer an kleinen Bächen mit sehr schönen Wasserstellen und prachtvollem Wald vorbei. Der kette Teil meines Weges am Mtususdach entlang war der schönste. Dieser Bach hat die Größe der Gelster und weist die schönsten Scenerien auf. Abends gegen 7 Uhr kam ich denn vohllbehalten hier an.

Hier ist augenblicklich eine Menge Arbeit. Um meisten muß sur Be- und Entwässerung gesorgt werden. Die große Regenzeit hat hier keinen Regen gebracht, sodaß hier an etwas schrägen Stellen das Land surchtbar ausgetrocknet ist. Die Säge, von der ich Ihmen eine kleine Albeitbung beilege, macht uns vors

läufig auch noch ziemlich viel Arbeit.

Angebaut werden sast alle europäischen Gemüse-Arten, die zum Teil größartig gedeihen, und Kartossel. Der Ertrag ist augensblicklich sehr gering insolge der langen Trockenheit. Die Kartossels sind sonit sehr zehön und schmachaft. Mit europäischem Obst sind auch Andawersuche gemacht, und haben wir zusammen vor einigen Tagen die ersten zwei reisen Repsel verzehrt; dieselben waren ziemlich groß und schmackaft. Italienische Apselsinen u. Citronen versprechen ebenfalls kleinere Erträge. Wein will nicht wachsen versprechen gedeiht hier eine Baumtomate, die von der engl. Misson von den Seen hier eingesührt ist. Die Tomaten werden an der Küsse und no den Dampsen gern gesaust. Wit Kasse und Tee sollen in nächster zeit kleinere Berluche angestellt werden.

Ein großer Mangel ist hier die nötige Düngerbesorgung. Europäisches Bieh, was in der Nähe auf der früheren Bersuchsstation eingesührt ist, geht alles an einer Seuche zu grunde. Das Bieh war Riederungsvieh, also keine Berge gewohnt, außerdem für

hiefige Berhältniffe glaube ich viel zu schwer.

Das Klima hier oben ist prachtvoll. Zu warm ist es mir noch nicht geworden. Ich trage die ganze Zeit und sast den ganzen Tag europäische Aleidung. Nachts wird es sogar recht fühl. Abends haben wir uns ab und zu einen Petroleum-Dsen angesteckt. Bor einiger Zeit hatten wir sogar gelinden Nachtsvost.

Nun für diesmal Schluß. Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und Ihre Frau Gemahlin verbleibe ich Ihr dankbar ergebener

Julius St. 1899/01.

Mt. (Deutsch=Oftafrifa), den 10. August 1903.

Sehr geehrter Berr Direftor! :

Mein langes Schweigen erklärt sich ganz natürlich aus der Tatsache, daß ich erst einen gewissen Neberblick über meine Stellung

gewinnen wollte, ehe ich an Sie ichrieb.

Die Reife nach Oftafrifa ift schon von anderen Rameraden beschrieben worden, so daß ich diefer Aufgabe enthoben sein durfte. Nach guter Ueberfahrt fam ich am 29. April in Mombaffa an, und fuhr am nächsten Tage mit der Ugandabahn bis Boi. Dort traf ich meinen Borgefetten, der einen Zebratransport zur Rufte brachte, und nach einigen Tagen marschierte ich mit etwa 100 Mann nach durchzogene Gegend glich größtenteils verwilderten Obstgarten; geschloffene Baldbeftande oder baumlose Steppen traten felten auf. Taveta, das Baradies von Oftafrifa, wie man es einst überschwänglich hieß, ift nicht vielmehr wie ein großer Galleriewald mit einigen Eingebornen-Unfiedlungen. 11/2 Stunden nach Taveta zeigte ein umgeworfener Grenzpfahl den Be= ginn des deutschen Gebietes. Je naher man an den Kilimandscharo fommt, defto üppiger wird die Begetation. Es ging langfam bergaufwärts und nach einigen Stunden anftrengenden Mariches erreich= ten wir Marangu, das gang zwischen Bananenhainen versteckt liegt. In dem Steinhaus eines Briechen fand ich die gaftfreundlichfte Aufnahme. Bon der Beranda des Saufes bot fich eine großartige Aussicht: Rechts und links die grünen Abhänge des Kilimandscharos, unten die Steppe, von der fich in der Terne wieder das Bare=Be= birge erhob, mahrend meiter links der Jipe-See heraufleuchtete. Der (Brieche hatte 20 000 Raffeebaume fteben, die ein gang gutes Bachs= tum zeigten. Die Pflanglocher werden fehr tief gemacht, da der Boden einzelne Steine enthalt. Ein blubender Raffeebaum follte 18 Monate alt sein?! Am nächsten Tage sprach ich noch furz bei einem Orn. Mt. vor, der ehemals Feldwebel der Schuttruppe war, und ich ftaunte, mas diefer Mann mit wenig Mitteln geleistet hat. Er hat eine Raffeeanlage, Straufengucht, Rindviehgucht, dann treibt er noch Obftban u. f. m., hat einige Bferde und ein junges, jahmes Bebra. Gin Marich bergauf, bergab, meift durch Bananenhaine, brachte mich nach Moschi, in deffen schöner Boma ich fehr gaftfreundschaftliche Aufnahme fand. Bor dem Beitermarsch murde ich febr gewarnt, da der größte Fluß, den ich ju überschreiten hatte, feine Brude weggeriffen hatte und fehr reifend und hoch war. Es gelang mir jedoch mittelft einer Liane alle Leute und Laften glücklich überzuseten. Diefer lebergang nahm 3 Stunden in Unfpruch, und mußte ich deshalb an dem Fluß gleich Lager aufichlagen laffen. Um nächsten Tage erreichte ich Dt., das am Mande einer ziemlich öden Steppe liegt. Ich befam die Aufficht liber alle Arbeiter und Arbeiten, und da am 12. Juni der andere Beamte der Gefellichaft einen Transport Bebras gur Rufte und dann nach Europa brachte, so mußte ich seit dieser Zeit den ganzen Betrieb allein leiten, was mir bisher auch ziemlich gut gelang. Gegen Ende Auguit will mein Borgesetzer mit dem neuen Buchshalter hierher zurücksommen, und werde ich dann wahrscheinlich die prattischen Arbeiten zu beaufsichtigen haben.

Sonft geht es mir gut, und indem ich Sie, Ihre werte Fa-

milie, fowie gang Bilhelmshof beftens gruße, verbleibe ich

Ihr danfbar ergebener

Trit R. 1899/01.

J. (Stalifornien), 26. Juli 1903.

Sehr verehrter Berr Direftor!

Sie werden ichon geglaubt haben, ich hatte Sie fammt dem lieben Wilhelmshof ganglich vergeffen, dies ift aber durchaus nicht der Fall, sondern ich dente, hier unter den Balmen oft an Die schönen Zeiten in B. gurud. - Rach 11/2 Monaten ift es mir ge= lungen, hier in &. eine Stelle als bezahlter Bolontar zu erhalten. Ich bin hier bei einem Deutsch = Amerikaner, der wohl eine der be= beutenoften Farmer ift. Er hat den Anbau der Smyrna-Feige bier in Kalifornien ermöglicht. Die Smurna-Keige hat ja nur weibliche Bluten und muß daher von der wilden oder Capri-Feige befruchtet werden. Run hat man ja gewußt, daß man Smyrna = Feigen nicht allein anbauen fann, fondern immer auch Capri-Reigen pflanzen muß. Obwohl dies hier geschehen, reifte die Smyrna-Feige nicht. Berr B. befruchtete die Smyrnafeige, indem er mit einem Blasröhrchen den Pollenstaub aus der wilden Teige einzog und ihn bann in die Smyrna-Reige blies; aber natürlich ließ fich das nicht im Großen machen. Berr B. machte deshalb 2 Reifen nach Aleinafien und Griechenland, um es ausfindia zu machen, wie die Befruchtung vor fich ginge. Rachdem er viele Schwierigfeiten überwunden, fand er, daß ein fleines Infett dies Geschäft besorgt. Dies Infett heißt "Blaftophaga groffornm" oder "fig wasp". Das Männchen ift flügellos und fast blind, das Weib= chen hat Flügel und gut ausgebildete Augen. Das Weibchen legt nun feine Gier in die junge Capri-Feige; am 16 ten Juni fchlunft das Infeft aus, und nun werden die Caprifeigen gepflückt und auf Die Smyrna-Feigenbäume verteilt. Das Weibchen fliegt nun nach der nächsten Feigenblüte, friecht herein, bricht fich dabei die Flügel ab und befruchtet, da es voll Pollenstaub hängt, die weibliche Smyrna= Reige; es legt feine Gier und hat dann feinen Lebenslauf beendet. (3ch lege ein Bild von der Teigen = Wespe bei). Wenn es

einen Kameraden interessieren sollte, so bin ich gerne bereit, ihm noch nähere Auskunft über Feigenbau zu geben; denn ich glaube, daß man die Feige auch in Deutsch-Südwestafrika ziehen kann, wenn

einem Baffer jur Berfügung fteht.

Bor 30 Jahren war F. noch eine Wüste und jetzt ist es das fruchtbarste Land Kalisorniens. In der Hauptsche werden aber hier Trauben sür Mosinen und Weine gezogen. Ernten von 60 Tonnen per ha find keine Seltenheit, und die Tonne kostet 64–88 Mf., also per ha eine Einnahme von 3840–5280 Mf; die Unkosten per ha im Jahre sind 120 Mf., der ha angebautes Land kostet 3200–4000 Mf., also ein ganz gutes Geschäft. Wir ziehen hier auf unserer Farm noch Oliven, Mandeln, Orangen, alle Arten Obst und haben ferner eine große Baumschule.

Das Leben ift hier soweit gang schön, es wird bloß manchemal etwas heiß hier, 40°C. im Schatten ist Regel, aber 50°C. feine Seltenheit, aber man gewöhnt sich sehr rasch daran, da die

Luft völlig troden ift.

In der Hoffnung, daß es Ihnen und Ihrer werten Frau Gemahlin gut geht, verbleibe ich mit den besten Grüßen und Einspfehlungen an Sie und Frau Direktor, an die Herrn Lehrer sowohl wie an die Kameraden

Ihr in Dankbarkeit gang ergebener

Hermann H. 1900/01.



Ein Bohnzimmer.

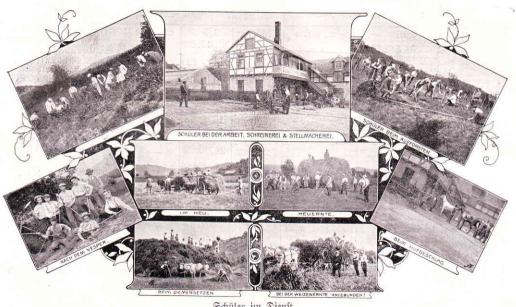
3. Adreffen der abgegangenen Kameraden.

Rame	Heimat	Stand des Baters	Geburtstag	Be= tenntnis	Adresse
1. Albinger, Paul Dr. phil. (Lehrer der Anstalt.)	Heutingsheim	Amtmann †	23./8. 70	evang.	Palmenhof, (Stadtplag Hammonia) bei Numenau Südbrafilien, Santa Catharina.
2. Bachmann Hermann	Hersfeld	Reftor	24./5. 75	"	Rückerode.
3. v. Bodecker, Walther	Gemirren	Gutspächt.	10./12. 81	"	Furbach u. Diehe, Finca Covadonga, Tapachula-Mejico.
4. Bicker=Caarten, Thomas	Rotterdam	Raufmann	7./3. 79	"	Maastricht, Holland, Bassin 19.
5. Bindel, Theodor	Quatenbrück	Professor	22./8. 79	,,	Debundscha b. Biktoria, Kamerun,
6. Bode, Wilhelm	Hintersteinau	Pfarrer	24./2. 75	"	Mittelrhein. Hanbels= und Plantagen=Geselschaft, Lindi, Deutsch=Ostasrika.
7. Bötcher, Siegfried	Barfelde	"	11,/12, 80	<i>n</i> .	Farm Ludwigslust, Kl.=Windhut, Deutsch=Süd=Westafrika.
8. Buchfind, Friedrich	Caffel	General= Major 3. D	5./10, 81	"	Bismardburg. D.=Oftafrika, Oftafrikan. Seeunternehmen.
9. Buchholk, Georg	Bremen	Rentner	19./11. 80	,,	Bremen. Hollerallee 6.
10. Buchmann, Hans	Ludwigsdorf	Pfarrer	28./10. 80		Gouvernement§gärtner, Tjingtau, Deutsch=China.
11. Calov, Richard	Hohenlimburg	Postdirett.	30./4, 83	"	Auf der Rückreise von Argentinien.
12. Chappuis, Alphons	St. Imier (Schw.)	Versich.= Beamt. †	3./2. 78	"	Tacloban, Legte, Philippinen.
13. Cramer, Ulrich	Rinteln	Baurat +	28./12. 81	,,	Rinteln.
14. Consten, Hermann	Aachen	Brauerei= besitzer	1	fath.	Nachen.

Rame	Heimat	Stand des Baters	Geburtstag	Be= fenntnis	Udrejje
15. Ernft, Dermann	Hildesheim	Kaufmann	26./11. 81	evang.	Palmenhof (fiehe Aldinger).
16. Zenbel, Karl	Wiesbaden	Rentner †	8./9. 81	"	Agupflanzung bei Tafie, Togo
17. Findeisen, Rudolf	Trebra b. Nordh.	Pfarrer	25./7. 84	"	Domäne Domslau, Kr. Breslau.
18. Franck, Eugen	Stuttgart	Postmstr.+	16,/9, 80	"	Farm Coanus, Post Sohemarte Deutsch=Südwest=Ufrita.
19. Junte, Allwin	Potsdam	Professor	4./12. 81	"	Potsbant.
20. v.Geldern=Crijpendorf,Walth.	Berlin	Major	5./8. 80	- "	Mittelrh. Handels=u. Plantagengesellsch. Lindi, Deutsch=Oft=Afrika,
21. v. Gergdorff, Gunther	Düffeldorf	Ben.=Agent	8./4. 79	"	Riel.
22. Samel, Paul	Goßfelden	Pfarrer	1./10. 80	"	W. Meißner, Steynsburg, Kapland.
23. Hartfopf, Friedrich	Bergedorf	Lehrer	6./4. 79	".	Handels= u. Plantagengesellschaft für die Südseeinseln, Samoa.
24. Hartmann, Hans	Hamburg	Rgl. Belg. Konful	22./1. 81	"	Farm Riethof, Post Sohemarte, Deutsch=Süd mestafrifa.
25. Hartwig, Hermann	Frankfurt a./M.	G. R.=Rat. Symn,=Dir.		"	Fresno, Californien, Tancher Creek Murserier.
26. Hed, Adolf	Schlüchtern	Superint.+	6./3. 76	"	Sholto Douglas'iche Berwaltung Tajie, Togo.
27. v. Hennitz, Georg Eberhard	Groß=Radisch	Butsbef. †	18./12.75	,,	Jap, Best=Karolinen.
28. Hoffmann, Aug. Robert	Lauban i. Schl.	Butsbef. †	16./9: 77	"	Lauban, Alte Görligerftraße 39.
29. Holverscheit, Wilhelm	Hannover	Regier.= u. Baurat.	7./7. 82	".	Hoft Seeis, Al. Windschaftenba, Poft Seeis, Al. Windhuk. Deutsch Süd-Westafrika.
30. Hörfner, Georg	Bođwa i. S.	Ingenieur	29./8. 75	"	Otjizonjati, Bost Ofahanja, Deutsch=Süd=Bestafrita.
31. Hüttenhain, Heinrich	Bonn	Fabrikbes.	27./8. 81	"	Bonn, Schumannstraße 18.

Name	Seimat	Stand des Baters	Geburtstag	Be= fenntnis	Adresse
32. Kaher, Martin	Zwickau	Baurat	7.4.80	evang.	Bittau, Leffingftr. 34.
33. Alimowik, Paul	Graudenz	Zahlmstr.	26./7. 84	"	Einj. Freiw. im 128. Inf.=Regt. Danzig. Hirschgasse 15.
34. König Frit	Wunfiedel	Braumft. †	29./11. 81		Mbuguni bei Moschi am Kili= manjaro, Deutsch=Oft=Afrika.
35. Krade Richard	Wildemann	Weinhdl. +	5./2. 79	"	Evang. Gefellich. 3. Befordg. b. Wiff. unt. den Beiden, Berlin NO.
36. Laue, Hans	Chersmalde	Kaufm. †	25./6. 84	"	Einj. Freiw., Waschinen=Gewehr= abteilung, Lübben.
37. Lindenberg, Emanuel	Lübeck	Hauptpaft.	2./12. 80	"	Bagamoyo, D. Oftafrita.
38. Linder, Frit	Ungstein	Landwirt.	30./12. 74	"	Lindi, Deutsch=Oftafrika.
59. Lohje, Haus	Dresden	Fabrikdirk.	24./12. 80	"	Outjo, Postlagernd, D. Südwestafrika.
40. Meißner, Rudolf	Hamburg	Raufmann	2./10. 80	"	Hamburg=Harvestehude, Klosterstieg 7.
41. Mener, Wilhelm	Frankfurt a./M.	Direktor †	30./8. 74	,,	Apia, Samoa.
42. Michaelis, Eduard	Berlin	Dr. phil.	4./1. 84	"	Stuttgart=Berg.
43. Otto, Armin	Reichenbach	Raufmann	28./2. 82	"	Sinj.=Freiw.i. Garde=Pionierbat- Berlin NW. Büdlerftr. 51/2.
44. Quant, Ernst	Dransfeld	Superint.	16./12. 80	"	Einj. Freiw. i. 8. jächf. Inf.=Regt. Nr. 107, 2. Comp., Leipzig, Koklaueritr. 10.
45. Randel, Wilhelm	Antwerpen	Raufmann	14./6. 74	, ,,	Rittergut Krumpohl, Boft Schloppe, Weftpreußen.
46. Sarnow, Nichard	Berlin	Dr. phil. Chemifer	9./2. 82	"	Rittergut Grabow auf Halbinfel Zubar, Rügen.

Name	Heimat	Stand des Baters	<u>Sebnrtstag</u>	Be= fenntnis	Adresse
47. v. Scheltinga, Daniel	Paramaribo	Missionar	8./5. 84 21./10. 82	evang.	Saarlem (Solland), Parilaau32. Mr. Sill, Engfield Burleton=
18. v. Scheltinga, Hermann 49. Schön, Walther	Breslau	Hofphot. †	18./6. 82	"	station, Canada Ontario. Blumenau, Sübbrasilien, p. Abr. Pastor Faulhaber.
50. v. Schönermard, Harry	Berlin -	Haupt= mann a. D.	8./4. 84	"	Nomtsas, Post Maltahöhe, Deutsch=Südwestafrifa.
51. v. Seherr-Thoß, Joh.	Wiesenthal (Schlesien)	Landesält. Rittm. a. D. †	30.9. 75	"	Wiefenthal.
52. Seit, Rudolf	Caffel	Arzt †	18./5. 78	"	Sigi=Pflanzung Segoma bei Tanga, D. O. A.
53. Spemann, Abolf 54. Stachelhaufen, Friedrich	Karlsruhe i. B. Barmen	Bürgerm.† Sanitätsr.	8./10. 78 21./10. 80	"	Apia, Samoa. Sut Neu Golmfau, Gardschau, Westpreußen.
55. Stock, Julius	Altena i. W.	Amts= gerichts=R	4./3. 81	.,,	Pflanzer Sedde. Kwamtuju, D.=Ö.=Afrita,
56. Thomas Henri	Haag i Holl.	Kapit. a. D	2,/8, 80	"	Deli=Batavia=Maatschappy, Deli, Sumatra.
57. Thomas Johann	Hang i. Holl.	Kapit. a.D		"	Siehe Henri Thomas.
58. Uhl, Karl	Franffurt a./M	Rentner	12./7. 76	"	Frankfurt a. M., Wöhlerftr. 11
59. Bölfer, Ernft	Hämelerwald bei Beine	Bahum. †	31./5. 83	"	Sannover, Goetheftr. 38.
60. Wenhel, Ernst 61. Willi, Robert	Lengenfeld i. Bgt Bern	Fabrifbes. Chef des Handelsdp	5./10. 76	"	Lengenfeld i. Bgtlb. Sholto-Douglas'sheBerwaltung Tafie, Togo.
62. Werner, Walther	Schlüchtern	Landwirt-	24./3. 84		3. Jägerbataillon, Lübben. Baden=Baden.
63. Wöhrle, Eugen 64. Wolff, Harry	Baden=Baden Mandsbeck	Maschinen meister † Güterdir	11., 02	"	Farm Coanus, Post Dohewarte Deutsch= Südwestafrita.
65. Zipplitt, Walther	Dresden	Arzt †	31./8. 79	"	Farm Ricthof, Post Hohewart Deutsch=Süd=Westafrita.



Schüler im Dienft.

IV.

Reisebilder aus dem oberen Paraguay.

Bon Prosessor Dr. E. Kemmerich. Nach bem neuesten Stande ergänzt von H. Bachmann.

Der bereits in der "La Klata Bojt" und im "Export" im Jahre 1897 abgedruckte Auffatz wurde uns von dem Jerrn Berfasser in liebenswürdiger Beise zur Berfügung gestellt. Erit mit Anmertungen versehen, welche die Darstellung der Berhältnisse des Landes nach ihrem heutigen Stande ergänzen. Die Bilder sind Aufnahmen, welche zum Teil Herr Dr. Kemmerich und zum Teil Herr Bachmann während ihrer Keisen durch das Land ansertigten.

I. Rach Afuncion.

Bur Zeit, als wir noch im schönen Bonn a. Rh. in den sechz ziger Jahren Medizin studierten, sangen wir als Studenten bei dünnem Bier und viel Enthusiasmus:

"Bom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude,

Der Wonne Jubelfang beschert." Diese Strophen fielen uns ein, als wir in dem neuen Safen von Buenos Mires den zweiftodigen hohen Dampfer "Dlympo" beftiegen, welcher ber Baffagiere wartete, um fie nach Baraguan ftromaufwärts zu führen. Doch die Bescherung, welche er uns brachte, war nicht immer Freude, wir brauchten volle acht Tage, um gu unferem Biele ju gelangen. Dichte Rebel, die im Juni häufig auf bem Baranaftrome herrschten, hielten uns auf. Dann auch ein Liebesdienft, den wir dem Dampfer "llrano" erwiesen, welcher mit 1/4 Million Orangen beladen und gahlreichen Baffagieren der beurlaubten Nationalgarde, bei Efquina aufgefahren mar. Feft faß er dort wie angenagelt schon seit drei Tagen, und die Dampfer mit schwachen Maschinen, welche ihn passierten, fonnten ihn nicht ab= bringen. Das Fleisch und die Lebensmittel maren ben 200 Refer= viften fnapp geworden, und wir fonnten das "viva el capitan Bisso", das unserem Kapitan galt, wohl begreifen, als wir den "llrano" von feiner Sandbant abzogen. Obwohl fich die Dampferführer der Konfurrenglinien grundlich haffen, machen fie in folchen Fällen Ausnahmen und leiften fich Liebesdienfte, benn der Rapitan bentt: "beute mir, morgen bir."

In Rosario, wo wir am folgenden Tage landeten, nahmen wir die gewöhnliche Ladung für Paraguay und blieben 6 Stunden liegen. Beim Scheine des eleftrischen Lichtes, das auch unseren Olymp — wie es nicht anders sein konnte, in göttergleichem AntTike erstrahlen ließ — wurden Mehlsäcke geladen, Eisenwaren, meift beutscher Provenienz, ohne Zahl, Maschinen, Zucker, Pserde und unzähliges Vielerlei. Als Kassagiere stiegen eine Reihe handeltreibender Paraguayerinnen ein, die von oben gesommen, um ihre Papazgaien, Paraguaytee, Tonkrüge, Spitzengewebe, Hängematten und tunstvollen goldenen Paraguayringe — die, nebenbei gesagt, in Pssozheim gemacht werden — zu verkausen, und dasür Speisestet in Blechdosen, Kurzwaren und falschen Goldtand wieder nach oben zu nehmen. Dann kan mit zahlreichem Gesolge, das von ihm Abschieden andm, eine politische Größe aus Corrientes an Bord, welche die leste Revolution angezettelt hatte. Zetzt war aber alles wieder verzeessen. Der Herr in seinem schwarzen Anzuge, mit goldenem Kneiser



134

Berladen von Apfelfinen.

und Diamantringe war ein berühmter Abwofat von liebenswürdigem Benehmen und untabligen Manieren. Kein Wunder, daß diese Zeute so leicht den armen Kannpbewohner, den Sohn des Landes, durch Derablassung einnehmen, der dann, entzückt über den vornehmen Herrn, die heizen Kastaunien aus dem Feuer holt und sich für eine Idee tot schlagen läßt, die er nicht einmal begreift. — Zum Schluß kamen noch viele Familien an Bord, das Abschiednehmen wollte sein Ende nehmen. — Die mächtigen Schaufekräder des "Olymp" sehten sich in Bewegung; wir suhren durch das Gewirr der ankernden Schiffe in die Nacht hinaus und landeten andern

Tags in Parana, — das Städtchen schien uns traurig. Sein Hasen ift seit Jahren ganz versandet, die Schiffe muffen weit flukabwärts antern. Schon lange petitioniert man nach Huse von der Nationaleregierung; möge sie endlich kommen! Da aber der Paranastrom jährlich viele Tausende von Kubismetern Sand dem Meere zurollt, so werden häufig frühere Fahrrinnen verstopft. Dazu genügt manchmal schon das zufällige Untergehen eines Fahrzeuges, durch das der Strom zeitweise geschwächt wird. Sehr bald bildet sich nun eine Sandbank um dasselbe und nach Jahressrift ift das liebel häufig nicht mehr zu heben.

Barana ift in der miffenschaftlichen Welt eine befannte Stadt durch die Entdedung Darwins und Burmeifters. Bahrend ber Schiffer gleichgültig fein Fahrzeug mit Ralffteinen ober gebrannten Ralf labet, bentt er schwerlich baran, welche Zeugen einer viel taufendjährigen Beltgeschichte er einladet. Es liegen dort die an= tidiluvianischen und die fpindelformigen gierlichen Behäuse von Geeichneden, Rrappen und Fischen, die heute auf der Welt nicht mehr eriftieren, die aber den jest eriftierenden ahnlich find, fodag Darmin auf ben Gedanten fam, daß die heutigen Formen der Fauna gang allmählich aus ben früheren burch Menderung ihrer Eriftengbedingungen hervorgegangen find. In Batagonien, am Rio Negro und an der Magellanftrage wurden diefe Bedanten auf der berühmten Beltumfegelungsreife des "Beagle" weiter entwickelt. Unfer be= rühmter Landsmann Burmeifter hat die Aufternbante bei Barana weiter untersucht und die Angaben Darwins bestätigt. Der Dzean brang bamals weit ins Land und Entre Rios war offenbar Meeres= Aber Burmeifter beschreibt auch eine Menge Guftwaffer= schneden und Fische, die seitlich in die Ralfbante der Meerestiere hineinragen. Es mar bemnach bort nicht Seebecten, fondern Rufte, in welche gahlreiche Gugmafferbache und Alugchen einmundeten. Welch ein Benuft für einen Kachmann, in Diefer fteinernen Bibliothet ju framen, und die gehntaufendjährige Beschichte ber Erde mit bem geiftigen Auge gu lefen !

Dann famen wir in Entre Rios und Corrientes an vier beutschen industriellen Etablissements vorbei, die sämtlich am Flusseliegen. Santa Elena ist das wichtigste und aus kleinen Anfängen im Jahre 1880 zu einem der bedeutendsten von Südamerika herangewachsen. Es ist heute eine belgische Aktiengesellschaft, bei der auch anhkreiche deutsche Kapitalien und deutsche Angestellte tätig sind. Das Verständniß, daß in Antwerpen sür La Plata-Verhältnisserricht, hat hier die schönsten Früchte getragen, während man in Deutschland diesen Verhältnissen hrüchte getragen, während man in Deutschland diesen Verhältnissen hrüchte getragen, während man in deutsch abs nötige Kapital hergibt, um ein industrielles Unternehmen krästig zu sundieren. Die Anfänge zu Santa Elena waren in 1880 eine Schlachtung von 10 Stück Ochsen pro Tag, um den bekannten Fleischerxtakt berzustellen, zu dem dann später noch Fleischerven und die bekannten Produkte der Saladeros

Industrie, wie Salzhäute, Salzfleisch, Talg, Fett, Buano, Fleisch=

mehl, Borner, u. f. w. hingu famen.

Als die ersten Broben gut einschlugen, wurden die Rapitalien vergrößert und Landerwerbungen gemacht. Seute verfügt die Rompagnie Remmerich dort und in dem gegenüber in Santa Te ge= legenen "San Javier" über 2 große Ctabliffements mit etwa 50-60 Bebäuden, Schlachthäufern, Gismafdinen, Ronfervenfabrifen, um jährlich 2 Millionen Rilo Buchfenfleisch herzustellen, Gleischmehl= fabrifen und gahlreiche Borratsräume. Gie befigt eine fleine Flotte von Dampfern und Leichterschiffen, um bas Entloschen und Laden ber Seefchiffe zu bewerfftelligen, und ein eigenes fubmarines Rabel der Firma Felten u. Builleaume, das fie auf ihre Roften durch den Baranafluß legte, um auch telephonisch in Berfehr mit dem Schwester= Ctabliffement in Santa Je gu fteben. 140 000 Stud Rindvieh werden dort jährlich, 1500 in der Saifon täglich auf Fleischertraft, Rleischvepton, Salgfleisch und Ronferven verarbeitet; 240 000 Stud Bieh werden auf den 30 der Kompagnie Kemmerich teils gehörigen, teils gepachteten Eftancias gehalten, um die Schlachthäuser ftets mit fettem Bieh zu verfeben, wenn einmal eine Stockung bei bem Gin= fauf aus der Ferne entstehen follte. Die Befellichaft verfügt über ein Rapital von ca. 15 Millionen Frants. Seit ben letten zwei Sahren arbeitet dort auch die berühmte Liebig'iche Befellichaft gu Santa Elena, und ftellt bafelbft infolge einer Bereinbarung ihren weltberühmten Fleischertraft und Bepton bar. Die Leitung zu Santa Elena fteht unter ber Gerentschaft von Berrn Balter bem Sohne bes verdienstvollen B. C. Giebert, ben Biebert, Brunder der Fleischertraft-Induftrie in den La Blata-Staaten.

Nachdem wir in Santa Elena, das gleichzeitig Sitz eines deutschen Bize-Konsulats ist, verlassen, passierten wir unterhalb La Baz die Leders abrik von Harteneck, einem Industriellen aus Kirmasenz in der Meinpsalz, welcher sich um die Einführung der Luebracho-Gerberei Berdienste erworben hat. Einst auch mit kleinen Mitteln begonnen, arbeitet das deutsche Etablissement jetzt ersolgreich

und in größerem Maßstabe mit gutem Gewinn.

Oberhalb La Paz folgt dann das dritte deutsche Unternehmen zu "Buerto Marquez", das mar nicht so große Erfolge wie Santa Clena auszweisen hat, aber doch ruhig sich weiter entwickelt. Ereidt Biehzucht und eine kleine Schlachterei sür Salzsseich und Konserven. Bei Emperdrado in der Provinz Corrientes kommt dann noch eine bedeutende deutsche Duedra chos Extrakt Fadrik, die sich wit der Provinz zahlreich wachsenden Duedracho colorado besaft und ihn nach damburg exportiert.

Num beginnt der Schauplat des blutigen Paraguapfrieges, der hier von 1864 bis 1869 wütete und Sefatomben von Menschenleben, Milliarden von Kapital verschlang und mit dem Ruin Paraguans endete. Brafilien, Argentinien und Uruguan, die Sieger,

ftanden dann auch nahe am Ruin ihrer Länder.

Beil Bella Bifta sanden schon blutige Gesechte statt. Bruguez, der Artillerie-Oberst von Lopez, kanonierte, plötslich die alliierte Flotte übersallend, von den Flußanhöhen auf die überraschten Schisse. Dann kamen die schweren Schlachten bei Corrientes, dem Pasid de la Patria und dem Flüßchen Niachten dei Corrientes, dem Pasid de la Patria und dem Flüßchen Niachten, wo die paragnavische Flotte, aus Solzschiffen bestehend, von den Panzern Brasiliens vollständig vernichten wurde. Lopez hatte Besehl gegeben, die Panzerslotte zu entern. Als aber die kinnen Guaranis das Dec eines Kanzers ersobert hatten, wurden sie mit siedendem Basser der Maschine weggebrüht. Ihr Unternehmen schlug vollständig sehl. Solzschiffe und offene mit Kanonen ausgestattete Solzschife konnten trog der Tapserseit ihrer Bemannung nicht den gezogenen Kanonen und Panzern Brasiliens widerstehen.

Auch der Feldzug der Paraguayer durch Corrientes nach dem Alltoellruguay unter der Führung Cstigaridios schlug sehl. Er mußte in Uruguayana mit 10000 Mann kapitulieren, da Lopez ihn von Humaita aus nicht unterstützen konnte. Um Miriuey ersochten die Orientalen unter Flores einen wenig rühmlichen Sieg und schnitten 1400 gesangenen wehrlosen Paraguayern die Hälse ab.

Lopez sehte seinen Schwager und Feldherrn Barrios, der schlecht seine Winsche in Corrientes ausgeführt hatte, ab, und ließ ihn erschießen. Der Krieg war für Lopez schon so gut wie versloren, aber es folgten noch drei Jahre eines unerhörten Widerfandss und einer Reihe großer Schlachten, bei Humaita, Paso Pocu, Sauce, Curupaith, Timbo im Chaco, Lomas Balentinas und unzählige Gesechte, ehe der Tyrann vernichtet war und bei Cerro Corra, an den Luellen des Aquidaban, unter der Lanze des Riograndenser Sergeanten Pedro et Diablito seinen Geist aushauchte.

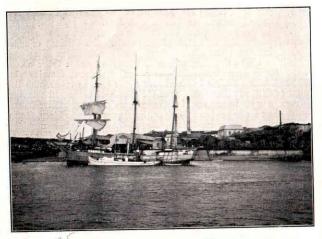
Wir ankern bei Humaita, wo die vollständig zerschossene Kirche, von der noch senkrechte Fragmente hoch in die Luft der lieblichen mit Drangenhainen geschmückten Landschaft aufragen, Zeugnis abgeben von der Kurie des Bombardements und der Kestigkeit de-

Bauten aus Lopeg'icher Beit.

Der Baraguanflug, ben wirfeit Corrientes befahren, ift fchmal und tief, fein Waffer flar aber grun-schwarz oder dunkel, bei auffallendem Licht. Gein Lauf ift vielfach gewunden. Man glaubt nun in einem Barte fpazieren zu fahren. Ueberall öffnen fich fleine Geen, Bufluffe und Bache inmitten bes faftigen Brun ber Landschaft. Urwaldbäume, mit Orchideen und Lianen beladen. treten manchmal dicht an den Fluß beran, Sumpfpflangen, Röhricht, Wafferlilien und Camelitoden mit ihren violetten Blumen, faumen ben Rand des Waffers für gewöhnlich ein. Darüber folgen dann gunächst Bambusmedel in graziofen Schwingungen, vom Lufthauche bewegt, um den Rahmen des herrlichen Bildes zu vervollständigen. Alfchreiher, Flamingos und Storche fieht man fischen an den Alugufern und Sumpfen. Alligatoren liegen auf Sandbanten und bilden bas Biel ber fportluftigen Reifegesellschaft, die vom hohen Olymp herab mit ihren Winchester-Büchsen auf die Dickhäuter eine Ranonade

unterhält, die aber selten trifft, weil die Schwankungen und der eilige Lauf des Schiffes das Zielen sehr erschweren. Dazwischen wird zum Essen geflingelt und im Anblid der schönen Ratur gesichmantet.

Wenn dann inmitten all der Naturherrlichkeit noch der Magen, befriedigt und der auf allen Dampfern sich wiederholende Speisenzettel abgegessen ist, — Suppe mit Fadennudeln, Kindsleisch, etwas in Fett Gebackenes, dessen Ursprung unaufgeslärt bleibt, harter Braten, ein Flügelbein, Salat, Käse, Quitten, Singemachtes, Rossinen und Krachmandeln, Kasse — dann schwelgt die Seele in den Regionen unendlichen irdischen Glück, in dem man sich bewußtlos verlieren würde, wenn nicht ein Wosquito auf der Rase die Reisenden



Bleischertraftfabrit "Santa Glena".

unliebsam daran erinnerte, daß des Lebens ungemischte Freude noch feinem Irdischen zu Teil ward. Aber auch so ist die Reise auf dem Baraguaustrom schön genug und die Fülle von Licht, das den elektrischen Lampen ausströmt, und bei der angenehmen Dampersgesellschaft, die auf den schönen Dampsern nie mangelt, füllt eine angenehme Unterhaltung die Lücke aus, die durch den Nachtschaten entstehen muß.

Andern Tags befinden wir uns in roten Sandsteinfelsen, die den Fluß überhängend, Grotten, bilden und mit Farnkräutern bewachsen sind. Da, noch um eine Biegung, und wir befinden uns in Ufuncion. Bunt getünchte Baufer, die fich malerisch bis auf die Bipfel ber bewaldeten Sugel hingiehen, winten dem Anfommlina freundlich entgegen. Sie laffen noch nicht ahnen, wie viel Schmuk man in ben gerfallenen Stragen bes Bafenviertels begegnet. Die gutige Natur hat aber einen poetischen Schleier über die Sauptftadt Ufuncion ausgebreitet durch jenes herrliche, mit Blumen durchwebte und mit Drangenduft durchwehte Grun, bas mit bem wolfenlofen blauen Simmel und dem Dochrot der Sandfteinfelfen, auf denen Die Sauptftadt liegt, wundervoll fontraftiert. Rleine Barten umringen uns, Früchte, Bapagaien und fleine Affen werben uns an= geboten, gragiofe Madchen mit langen Cigarren im Munde lacheln uns freundlich an, wir find in der erft vor drei Jahrhunderten von ben Spaniern gegrundeten Stadt der Buarani-Indianer, und unter Diefen durfen wir auch nicht mit unferer europäischen Elle Alles meffen wollen. Bir find unter Rindern der fubtropischen Ratur, und find gefommen mit ihnen auch nur diefe in vollen Bugen ju geniehen.

II. Biehtransport Dampfer auf dem oberen Baraguan.

3d mare gerne mit bem öfterreichischen Berrn Beichäftstrager und einer befannten Familie aus Buenos Aires, die mich gutigft einluden, in ihrer Gefellschaft die schone Reise von Ufuncion nach Cunaba in Brafilien mitzumachen, flugaufwarts gereift, zumal die brafilianischen Dampfer einen vorzüglichen Dienst nifiert haben, der durch die Zentralregierung in Rio de Janeiro noch durch neue, fehr hohe Beldunterftugung verbeffert wurde. Aber wie fo häufig im Leben, man ladet fich etwas auf, und die Bflichten bulden dann fein Bergnügen. 3ch hatte in Ufuncion die Befannt= Schaft von 10 schönen Durhamftieren und Rühen gemacht und die= felben mohlfeil für meine am oberen Baraguan gelegene Eftancia erworben. Run lag mir auch die Bflicht ob, die Tiere dorthin ju Sch mußte daher mit einem Biehdampfer reifen und hatte mir den altersschwachen "Bollug" ausgewählt, da neue, schnelle Dampfer ungern fich mit Ginladen von Bornvieh abgeben. Hun engagierte ich mir noch einen Biehhüter, und dachte, damit hatte ich meine Pflichten ichon erfüllt. Francisco bieg ber Baraguager, ber die Tiere marten follte. Auf paraquanische Art ließ er fich gu= nachst mit 25 Schilling einen Monat Borichuß geben, bann bat er anbern Tags um einiges Beld, um Cigarren, eine Sofe und ein Meffer zu faufen. Auch das erhielt er, weil ich ihn haben mußte. Dann famen vor der Abreife noch zwei alte Beiber mit einem Manoe an Bord und wünschten von Francisco zum Abschied einige Batacones. Da ich bachte, es feien Berwandte, die einer Unterstützung bedürften, erhielt er auch die dritte Anzahlung und nun bachte ich, endlich fommen wir los.

Es war ein schöner Sonntag. Die bunten Flaggen aller Nationen wehten auf den Schiffen im Hafen und auf dem Lande in den blauen himmel hinein; farbenprächtig war das Bild der reichen, grunen Begetation, die fich am Strande hingog, überragt von den flachdachigen Säufern Ameritas, und über diefen felbit laa auf hoher Terraffe der schöne Regierungspalaft, ein Meisterwert italienischer Baufunft aus ber Zeit des Tyrannen Lopez, das in florentinischem Stile aufgeführt, und von Loggien und Seitenhallen Jum Schutze gegen die Sonne umgeben ift. Der "Bollur" hatte schon längst Dampf auf, aber die Luftpumpe der Maschine wollte nicht arbeiten und auch das eine Rad des Dampfers litt an ver= ichiedenen Bebrechen. Bei alten Majchinen ift das Erhalten des Bacuums der schwierigste Teil, aber dieses fam nun endlich doch zu Stande, und ber Dampfer fette fich langfam und gezwungen in Bewegung. Oberhalb der Stadt nahmen wir dann die englischen Stiere an Bord und fuchten uns möglichst gut mit denselben, ben Beuballen, den Maisfacten und dem vielen Krimstram einzurichten. Der Dampfer mar im Umbau begriffen und führte auch Schreiner, Holz und allerlei Ladung mit fich. Francisco zeigte fich alsbald finnlos betrunten, da er mit den Borichiffen fich "geiftiges" Gigentum angeschafft hatte, und obwohl der Rapitan alsbald die Schnaps= flasche fenterte, fonnte man den llebeltäter doch nicht soaleich nüchtern machen. Run muhte die englische Ruh mit ihrem Ralb nach Trank und Nahrung, und die Stiere brullten gelegentlich dazwischen. Mannschaft hatte übermäßig mit dem Schiff zu tun. Der Rapitan war fehr zuvorkommend, konnte mir aber, da er wegen des Fahrwasters aufpaffen mußte, nicht helfen, also mußte ich felbst pugen, füttern und pflegen. Die Tiere ichienen deffen gufrieden, Francisco schnarchte. Als es Abends fich ein Lager auffuchen hieß, machte ich mir eines auf den Maisfäcken gurecht und hoffte nun füße Rube im Gefühl getaner Bflicht gu finden, Aber bald berührte es eisfalt meine Fuge. Ich glaubte ju träumen und legte mich um. Doch da frabbelte es mir eisfalt auf der Bruft herum. Ich fprana auf. es waren Ratien.

Aus Rache suchte ich Francisco, der endlich zu sich gekommen war, zu überreden, mein Lager einzunehmen, ich wolle lieber auf Deck schlafen. Aber der geriebene Halbindianer meinte, "oh Patron, "dort sind Ratten, sie haben mir auch schon einen Besuch gemacht."

Ich legte mich nun auf's Deck an's Steuer, neben den schlummernden Kapitän. Aber auch diese Ruhe sollte nicht lange dauern. Bald gab es einen starken Stoß und solgenden Krach. Das Rad hat auf einen schwimmenden Baumstamm geschlagen, die im oberen Paraguay manchmal unter der Obersläche des Wassers treiben, die Erzentrik der Schauseln war gebrochen und wir mußten Anker werfen und 12 Stunden liegen bleiben.

Run wurde die ganze Nacht gehämmert und sämtliche Schaufeln bes rechten Rades mit Stricken sestgebunden. Die Holzplanken wurden mit glühenden Sisen durchstochen, um die Stricke durchziehen zu können. Es war aber eine schöne Nacht, keine Wosquitos quälken uns, und die Milchstraße mit ihren Sternbildern stimmerten in mildem Glanze, während wir an der Küste zur Seite eines dichten

Walbes ankerten. Der "Bollux" gehörte einstmals zu ber sranzösischen Flottille, die eine Aktiengesellschaft aus Haure nach dem La Plata gesandt hatte, dann war er in englischen Besit übergegangen und als auch diese zweite Gesellschaft wenig reüssiert hatte, war er endlich Biehtransporter geworden. Im Grund genommen war der Dannpser noch recht branchdar, wenn nur sein Besitzer ihn einer Reparatur hätte unterziehen wollen. Aber bezeichnend für obere La Plata-Verhältnisse, arbeitet man lieber in aller Wisere weiter und pfeist auf dem letzten Loch, als zur richtigen Zeit etwas anzu-

Reben "Bollur" beforgen den wichtigften Biehtransport gwi= ichen Brafilien, Billa Concepcion und Afuncion noch die Dampfer "Leda", "Angelica", "Ramona", "Defarollo", "Boluntario", "Aquino" und "Cocco". Afuncion fchlachtet nämlich 20 000 Stud Bieh jahr= lich und ift jum größeren Teil für den Biehbezug auf den Rorden bes Landes angewiesen, welcher weniger ftart wie die Umgebung der Daupiftadt bevölfert ift und durch prächtige Weiden und schone Biehraffen die Biehwirtschaft febr lohnend macht. Alle diefe Dampfer. mit Ausnahme bes "Bollur" remolquieren bas Bieh in befonderen Leichterschiffen, beren jedes etwa 100 Stud ladet. Es find alfo recht fleine Biehladungen, um die es fich jedesmal handelt, wenn man an Buenes Nires benft, das mit seinem enormen Biehtrans= portgefchaft, bas 2000 pro Tag umfaßt, fo recht ben Reichtum und bie Webeutung Argentiniens im Belthandel verforpert. Indeffen perbienen boch alle und machen ihr Geschäft. 8 10 (7 Mt.) gablt man pro Stud von Billa Concepcion nach Minncion, (10 M(f.) pro Stild von San Salvador nach unten, fobaft ein folches Dampferchen 700 bis 1000 Mt. für eine Heife von 2 bis 21/2 Tagen erhalt. Dies ift reichlicher Berdienft, ba bas Brembolg fehr mobifeil ift und Roblen nie gebraucht wer-Solange laft man alfo die Tiere ohne ju freffen und ju faufen an Bord, mo fie dicht, das eine neben dem andern ftehen. Dann werden fie in der Rahe von Trinidad oberhalb Muncion ae= landet, noch einige Tage auf die Weide gebracht und nach Bedarf geschlachtet.

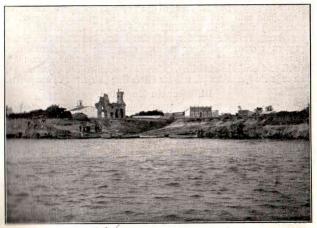
Die Viehpreise sind in Paraguan sehr hoch gegen Argentinien. 8 70 (44 Mt.) werden schon in Villa Concepcion und San Salvator an der Küste sür sette 3. dis 4jährige Ochsen in diesem Jahre gezahlt. In Asuncion gesten sie 8 90—100 (60 Mt.) sür das Schlachthaus. Tette Kühe sind ein Drittel billiger. Außer dieser Schlachtung sür den Konsum der Dauptstadt werden im oderen Paraguan mindestens ebensoviel Tiere sür die Teenvälder sonsumert, um die Tausende von Arbeitern mit Fleisch und die Innberte von sechsspännigen Ochsenfarren mit Jugtieren zu versehen. Da der Export von Persa aus Paraguan nach den sürsigen La Plata-Staaten sährlich zunimmt, so ist auch die Heute noch immer eine lebhoste Rachstrage nach Ochsen, und die Preise dassür erhalten sich auf einer ungewöhnlichen Höhe. Es sehlt sogar an

Biehtransportbampfern, da die vorhandenen nur jedesmal für eine Reise, die hin und her acht Tage Zeit erfordert, 100 Ochsen transportieren können und die Frachten über die Gebühr hoch halten. Sie arbeiten saft das ganze Jahr hindurch und besorgen nebendei noch den Warenfrachtverkehr zu den kleinen Niederlassungen am Flusse, den obrajes, den Holzstellen, und setzen dann noch das Viele von der Varaguausseite des Flusses nach der Chacoseite über, wo besonders gute Weidepläße zum Fettmachen der Tiere existieren. Allte zahnlose Kühe, die in Baraguau auf der Aussterbelisse kühen, vergnügen sich an den zurten Gräsern der Indianergebiete im Gran Chaco und sommen dann rund und sett nach Ajuncion auf den Wartt. Die Sehnen bleiben aber, und die Fremden flagen häusig über das settet und schlechte Fleisch Assanchen. Es ist eine Eigentimmscheite Faraguaus, seine Kihbe besonders alt werden zu lassen. und hängt damit zusammen, daß das Land nach dem großen Kriege

von Bieh entblößt mar und neu befiedelt werden mußte.

Bur Schilderung der Berhaltniffe des Biehtransports auf bem oberen Baraguan muß ich noch der jest verschollenen "Bolivia" Erwähnung tun, deren ich mich nicht erinnern fann, ohne ihrer mit Behmut und Lachen ju gedenfen. Gie leiftete den erften Bionieren jener Urwaldzone unglaubliche Dienste, ihre Bestalt aber ermedte ftets Lachen. Es war ein enorm großer Leichter mit vier Biebforralen auf Ded und Maschine, welcher 240 Ochsen auf einmal laden fonnte. Alt wie Dethusalem waren auch die beiden Da= ichinen, welche auf bem erwähnten Schiffe waren und urfprünglich bem Festlande angehört hatten. Das eine Rad tonnte rudwarts geben. mahrend bas andere vorwarts marichierte. Dadurch fonnte fich ber Rolog brehen. Zwei uralte Lofomotivteffel ftanden vorne auf dem Schiff und verschlangen fo viel Bolg daß bas fauchende Ungetum "El limpiador de las costas", der Holzverschlinger der Rüfte, genannt wurde. Reine Tur, fein Bentil ichlog mehr. Ueberall gifchte es, fauchte es und raffelte es mit den langen Retten, die über bas Schiff geleitet maren, um das Steuer ju regieren. Oft genug gelang aber bas Regieren nicht. Das Schiff mar in emiger Revolution, und fuhren wir manchmal auftatt gerabeaus schräg in das Röhricht der Rufte hinein, mas natürlich ein unbandiges Lachen ber Baffagiere erzeugte. Schaden nahm es nie, ba es nur 3 Fuß Tiefgang hatte und gang flach gebaut war, groß und breit, wie bie Schale einer Schilbfrote. Die Dampffeffel fonnten nur 25, bei Lebensaefahr 30 Bfund Drud halten, und waren mit Bortland-Cement im Inneren gedichtet. Hebrigens will ich gur Bewahrheitung diefer Behauptung, nicht aber jur Nachfolge des Befagten verfichern, daß ich auch einen anderen Dampfer in Argentinien gefannt habe, welcher jahrelang feine Reffel mit Portland-Cement gedichtet hatte und dabei fuhr! Die Strompolizei mar früher auf den Aluffen des La Blata-Stromneges minder scharf als heute. Wenn nun die "Bolivia" landete und Solz einnahm, mas alle 8-9 Stunden ge= Schehen mußte, fo genügten ichon feine Solufcheite mehr, fondern es

mußten ganze Balten, in Querbrocken geschnitten, gesaben werden, die dann in das seurige Ungetim von mehreren Mann geschoben wurden. Kein Wunder war es also, daß selbst die Urwälder nahe der Küste verschwinden mußten. Das Fauchen der Maschine, die ohne Kondensation arbeitete, hörte man bei stiller Nacht meisenweit, und weit sah man auch die Funkengarben, die der Schlot über die allewaldzische ausspie. Den Indianern und Ansiedsern war sie aber stets willkommen. Sie schaftte Verdienst und nahm die Passere mit, die oft tagesang, wie Schreiber dieses, aus Erlösung nach laugem Warten am User gesessen beteen Jehr und schwieden gesenlichen von Jehr und kanft die son Felsenriss die Arrecise, der Cstancia des Herr Jakob Keuser, dem oberen Varaguan gegenüber, und hat noch im Todeskampse



136 Sumaitá.

ber Welt einen Dienst geleistet. Sie fuhr so geschieckt auf das Vellenriss, daß sie die Passage des Engpasses völlig frei gelassen hat; the Körper aber dient als Wahrzeichen noch für spätere Jahre den fühnen Schissern, die jene einsamen Indianergebiete befahren; er dient als Warnung den Unvorsichtigen und als Denkmal einer seicheren Schissbauperiode.

Der Kapitan des "Bollux" hatte durch die unmöglich gute Reparatur auf der Fahrt noch mehr Ungemach zu erdulden, als wir Baffagiere, denn der Dampfer, früher eine Schildfröte, war

jett eine Schnede geworben.

Aber unsere Tiere fühlten sich ordentlich heimisch an Bord in den ehemaligen Salons. Ich muste an das hübsige Lied der Gigerlsfönigin denken, als ich meine Kuh ansah, denn auch sie "bewegte sich im Salon". Aber das Behagen der Tiere dauerte nicht lange. Ihre Gesährtin starb noch an Bord, an empacho, wie die Einsheimischen sagten. Ich machte mit Francisco die Autopsie und sand das Futter unwerdaut im Wagen liegen, während die Eingeweide ganz leer waren. Jüngeres Kassenie atstimatisert sich auch in Baraguay bei einiger Mühe sehr gut, und sind auch alle jüngeren Tiere des Transports später gesund geblieben, drei der älteren starben aber weg, eine Ersahrung, die auch von anderer Seite gemacht wurde.

Endlich kamen wir nach Villa Concepcion und einen Tag später nach der Estancia "Tagatiya" bei San Salvador. Die Tiere, Huttersäcke und Heuballen wurden glücklich gekandet. Francisco ging noch einige Zeit nachbenkend einher, dann machte er mir die Eröffnung, er habe darüber nachgedacht, daß den Tieren ein Name gegeben werden mitste, er meinte, man solle die Ueberlebenden nennen "Porongos", (Kürbis), "Villa Rica", "Princesa", "Trancisca", (weil er Hornföhe austellte), "Comilon" (Vielfressen), "Francisca", da er ja ein Francisco sei, und die ältere Kuh "vieja." Ich acceptierte.

111. Eftancia Tagatina.

Der Name Tagatina, Aquidaban und andere ber Gegend, ftammen nicht von den Buaranis. Denn der Norden vom jegigen Baraguan wurde ehemals von anderen Indianern bewohnt, die jest nach Brafilien verdrängt find. Man behauptet, die Bugres von Motto Groffo hatten jene Begenden urfprünglich inne gehabt. Der Tagatina bei San Letrados, ungefähr unter 230 fühl. Breite gelegen, ift gewiß einer der schönften Waldbache von Baraguay, obwohl nur ein fleinerer Rebenfluß des Baraquan. Sein Baffer ift in den oberen Waldpartien absolut flar und bei auffallendem Lichte bouteillen-grun gefarbt, wie die Biegbache der Schweig. Er fommt von den Ralfsteingebirgen des Dr. Abente, einem Nachbar ber Eftancia, und erstreckt fich auf seinem Lauf von etwa 50 Kilo= metern durch die herrlichsten Urwalder, die Baraguay besitgt. Stein= reich ift fein Bett, mit Rollfiefeln, Bergfruftallen, Uchaten, Gifen= fiefeln und Chalcedonen gefüllt. Gine Forellenart bewohnt feine Gewäffer, die aber nicht wie die europäische rote Tupfen hat auf der Bauchseite, sondern, als Eigentümlichkeit Amerikas, fchwarz getüpfelt erscheint. Gehr mohlschmedend ift der Fisch, den Boologen als einen Edelfisch der Forellenabteilung bezeichnet haben, und nur in diefem Mugchen, welches ftartes Befälle hat, gebeiht er. Die Ufer find von herrlichen Balmwedeln, Bambus ober Tacuacas ein= gefaßt, welche 10 bis 12 Meter boch, den Rand des Baldbaches umfäumen. Urwaldbäume folgen dann mehr im Innern. Der im Baffer nie vermodernde Urandan, der Lapacho, Bato de Roja, der Incienfo, deffen Rinde nach Banille duftet, der Quebracho colorado,

jenes bekannte Gerbeholz, der Curupay, die leichten Schwimmhölzer Timbo und Bato boracho, aus deren Stämmen Kanoes gefertigt werden, sind die vorzüglichsten Bäume seiner Wälder. Wo der Tagatiya in den Paraguay fällt, stehen nur Palmenwälder, aber in seltener Großartigseit, wie an der Kiste überhaupt die Palmen selchen, die Jawarze, die rote, die weiße, die Yataypalme, die Bindopalme und die Cocopalme vorherrschen.

Berläßt man den Dampfer im Buerto Kemmerich, so sieht man bis zum Horizont nur Valmenwälder, deren Boden mit Grasern der Klasse gramilla, canutilla, canasotilla bestanden ist. Die Erde ist rot gefärbt, es sind durch Eisen gefärbte Tonschichten, Sand nud Mergel des Alwoium. Sinige Hiten der Biehhirten stelhen am Ufer, und ein Bootsmann besorgt den Empfang der Ansömmelinge. Häufig genug sindet maa auch am Ufer Indianer des Stammes der Angaptes, die zu dem größeren Stamme der Lenguas gehören, und in freundschaftlichem Berkehr mit der Estancia stehen, und nur dann die Wälder des Chaco verlassen, wenn man sie herbeirust, um Arbeiten zu verrichten.

Die Cstancia liegt 20 Kilometer entsernt, im Innern, weil die Mosquitos die Flußfüste während des Sommers sehr belästigen und gelegentliche Ueberschwemmungen die dem Paraguayslusse zu-nächst gelegenen Strecken der Weiden mit Wasser bedecken. Das

Bieh gieht fich bann gurudt.

Weiter im Innern ändert sich vollständig der Charafter des Landes, indem die Palme zurückritt. Barfartig ist alsdann die Landschaft. Weite Grasssächen wechseln mit kleinen inselssenwessellen. Rindvieh weidet auf den Grasebenen. Nehe, kleine Siriche Wälldhen. Kindvieh weidet auf den Grasebenen. Nehe, kleine Siriche und Strauße trifft man gelegentlich an. Die Cstanze trifft aus einer Gruppe von drei Gebäuden für die Arbeiter, die Herrschaft und die Fremden, welche aus Palmen hergestellt sind und Jinkbächer tragen, die in den Tropen immer das regensicherste Dach geben. Ampslanzungen von Bananen, Kaffee, Orangen, Citronen, Chirimoyas, Mandoca und Mais umgeben die Hügler.

Einfriedigungen für die Biehherden, Drahtzäune für die Pferde und Ochfen, Brunnen und tajannar zur Tränke der Tiere gehören zum Betrieb einer Estancia. In der Farm ziehen sich größere Malbungen hin, und weiter rückwärts kommen kleinere und größere

Mebirgsgiige gum Anblick.

Die Berbindung mit den Nachbarestancias wird durch Picados, (Maldwege, die man durch den Urwald geschlagen) hergestellt, und stücke, die im Schatten hundertsähriger kanne baherranschen. Zu Dr. Abente führt ein zwei Kilometer langer Durchschlag, nach der nächsten Stadt, Villa Concepcion, der andere, nach San Salvador und dem Hafen geht der dritte und vierte Meg.

Die Tierwelt, die man dort beobachten kann, ist der seltsame Rasen- oder Ameisenbär, welcher ein trompetenartiges Maul mit gang kleiner Oessamg und einer wurmförmigen Zunge trägt. Er hat feinerlei Bahne. Seine Berteidigungsmaffe find feine außerft ftarfen und scharfen Rrallen, mit benen er Teinde umflammert und erdrudt. Ich hatte eines jener großen und jeltsamen gegahmten Tiere ju Santa Elena, das mit geschabtem Bleisch täglich gefüttert wurde. Das über Schweinsgröße machtige Tier gab meiner fleinen Tochter jum Morgengruße feine Pfote, es ließ fich ftreicheln und liebtofen. Aber die Fütterung machte zu große Schwierigfeit, da das Bieh fich alles in den Mund stecken ließ, so wie man ein Breifind füttert. Ameiseneier und Ameisen zu suchen, konnte ich meinen Sausbewohnern nicht zumuten. Wir gaben baber bem Sanfi die Freiheit. Es dauerte aber nicht lange, fo war er wieder in der Rabe des Saufes. Wir gingen ihn bewillfommnen. Unterbeffen war er in der Freiheit etwas verwildert und äußerte feine Freude des Wiedersehens fo ftart, daß er meiner Frau einen großen blauen Fled in den Urm durch feinen Tahendrud erzeugte. Dann gaben wir den Sanfi als einen verlorenen Gohn auf und faben ihn nicht wieder. Rach den zoologischen Barten Europas tommt diefes Dier außerft felten, denn wer vermochte es an Bord eines Geedampfers mit eingemachten Ameiseneiern zu füttern? Das Tier trifft man aber häufig genug im Freien an, wie es gewiffenhaft alle Ameisen= und Termitenhügel untersucht, mit feinen Rrallen in die fast felsharte Erde eine Deffnung grabt und mit Wohlbehagen feine flebrige, 11/2 Jug lange, bandformige Bunge in pfeilichnellem Spiel in die Tiefe fendet und über und über bededt mit Ameisen, junger Brut und Giern wieder gurudgieht. Es muß einen auten Magen haben, um fo scharfe und ätzende Nahrung zu verdauen.

Eine große Seltenheit ist am Tapatipà die Tatà carreta, das Riesengürteltier, ein Neberbleibsel der früheren gigantischen Tiersspecies der La Plataeländer. Zoologen, wie Dr. Bohls aus Hamburg und Brosesson Dr. Anesich aus Niuncion, ein geborener Unger, famen eigens hierher, um ein Exemplar einzusangen. Man muß zu diesem Behuse dei mondhellen Rächten an seinen Erdlöchern lauern. Er kommt dann heraus, um sich Rahrung zu suchen.

Ein anderes interessantes Tier jener Gegend ist der Tapir, der mit seinem russelssumgen Kopf an ein Elephantenkind erinnert. Er ift sehr scheu und wird seines Fleisches wegen, und vor allem wegen seiner dicken Haut gejagt. In Baraguay werden Beitschen, Bügel und Zaumzeug aus seiner singerdicken Haut geschnitten, mit silbernen Ringen und Einfassungen versehen und dauern dann auch lebenslang.

Sehr häufig findet man Bisamschweine in großen Rudeln im Walde. Schieft man eines derselben nieder, so hat man es mit dem ganzen Rudel zu tun, denn sie halten auf Korpsgeist und stehen sich gegenseitig bei, indem sie den Jäger umringen und angreisen. Dies hat manches Gute für sich, denn man kann so 10 Stück und mehr schießen, ohne daß die übrig bleibenden wegslaufen. Volonisten umserer Gegend kannen einmal in der Tat mit 10 Stück nach Jause, womit sie ühre Pserde beladen hatten, indem

sie selbst zu Fuß gingen. Ich schoß einmal einen hübschen Keiler als er eben den Paragnafluß durchschwommen hatte. Er wog auss genommen 75 Bsind und sein Reisch schweckte als Spießbraten zart und vorzüglich. Man muß aber josort die Bisamdrüse, welche auf dem Mücken in der Kreuzgegend liegt, ausschneiden, denn sie enthält eine übelriechende Schmiere, die an Bocksgeruch erinnert und das Fleisch ungenießdar macht, wenn es mit ihr in Berkihrung kommt. Eine Pauptsache für den Jäger ist, daß er einen Baumsstump oder Stamm in der Niche weiß, auf den er sich zurüssiehen kann, wenn das Rudel ihn angreist. Auf Weterhöhe ist er

dann vollfommen ficher.

Eine große Hisigart zeichnet noch den Tagatiya aus, der Cervus paludieus der Zoologen, der sich stets in der Nähe von Sümpsen aushält. Er frist mit Vorliede Wassersflanzen und war ehemals sehr zahm. Ich zählte einmal ein Nudel von 17 Stück in der Nähe der Palmwälder am Flusse. Zeht haben die Indianer und Jäger damit so ziemlich aufgeräumt, obmohl das Jagen verboten war. Wan kann aber stets Felle zu wohlseisstem Preise von 1 bis 1½ s (1 bis 2 Mark) pro Stück erhalten. Die Indianer lieben nämlich sein Fleisch leidenschaftlich, und die armen Nothäute sind zu auch auf ihn, den Straußen, das Wasserschwein und auf den Genuß der Krofodike angewiesen, die sie im Schläse mit skeulen erschlagen und als Spießbraten zubereiten, wie ich so

häufig beobachtete.

Mußer den genannten Tieren beherbergen die Balder eine Menge wertooller Jagdtiere der Sühnerarten. Das Baldhuhn, ber Fasun, Jacu und der wilde Truthahn (pavo del monte) find für ben Jager die wertvollsten. Affen in großer Bahl, Bapageien, Mrras, Flamingos an den Sumpfen, wilde Enten, Ganfe und ge= legentlich auch der prachtvolle Schwan mit ichwargem Salje und blutrotem Ropfhelm, Reiher, Storche und Jarabuts an den Fluffen vervollständigen das reiche Tierleben in der Umgegend des Tanatina. Wir ben Jager eine große Auswahl! Will man fich dem Ragd= fport hingeben und macht man fich nichts aus Unftrengungen, Dige und harter Stoft, jo geht man am besten mit einem befreundeten Magifen der Indianer gur Jagd. Die Indianer jagen meift in der Connenhifte, weil fie behaupten, daß das Wild dann forglofer und topflofer fich benahme, als wie in der Morgenfrische, und fie mogen recht bamit haben. Um bequemften und empfehlenswerteften ift va fich in einem Ranoe von ihnen langfam langs ber fleinen Mebenfliftchen des Paraguay rudern zu laffen. Man fann dann geräufchlos fich dem Bilde nabern und auch am eheften einen Januar gu Geficht befommen, der am Fluffe fifcht oder den Baffer= ledmeinen (copybara) nachstellt. Kann man die Felis onza nicht lidier burch einen Schuf toten, fo läßt man beffer den Jaquar in Mube, benn er ift das gefährlichfte Tier Gudamerifas und greift unfehlbar ben Jager an, wenn er nur verwundet wurde, anftatt auf bem Bled getotet zu werden.

Wir haben hier einen Kaziken, dessen ganzer linker Arm vom Jaguar abgesteischt wurde und trohdem mit dem Leben davon kan. Der Indianer fürchtet daher auch den yaguaretd sehr und greist ihn nie mit Pfeil und Bogen an. Er legt ihm Fallen oder sucht ihn mit der Kugel zu töten, wenn er so glücklich ist, eine alte Flinte zu besitzen. Der Silberlöwe (Punna) ist sin den Menschen gänzlich

ungefährlich, er totet aber Johlen, Schafe und Ralber. Un Schlangen fommen die Rlapperichlange, die Rorallenschlange und die gelbbraune Jacaranda vor, aber nicht häufig. Seit= bem ber Dr. Lacerda in Rio Janeiro das berühmte Begengift gegen Giftschlangen entdeckt hat, das in übermangansaurem Rali besteht, welches unter Die Saut in der Rabe der Bikitelle eingesprikt wird, hat man weniger Furcht vor Giftschlangen als früher. Auf ber Eftancia halt man biefes Mittel vorrätig, fowie auch Gubtutan= Sprigen. Todesfälle find mir feitdem nur noch beim Bieh befannt geworden. Bferde und Rübe werden beim Grafen manchmal ins Maul gebiffen, das alsdann unförmlich anschwillt. haben wir eine Ruh gerettet, da wir frühzeitig dabei waren. Menschenleben mit übermangfaurem Rali zu retten, gelang uns mehrmals in Entre Rios, obwohl fich schon Blutflede und unformliche gangränofe Unschwellungen an den Gliedern der Arbeiter ge= bildet hatten, die von der Kreugotter gebiffen worden waren. Man giebt bas Mittel gleichzeitig auch innerlich in schwacher mehr= prozentiger Lösung. Es ift ungefährlich, nur schmedt die veilchenblaue Lösung widerlich. Alfohol in großen Dosen, womöglich mit beißem Baffer, um Schweiß zu erzeugen, unterftugt unzweifelhaft Die Rur und hebt die Bergtätigfeit, Die nach Schlangenbig durch beffen Einwirfung auf die Nervencentren und infolge der Blutgersetung fehr darniederliegt.

Die Schrecken vor Giftschlangen und Jaguaren existieren mehr in der Phantasie der Fremden als der Einheimischen, da man sich dagegen zu schützen weiß. Schlangen kommen in vermodertem Geböz und an unsauberen, von Untraut überwucherten Orten vor. Sie beißen aber nur, wenn man auf sie tritt oder sie angreist. Jaguare existieren in dichtem Schlistvicht und an einsamen, füllen Flüssen, die mit dichtem Unterholz bewachsen sind. Man geht aber nicht sinein, ohne Lärm zu machen, dann slückten sie. Eine bekannte Tatsache ist es in Paraguay, daß, sowie eine Stancia gegründet wird und Menschen und Hunde den Kann häufig durche queren, die Jaguare auswandern und sich nach dem Gran Chaoc, ienen unendlichen Indianergebieten westlich vom Paraguayssussen, sienen unendlichen Indianergebieten westlich vom Paraguayssussen,

aurückzieheit.

Wir haben noch zwei berühmte Tigerjäger hier, Casanova und Guillermo Oscari, zwei beherzte Spanier, deren jeder 25 oder 30 Stild Jaguare in früheren Jahren getötet hatte. Ich habe mir häusig die Methode erzählen lassen. Sie saguare zu jagen ohne Hunde ist Wahnsium, mit 5 bis 6 Hunden hingegen ungesähles. Wird derzelbe von Hunden unwingt, die sich natürlich

hüten, anzugreifen, fondern ihn nur antläffen fo fühlt erfich ungemutlich. faucht wie eine Rate, fchlägt mit der Take nach biefem ober jenem. und gieht fich unfehlbar auf den nächften Baum gurud, indem er in langen Sprungen einen folden gu erreichen fucht. Bier tauert er auf einem Aft, mabrend die Sunde den Baum wutend und bellend umgeben. Run nähert sich ber Tigerjäger gefahrlos bis auf 15 Schritt, weiter foll man nicht schiegen - und jagt ihm nun ficher bei furger Diftang eine Rugel aus dem Lefaucheur-Bewehr, Centralfener ober Buchfe in den Ropf, zwischen die Augen, ins Dhr. gerade in ben Bals, die den Rudgrat zerschmettert, oder ins Berg. Andere Schuffe find zwecklos. Lungenschuffe oder Rauchschuffe toten nicht fofort. Fällt bann ber Tiger - hier Jaguar genannt - fo machen Die Sunde bem Schwervermundeten ben Baraus, oder man fann mit einem Spieg ihm ben Gnabenftog verfegen, ba bie Sunde bann nicht mehr ruhig ichiegen laffen.

Belegentlich aber geht es doch nicht fo programmmäßig ab. Cafanova fampfte einmal nur mit einem Dolchmeffer gegen einen mächtigen hochaufgerichteten Tiger, welcher einen Arbeiter an ber Ferfe gefaßt und ins Didicht geschleppt hatte. Die Riefenftarte bes Mannes erlahmte ichon, als er feine Rechte frei machen fonnte und

burch Dolchstoke das Tier totete.

Wahr bleibt es immer, wer Tiger jagen will, muß zu fterben miffen! Die Methode, welche Chlers auf feinen Reifen "Un inbifden Fürstenhöfen" beschreibt, wie man bengalische Tiger totet, icheint mir weniger gefährlich, benn bort figen bie Jager auf hoben Elefanten und haben einen Buchsenspanner hinter fich, und die flugen Didhauter fangen häufig genug die wilde Beftie mit ihren Ranggahnen ab, ober treten fie tot.

Es gilt als eine unumftögliche Tatfache in Baraguan, daß ber Buma, ehe er durch den Schug getotet wird, Tranen vergießt. Ach erfläre mir dies fo, daß die Tranendrufe des Tieres bei der Airicrung Auge in Auge bas Waffer übertreten lagt, weil ber Lid= Ichlag, der die Tränen fortpumpt, momentan aufgehoben ift. Man braucht babei nicht an eine Fabel zu benten. Dag der Buma eben-

lo ben Jäger fixiert, wie der lettere ihn, ift erflärlich.

Mun zu dem Beben auf der Eftancia gurudfehrend, wird man manche Abweichungen von dem in Argentinien befannten Betrieb bemerten, die auf das Klima und örtliche Berhältniffe gurud-

auführen find.

Das Bieh ift außerordentlich gabm, weil die eingeführten Mallen aus Brafilien tommen, wo man ben Tieren faft ausnahms= lod monattich ein bestimmtes fleines Quantum Salg verabreicht. Das Bieh brafilianischer Provenienz läuft dem Fremden geradezu nach, wenn er fich ben Salgledftellen nabert. Das fieht gefährlich aus, wenn, wie es mir paffierte, hunderte gehörnter Biederfauer auf einen gufommen, als follte man Spiegruten gwifchen ihren Dornern laufen. Gine Sandbewegung verscheucht fie aber, hingegen ber Muf "tub, tub, tuh" loct fie an.

Das argentinische wildere Criollo-Bieh aus Corrientes ist im Norden Paraguays geradezu verpönt. Riemand will es haben, weil es als wildes viel zu viel zu schassen macht und von geringerer Rasse ist, wie das Bergvieh aus Watto Grosso, das mit seiner ichwarzweigen Färbung an holländisches Milchvieh erinnert.

In der Tat ist zur Zeit des brasilianischen Kaiserreichs häusig holl and isches Zuchtwieh eingeführt worden, das sich bei vorzüglichen Weiden, sliegendem Wasser und seinern Gräsern als Landeswich afklimatisiert hat. Hat alles Bieh im Norden Karaguans, der im Lopezichen Kriege ja auch verwüstet wurde, ist so wieder von Brasilien neu eingeführt worden, während der Süden des Landes die neue Bestockung aus der argentinischen Provinz Cors

rientes und Miffiones entnahm.

Die Bahmheit des Biebes erlaubt es, die meiften Arbeiten mit dem Laffo zu Auf vorzunehmen, was in Argentinien unmöglich ift. Dies ift ein Glud fur das Land, weil Bferdegucht taum betrieben wird, und außerdem die viel gefürchtete Rrantheit mal de eaderas, Rrenglahme der Bferde,*) nie eine großere Bferdegucht auf= fommen lagt. Bferde find baber recht toftbar in Baraguan oder wenigstens doppelt fo wertvoll wie in Argentinien. Während man dort heute noch vorzügliche Arbeitspferde für 40 bis 50 Mf. per Stud faufen fann, und Buchtstuten fogar nur gu 10 bis 20 Mart, toften weniger gute Tiere bier 80 bis 100 Mart und in Matto Groffo noch 20% mehr, da dort die Pferdefrantheit noch häufiger und heftiger auftritt. In ben letten Jahren hat fie nachgelaffen. Man Schreibt dies der Methode au, den Bferden nach anftrengender Arbeit Salg und Schwefelblüte ju geben, mas als ein der Rrantheit vorbeugendes Mittel gilt. Soffen wir, daß es fo fei! brafilianische Regierung hat eine Pramie von 8 10,000 ausgefett, die derjenige erhalten foll, der ein ficheres Mittel bagegen erfindet.

IV. San Salvabor.

Auf einer felfigen Anhöhe gegenüber den schweigsamen Wälsdern des Gran Chaco, liegt inmitten einer üpppigen Tropennatur San Salvador, wie ein Märchen aus verschwundener alter Zeit. Der Paraguahsluß rauscht um die Felszacken, die im Flußbett aus

[&]quot;) Die Kreugläßine ist in den letzten Jahren nicht mehr mit besonderer Destigteit ausgetreten. Ich sich auf meiner Reise im Norden des Landese eine große Jahl Criollos (im Lande jeldt exzogene Tiere). Die Estantica "Zinia" der "Fonciére du Paraguay" hat einen bedeutenden Bestand an zuchteituten und Fohlen und hat in letzter Zeit feine Berluste an mal de caderus gehalt. Die Kohlen ersordern nach der Gedurt befondere Fürsorge, da sie von einer Schmeißstige zu leiden haben, die ihre Gier in die Bunde des Rabelstranges legen, was dei mangelnder Pssege den Tod des Kudelschaft, doch ersands und Matto Gross hat zur Zeit einen guten Pferdebestand, doch ersands.



Chinobulle und Franqueirafühe.



bem Waffer ragen und eine gewaltige Dornenhede, fo üppig wie fie nur die Tropen erzeugen, dectt die verlaffene, im Rriege verbrannte Stadt, als wollte fie das Eindringen der Menfchen verbieten, und die Leiber der Getoteten bewachen, die hier begraben liegen. 6000 glückliche Menschen bewohnten einst die so romantisch gelegene Stadt und ihre Umgebung. Alle find umgefommen, nur 2 ober 3 Menschen leben noch, die die Berlaffene einft gefannt und bewohnt haben. Es mar in jenem Schrecklichen Reiege, den Lopez entgundet, und in dem vier Fünftel der Bevolferung von Baraquan untergingen. Ueber 300000 Menschen famen in den 4 Jahren des Krieges um's Leben, weniger durch Blei, als durch Cholera, Dyfenterie und die schrecklichste Sungersnot. Man findet noch bis= weilen Menschen in Paraguan, welche die Ratastrophe durchgemacht und fich 3 Monate lang in den Baldern von wildwachsenden fauren Drangen ernährt haben. Un den Rorpern find die Drangfale, welche fie überftanden, nicht fpurlos vorübergegangen. Gie feben heute noch als altere Leute wachsbleich, mager und fehr erregt aus. Damals war San Salvador ein wichtiges Rahrungs-Depot des Beeres, denn die Umgegend lieferte auf den Rolonien und Staats= ländereien Unmengen Mandioca, Mais, Tabal Zuderrohr und Bartenfrüchte, und versorgte bis Sumaita hinunter die Rämpfenden mit Nahrungsmitteln. Seine vorzügliche Lage am Fluffe, die gang frei ift von leberschwemmungen, erlaubt mahrend des gangen Sahres bas Anlaufen von Barten, mahrend die übrige Rufte von Baraguan, im Norden von Afuncion, ziemlich sumpfig ist, und nur bei Billa Concepcion und oberhalb eine leichtere Berschiffung ermöglicht.

Da brachen im Ariege bewaffnete Indianerbanden von Brafilien ein, vertrieben und töteten die Einwohner und legten Feuer an die

Stadt.

Es ift ein wehmütiger trauriger Anblick, wenn man heute burch beren Strafen reitet, in benen man recht aut noch lange Bäuferreihen erfennen fann, durch die gablreichen Bjoften und das verfohlte Bebalf, die aus üppigen Dornenheden in den blauen Simmel ragen, erfenntlich. Dan findet dort noch feltene Blumen, die in unveränderter Bracht weiter blüben, als wenn nichts geschehen mare. Besonders find es schone Opuntienarten, die hier feuerrote Blüten treiben und eine Art, beren platte fleischige Blätter Luftwurzeln mit jungen Pflanzen treiben und fich dadurch vermehren. Nimmt man folche Teile der Bflangen mit und nagelt fie an die Wand, fo treiben fie fofort Luftwurgeln und neue fleine Bflangchen an ber Beripherie des Blattes, mahrend das Mutterblatt verwelft, indem es feinen Saft hergibt. Bahlreiche Drangenbäume, Bitronenbäume, auch Raffeesträucher gab es bort vor Jahren, die aber in dem letten Jahrzehnte mangels Pflege abgeftorben find und durch Teuer, bem fie früher entgangen, jest zerftort murben. Die Rampffeuer, welche die Indianer, die von Chaco in ihren Baumftammen heruberfommen, anlegen, bringen immer wieder von Neuem in das grune

Dornengehege der verlaffenen Stadt vor und zerstören jährlich noch

Refte des Borhandenen.

Eine weiß getünchte große Kirche mit rotem Ziegeldach und nebenstehendem Glocenturm, und das Gedände einer mächtigen Kaserne, die 60 Meter Front hat, stehen noch heute und sind noch ziemlich erhalten. Aber die Glocen sind verschwunden, das Inventar ist geraubt, aus allen Fensternischen hat man das wertvolle Eisen ausgebrochen und die Türen ganz weggenommen, damit man das Metall sicherer habe. So sind nur noch Holzballen, Lufziegel von vorzüglicher Güte, alte mächtige, rote Dachpsamen und Seine ihrig geblieben. Das Sijen ist von den Indianern, die hier seit Indianer eine Hampschaft und Keisen sie Hampschaft und der Kirche und der Keiterstelerne sind mit grafsit, Zeichnungen der Indianer, übersät, die hier Dannpschiffe, Tiere und Menschen in rohen sindsschen Formen abbildeten. Man sindet noch mit Kiesel bestreute Kahrwege, die nach dem

Dasen hinabsührten; der letztere ist aber teilweise versandet, indessen oberhalb und unterhalb der Stadt noch tief und zugänglich für

Dampfer und größere Schiffe.

In der Kaserne stehen noch die schön behauenen Solapsosten jum Aufhängen der Sängematten der Soldaten; auch sah den Gesten von ein par Jahren die Reste des Küchengebäudes und des Gesängwisses, sowie den Seitenslügel des Gauptgebäudes der Kaserne, das früher die Korm eines großen Vierecks von je 60 m Quadrat hatte.

Seit Jahrzehnten holten aber die Ansiedler aus der ganzen Umgegend, wenn sie schönes trockenes Bauholz haben wollten, solches aus San Salvador, wo behauene tadellose Balfen aus Lapachos und Urundayholz in Menge umherlagen, ja Ziegel und Dachpsannen wurden von dort ausgesührt. Die sämtlichen Gebäude aus Lopez scher Zeit zeichnen sich durch große Solidität und vorzügliches Material aus. Das unverwitterbare, mahagoniartige, rote Urunday und das gelbe Lapachoholz suchen, ihre Weichen, da sie mit der Zeit verkiesen und härter werden, aber auch in 50 Jahren im Regen und an der Sonne weder saulen, noch rissig werden; ein bis heute unausgeklärtes Rässel.

So wird San Salvador, bessen Umgebung auch noch viele taperas (verlassen Wohnsitze) enthält, wohl noch für lange Zeit unbewohnt bleiben, obwohl es einer der schönsten Küstenpunkte des Landes ist. Deute gehört es nebst Umgebung der englischen Gesellchaft "Paraguayan Land Company", die, als sie mit Plantagenban auf Delsanen (Nicinus und Mani) am Khilcomayo im Chaco Riasso machte und viel Geld verloren hatte, nun auch San Sal-

pador nuklos und verwildert liegen läßt.

Möchten sich doch Menschen finden, um die Stadt mit ihrer vorzüglichen Lage zu besiedeln, damit diese verlassene Küste, die noch auf allen, auch den kleinsten Atlanten Südamerikas als eine Stadt figuriert, die sie längst nicht mehr ist, aus ihrem Schlummer erweckt würde. Der Dornenwald, der sie umgiebt und das Eindringen sehr

erschmert, erinnert unwillstürlich an bas Märchen eines Dornröschen, das hier seit 30 Jahren schon seinen Schlummer halt.

V. Die Arbeiterverhältniffe im oberen Baraguay,

Die Arbeiterverhältnisse im oberen Paraguay bilden den corner, an dem schon viele Unternehmen gescheitert sind und noch viele scheitern werden, unter denen der Fremde oder Eingewanderte, der die Sprache der Guaranis nicht spricht, viel mehr leidet, als wie der Eingeborene. Sie lassen sicht spricht, viel mehr leidet, als wie der Eingeborene. Sie lassen sich einigermaßen vergleichen mit der Schwierigseit der Träger-Beschaffung in Afrika. So wie man liest, dieser oder seiner Reisende mußte sein Borhaben, weiter vorzudringen, ausgeben, weil er keine Träger auftreiben konnte, so mußte auch hier o Manches ausgegeben werden, weil keine Arbeiter zu beschaffen waren, oder die beschafften ihren Herrn gerade im Stiche ließen, als er ihrer am nötigsten bedurfte.

In Billa Concepcion, dem Sauptarbeitsmarft des Nordens und dem Ausgangspunfte für die Perbales, befommt man junächft feinen Arbeiter, ohne ihm 100 Batacones Borfchuß zu geben, mas für fünf ober vier Monate Lohn für den Beon gu Pferde ausmacht, da er 20 oder 25 Batacones verdient. Der Papier-Batacon ift gur Beit in Baraguan nur 65 ober 70 Bfennige wert, fo dag bemnach der Biehuter auf ben Eftancias etwa 16 Mart monatlich verdient. Dies ift nicht viel und entspricht bei freier Roft nur einem Tage= lohn von 60 Pfennigen, aber der junge Mann leiftet auch nicht viel. Man hat versucht die Löhne zu erhöhen, um die paraguager Arbeiter anzuspornen, aber mit faum nennenswertem Resultate. Berlangt man von fo einem Reiter, — der meift jämmerlich gu Bferde fitt - eine Arbeit ju Tug, fo erflart er, daß er Beon "Eftanciero" fei und bas nicht feine Berpflichtung fei. Rleinere un= bedeutende Berrichtungen im Garten oder im Saufe verfieht er bis= weilen noch das eine ober das andere Mal, aber erfichtlich mit Un= luft mindeftens in der Erwartung, dafür etwas "extra" zu erhalten; ein Schludchen Schnaps, ein Bar Cigarren, eine Schachtel Streich= hölger, die bei ihm eine große Rolle fpielen, oder fonft etwas Begehrenswertes.

Man sieht sich also veranlaßt, will man pslanzen oder Erdarbeiten machen, bauen u. s. w., Leute zu Fuß zu engagieren, die dann teurer sind, sicherlich nicht reiten können, und 30 Katacomes Monatslohn verlangen. Aber auch die teure Sorte hat Angst vor zu vielem Arbeiten. Bon selbst geht man selten zur Arbeit. Der Gerr sieht sich genötigt, den Arbeiter zum Tagewerk häusig genug abzuholen, gleichsam einzuladen oder aufzusuchen. Er sindet ihn dann in einem Winkel Wate schlärend, und geht dann, angesahren, sanzsam, schweigend und ziemtlich mürrisch, aber niemals freudig, in schleppendem Gang zur Arbeit.

Rur gur Arbeit des Tangens geht er febr freudig und schnell. Bei großer Sige fah ich manchmal die Baare vier bis fünf Stunden ohne Unterlag ihre Musteln gebrauchen, was bei der Arbeit nie= mals geschah. Bei Letterer murde jede Stunde gemiffenhaft aus= geruht, alle halbe Stunde ging man gum Baffereimer und trant mit dem Behagen wie der Munchener fein Lowenbrau, in funf oder fechs Bugen bas tuble Baffer. Recht langfam ging es bann wieder an die Arbeit. Aber diese murde nicht etwa gleich begonnen, sondern erft noch eine kleine Cigarre geraucht, vom Nachbar Feuer erbeten und in Buarani fich unterhalten und gelacht. Der Fremde mag babei aus der Saut fahren, er wird leicht heftig und jagt die Arbeiter gum Teufel. Aber er tut es nur einige Mal im Anfange feiner Lehrzeit. Jagt er die Leute fort, fo fann er fein Bferd fatteln und in ber zwanzig Meilen entfernten Stadt fich neue holen. Draugen giebt es feine. Der Aufenthalt und das Sotel toftet ihm vielleicht 100 Batacones; bann geht das Suchen los und nach acht Tagen fommt er vielleicht mit drei oder vier anderen - aber noch schlechteren — zurud. Bu den halb verlorenen Borschüffen der gulekt Engagierten, fommen nun die neuen Borschuffe der noch schlechteren neuen Beone.

Man hat versucht, Leute von unten, also von Asuncion oder Corrientes berauf zu bringen, aber felten mit gutem Erfolg. Bei gwar geringeren Borichuffen tommt aber die Dampferpaffage hingu, und manche Angefommenen behaupten nach einiger Beit, ihre Tante oder Mutter fei frant geworden und fie mußten guruck. Geht man der Sache auf den Grund, fo gesteht der Beon, "patron no me hallo aqui", ich fühle mich hier nicht heimisch, er geht gurud, oder er rudt aus. Alfo wiederum Berluft des Borichuffes und der giem= lich hohen Baffage. Unter Diefen Schwierigfeiten hat man ben harten und ausdauernden Staliener hinaufgebracht, der reichlich doppelt fo viel arbeitet, wie der beffere Baraguager, nun aber mindeftens bei freier Baffage aufwärts, und nach einem Jahre höchstens auch abwärts, den vierfachen Lohn fordert. Man gablte ihn willig in vielen Fällen, aber nun fam der Safen der Roft und manches Andere dazu. Der Italiener verlangt Mehl, Olivenöl, Mudeln, Zwiebeln, Wein womöglich, alles Dinge, die im oberen Baraguan außerordentlich teuer und ichwer zu beschaffen find. Argentinisches billiges Mehl und Rudeln gahlen fehr hohe Bolle. Bwiebeln ift ber Baraguager nicht, und was er ift, Mandioca, loero, charque, dulce ichmedt wieder den italienischen Arbeitern nicht, fo daß lettere - will man fie durchaus haben - eine be= fondere Rüche führen müffen.

Das Ende von dem triften Liede der Arbeiterfrage in Paragun iht, daß der Eingewanderte ternt, sich mit den Landeskindern zu behelfen und sich den Berhältnissen anzupassen, wie Darwin und die Ratur lehrt. Man kommt dann zu dem Schluß, daß diese Menschenin der bei vielen großen Fehlern auch gute Eigenschaften haben, was der Unfommling vollständig zu übersehen pflegt, und erst der

Bereiftere einfieht.

Die meisten paraguayer Arbeiter sind nicht allein träge, sonbern erbten auch von der Esster das Stibizzen, wie es deren Lust ist. Mein Gärtner, dem ich die Früchte des Gartens anvertraute, — die Erstlinge an Bananen — hatte nichts Eiligeres zu tun, als diese einzuheimsen und in der Krone eines Orangenbaumes zu versbergen. Er war nicht allein Esster, sondern Hamfter. Als ich eines Tags "Benigno" (der Wohltwolsende) rief, um ihm zu zeigen, wie man die Stämme der Orangenbäume ringelt, damit sie mehr Krüchte tragen, bemerste ich den Kaub, und sielste ihn zur Kede. Stumm mit niedergeschlagenen Augen hörte er meine Worte, und



Beone auf der Eftancia des Orn. Dr. Remmerich.

— besserte sich. Als ich einen andern Benigno zu Kserde mitnahm, um mir ½ Sack Orangen, die für eine größere Reise bestimmt waren, nachzutragen, konnte ich bereits am andern Mittag nicht mehr ein einziges Exemplar der goldenen Früchte erlangen; ich mußte ihn, den ungetreuen Berwalter, mit seinem keren Sack heimssenden. Selbst die Köchin nahm aus dem Kochtops die besseren Speisen, als welche sie Kschin nahm aus dem Kochtops die besseren Speisen, als welche sie Kschinnen Backobst und Süßigkeiten ansah, so daß diese Dinge nur in start reduzierter Quantität zu Tisch famen, Zucker war ihre Leidenschaft. Abends gesüllte Dosen waren Worgens halb keer, und als ihr dieses Kaschwert durch Berschlußgelegt wurde, kam sie um Zucker zu kaufen. Die Weiber schleppen

biese Sußigfeit in ihre Sutten, um beim nachsten "Ball" Berwendung gu finden.

Meffer find beim männlichen Geschlecht der größte Anziehungspunkt zum Stibizzen. Ich fand mein Tischmeffer in dem Gürtel eines Arbeiters, der sich eine Spige daran geschliffen hatte

Hingegen kommt es kaum vor, daß ein Arbeiter Geld stiehlt. Größere Summen kann man getrost von einem bekannten Menschen da oder dort hindringen lassen, er wird sie nicht berühren, sie haben auch für ihn kaum einen Wert, da er in der Wildnis nichts damit ansangen kann, und man in der benachbarten kleinen Stadt seiner bald habhaft werden würde. Was man unter Raub versteht, das gewaltsame Abnehmen, kommt äußerst selten vor, ebensowenig Todsicklag, es ist eine wirkliche Ausnahme.

Bur Ehre des vielleicht zu sehr verschrienen Landes und seiner Bewohner sei gesagt, daß der Paraguayer ein durchaus fried sertiger Mensch ist, der sich so gut wie nie einer Gewaltat schuldig macht. Die Sicherheit für Gut und Leben ist daher in Paraguay eine vielleicht größere wie in irgend einem Lande der Erde. Wer zum Beispiel in der benachbarten Provinz Corrientes seine Familie nicht ohne sicheren männlichen Schutz allein auf der Estancia lassen möchte, wegen der ewigen Messeraffären, kann dies in Paraguay unbesorat tun.

Man fann fein Saus abichließen und allein laffen, Riemand wird es erbrechen. Der Paraguager Beon ift "ratero", Rascher, fleiner Dieb, aber in großen Sachen unbedingt ehrlich, und vor allem friedfertig. Den Revolver braucht man wohl nie, ebensowenig bas Meffer, obwohl man beide Waffen megen bes Schutes gegen Tiere, mehr als wie gegen Menschen, ftets, wenn man reift, bei fich trägt. Der Arbeiter leiftet, wenn man ihm genau nachrechnet, faum eine Arbeitszeit von fünf bis fechs Stunden voller Arbeit, aber das Folgende ift auch wieder ein Borzug: er ift nämlich un= glaublich genügsam. Logis braucht er überhaupt nicht; irgend ein Wintel unter Dach genügt ihm zur Lagerstätte, wo er die Racht in feinem Boncho gehüllt, auf harter Solzbant oder Erde hingeftredt subringt. Seine Roft ift ebenfo einfach. Dais und jeden Tag Mais, mit getrodnetem Fleischstriemen zu dem Nationalgericht, locco, gefocht, bilden nebst Mandiofa feine einzige Roft. Daneben Wate in faltem Aufguß, dem fogenannten "terere", und die Rüche ift fortig. Der Genuß von Tabat ift natürlich felbstverständlich. Er fauft fich diefen von feinem Beren nebft Bachsftreichhölzern, Mielbungoftliden u. f. m. und ift im Bangen ein gufriedener Menich. monn man ihn nicht durch ju ftarfe Arbeit peinigt ober feine Giefta ibm rauben will. Rach 11 Uhr Morgens ift die Sauptarbeit des Loges an Ende, bann nimmt er das zweite Frühftud (das erfte um 7 Uhr Morgens), und nun ruht er bis 2 Uhr im Winter, im Commer aber bis 3 Uhr, manchmal 4 Uhr. Bas dann noch vor Connemintergang geschieht, ift mehr Beiwert als reelle Arbeit.

Bei der geringen Arbeitsleiftung und den fehr mäßigen Un= forderungen, die dementsprechend ber Fremde auch nur an ihn ftellt, ift es dennoch fehrschwierig, Arbeiter in größerer Bahl zubekommen, und hieran find fo manche Unternehmen gescheitert, die auf Acter= ban oder Blantagenban beruhen. Fast alle Unternehmen, Fremde grundeten, um im großen Styl Raffee, Baumwolle, Tabaf, Ramie, Delfrüchte (wie Ricinos, Mani) zu erzeugen, find gescheitert, obwohl das Land im Ganzen äußerst fruchtbar ift und alle subtropischen Gemächse bei Arbeit und Ausdauer vorzüglich gedeihen. Bei ber Leichtigfeit, fich im Lande ju ernähren, hat der Eingeborene fein Bedürfnis, ftart zu arbeiten, überall wird er gern aufgenommen, auch wenn er nur minimale Arbeit leiftet. Erft wenn er fich mehr Bedürfniffe angewöhnt hat, und das gute Beispiel einer ein= gewanderten fleißigeren Raffe vor Augen hat, wird der Baraquager Arbeiter mit der Beit beffer. Es nimmt auch die Bevölferung mit ber Beit ju und dann muß fie mehr arbeiten, um fich ju ernähren.

Die großen Merbales oder Teemalder in Billa Concepcion gieben die befferen und leiftungsfähigeren Arbeiter fämtlich an fich und geben ihnen außerordentlich hohe Borschüffe, die dann wildem Freudentaumel verjubelt werden, ehe die Arbeit beginnt. Ein als tüchtig befannter Arbeiter befommt 700, 800, felbst 1000 Befos Borichug unter Abichlug eines Kontraftes vor dem Friedens= richter, ehe er in die Perbales von Billa Concepcion gieht, die 50 Meilen landeinwärts liegen. Gin Entrinnen aus den Nerbales ift nicht möglich und wird auch nicht verlucht. Es wird bort von den großen Unternehmern ein Bolizeifommiffar mit bewaffneter Macht unterhalten, angeblich um die Rube aufrecht zu erhalten, mit dem verständlichen Rebenzweck hingegen, das Weglaufen zu verhüten. Demfelben Beon, der vor dem Abgang nach den Derbales fich allen Excessen hingab, muß nun gur Chre nachgesagt werden, daß er in heißen feuchten Baldern wie ein Bieh arbeitet, um feinen Kontraft au erfüllen. Rur wenn er an einer Krantheit ftirbt - Kieber find dort häufig - ift der Borichuf verloren. Sonft fommt er nach fieben Monaten fpindelburr und ausgemergelt gurud, um fich von ber Erschöpfung einige Monate bei feiner Familie, wenn er eine hat, zu erholen, und mit Spiel, Trunt und Müßiggang ben Reft des Erworbenen durchzubringen und die Arbeiten bei der nächsten Saifon neu aufzunehmen. Er wird für 10 Kilo Perba, die er geichlagen und getrodnet im Balbe an bestimmten Sammelftellen, Ranchos, abliefert, bezahlt, und verdient fehr viel, wenn er tüchtig arbeitet. Andererseits muß er aber dem Unternehmer alle Lebens= mittel fehr teuer abkaufen und letterer entschuldigt die hervor= ragenden Breife durch die Entfernung von der Stadt und die Schlechten Wege.

Es ist eine Art modern en Stlavent ums auf Kündigung, das aber beide Teile nicht zu ändern beabsichtigen. Die Unternehmer geben 100000 Pef. Borschuß an 200 oder 300 Arbeiter, und such sich durch Polizeischuß und richterliche Kontraste zu sichern, und die Arbeiter und deren Weiber wie Angehörige suchen möglichst großen zinsfreien Borschuß zu erlangen, um sich furze Zeit zu amusieren, teils auch wohl, um den Familien Existenzmittel zu hinterlassen.

Der richterliche Kontrakt wird bei Borschüffen auch bisweilen gegenüber den Arbeitern auf Estancias ausgesührt, denn ein solcher giebt das Necht, den Weggelaufenen durch die Polizei zurückbringen zu lassen. Geht aber ein Peon, wie häusig, mit einigen Schulden weg, so zahlt gewöhnlich, der Landessitte gemäß, der neue Herr, wenn der frühere dies verlangt. So hat jedes llebel auch wieder sein Heilmittel. Die Schuld hastet am Leben des Arbeiters, und die meisten bleiben ihr Leben lang im Schuldenverhältnis. Biele rühmen sich, "ich din ein Mann, dem Jedermann 500 Taler Vorschuß giebt" und wer keinen Borschuß erhalten kann, gilt als schlechter Arbeiter.

Bei einigem Aufpassen ist daher das Risito der Borschüsse lange nicht so groß, wie es aussieht, und nur der Reuling, der die Berhältnisse und die Arbeiter nicht kennt, kommt zu Schaden. "Es un hombre de vergdenza", es ist ein Mann von Schamgesihl, d. h Chrgekihl, ist das höchste Lob, was ein Arbeiter hier erhält; "es hombre garantido", er ist ein garantierter Mann, sügt man noch hinzu. Man meint damit, dem Mann kann man ruhig ein

Baar hundert Befos Borichuß geben, er wird fie ablofen.

Den paraguayer Arbeiter fann man nach meinen Ersahrungen nicht nach germanischem System behandeln, durch Offenheit, Biederseit und eventuell durch Strenge, wenn er nicht gehorchen will. Er ist ein ziemlich listiger Halbindianer und äußerst empfindlicher

Natur obendrein,

Muf den fleinften Borwurf antwortet er: "Wenn Ihnen meine Urbeit nicht gefällt, fo laffen Gie mich doch weggehen". Der fchlaue Stert fagt das aber nur, wenn er fieht, daß man um Arbeiter ver= legen ift. Rommen Indianer aus dem Chaco gur Eftancia, um fich ale Bulisarbeiter zu verdingen, fo find die Gingeborenen außerft geffigig und tun freiwillig das, wozu man fie fonft nicht leicht beranfriegt. Die Berittenen arbeiten bann gu Jug an Erdarbeiten, was fonft unter ihrer Burde ift. Ift man aber einmal recht fnapp an Leuten, dann find fie schwierig Diesem listigen Berhalten gegen-über ist nur List wieder am Plate Man soll sich über die Träg= beit ber Arbeiter nur nicht ereifern, nur nicht heftig merben, in Mufwallung colen Borns feinen durchprügeln. Letteres foftet beim Michter 500 Taler, erfteres ichadet der eigenen Befundheit und hilft Au nichts. Rommt man mit neuen Arbeitern gusammen, fo foll man die Faulen wie es eben angeht, eber loben, ihnen Mut einsprechen, und durch fleine Geschenke, die man ihnen gelegentlich giebt, ihre Bergen gu gewinnen suchen. Dadurch erreicht man ihr Bertrauen und fommt in den Ruf eines guten Berrn. Steht der Urbeiter feinem Berrn von vornherein falt gegenüber, fo ift bas gegenseitige Berhältnis verdorben und alles verloren. Berfpricht man ben faulen Salunten gelegentlich einen fleinen Tang abends. eine Hand voll Cigarren, ein Gefäß voll Zuderwasser mit etwas Wein oder Schnaps darin, einen Spießbraten im Walbe, oder sonst ein kleines ländliches billiges Bergnügen, so sind wenigstens im Ansange die Leute zufrieden, und man kann dann, wie bei Kindern,

gang allmählig ben Bogen etwas ftarfer fpannen.

Mit der Zeit kann man dann auch tadeln, nur nicht im Anfang, dann ist es übel angedracht, wenn das gegenseitige Verhältnis noch erst zu etablieren ist. Man darf seinen Augenblick vergessen, daß man in der Wildnis ist, und mit den Leuten auskommen muß. Wenn es eben möglich ist, giebt man dann die Arbeit "por tarea", d. h. man sagt, wenn Du dieses oder jenes Pensum heute absolviert hast, dann bist Du frei. So und so viele Vöcher hast Du zu graben, um Pfähle zu sehen, so und so viele Erde hast Du umzuhacken. Am besten ist es, die ganze Arbeit sür eine gewisse Summe zu versgeben. Dies geht aber nicht immer an, und dann muß man seine Leute schon kennen.

Unverbefferliche Faulenzer schieft man natürlich weg, aber nur dann, wenn man sich zuerst neue verschafft hat, dies muß als seste

Regel gelten.

Aus Allem ersieht man aber, daß die Arbeiterverhältnisse im oberen Paragnay der schwierigsten Art sind. Die großen Tee-Kompagnien der Yerbales ziehen die besten und leistungsfähigsten Arbeiter an sich und lassen sie in Stückarbeit das drei- und viersache des gewöhnlichen Lohnes verdienen. Mit geduldiger Energie, nicht aber mit Heftigkeit, kann man sich auch allmählich gute Arbeiter erziehen, aber es ist der schwierigste Kamps, den man hier oben zu kämpsen hat.

Miemand bleibt davon verschont, die gewöhnlichste Arbeit im Hause oder im Zelde gelegentlich selbst zu tun, selbst zu fochen, sein Bett zu machen, den Garten zu bestellen und Wasser zu holen. Die Lässigkeit der Leute treibt einen dazu, und häusig sehlen auch die Leute. Sitze, Insettenplage, die Unkraut treibende Begetation, alles dies sind Nebendinge, die sich ertragen lassen, aber wer sich gute Arbeiter zu verschaffen, und mehr noch, zu bewahren weiß, der

hat den Stein der Weifen im oberen Baraguan gefunden.

VI. Rann man das obere Paraguay als Ziel für beutiche Einwanderung empfehlen?

lleber die zahlreichen Kolonien, die bei Ajuncion in der Nähe der Eisenbahn angelegt sind, sowie über die deutsche Kolonie "Nueva Germania" erlaube ich mir keinerlei Urteil, weil ich dieselben noch nicht besucht habe. Ich deabsichtige, dies später einmal nachzuholen. Trotzdem aber der Norden die anerkannt schönsten und fruchtbarsten Ländereien besitzt, auf denen Tabak, Baumwolke, Zuderrohr, Kamie, skaffee, Bananen, Orangen, mit einem Worke, alle Produkte der subtropsischen Zone gedethen, kann ich dem Eingewanderten und Fremden nur abraten, dort Ackrbau treiben zu wolken, da

fich viele schon dabei ruiniert haben, und der Handel und vor allem die Biehzucht viel größere Erfolge aufzuweisen haben. Die Zeit ift für ben Aderbau noch nicht gefommen; die Bieh gucht muß zuerft voran geben, und folange die ausgedehnten üppigen Beiden faft unbewohnt find und es an Rapital fehlt, aus denfelben durch Biehaucht Ruken ju gieben, ift nicht baran gu benten, in jenen Ginoden durch Urbar= machung des Bobens Geld zu verdienen und Bohlftand zu grunden. Hur als Nebenbes chaftigung laffe ich auf den Estancias Acterbau gelten, für den eigenen Bedarf, aber nicht gum verfaufen. pflanze Mais, Mandiofa, Bananen, Raffee, Früchte für den eigenen Bedarf und felbit biefe fleine Bflangung macht foviel zu ichaffen wie die Berwaltung der gangen übrigen Cftancia. Bum Biebbuten find Leute meniger fchwer ju befommen, aber gur Beaderung ber Erbe halt es ichon außerft ichwer und die finangiellen Refultate find aleich Rull.

Nach ben im vorigen Rapitel geschilderten Arbeiterverhält= niffen fann es auch nicht anders fein. Wenn der Aderbauer alles und jedes felbit tun foll, und fich nie auf Bulfe verlaffen fann, jo vergeht ihm endlich der Mut. Kommt dann noch ein Difegeschick, eine Krantheit, eine Migernte burch Trodenheit, Froft im Winter, oder Insettenplage bingu, fo ift er gang ficher ruiniert. Er muß fich dann vielleicht Geld leihen, was bei dem hiefigen Binsfuß der Banten von 12 bis 15 Brogent jahrlich und bei den Bri= naten von 18 Prozent und felbft höheren Binfen, gu einem Banferott

führen muß.

Mur ber Cinheimische, ber fast feine Bedürfniffe hat, felten Aleisch genießt und ben Aderbau gang im Rleinen betreibt, macht fein Leben damit. Er bedt durch den Berfauf von Tabat, Raffee, Mandiofa und Mais feine Lebensbedürfniffe, und das erfte, mas er fich bann mehr anschafft, find einige Ruhe, die ihm helfen, feine Jamilie zu ernähren. Er erlangt fo eine bescheibene Eriftenz, und ftrebt darnach, allmählich zur Biehzucht überzugeben, benn mit Alderban wohlhabend zu werden, daran zu benfen, fällt ihm in der Campagne von Billa Concepcion durchaus nicht ein.

Aremden find dies aber feine verlockenden Musfichten.

3ch felbft versuchte einmal, eine fleine Ackerbau=Rolonie neben ber Estancia ju grunden, und fab mich nach germanischer Einwanderung um. Da ich feine beutschen Landsleute befommen fonnte, nahm ich 5 beutschsprechende Schweizerfamilien auf und ichentte jeber derfelben toftenfrei 20 Beftare wohl vermeffenes Rolonieland. Die erhielten jede ein Stud boch gelegenes Aderfeld, Wiefen und Balbpartie. Baffer war bicht nebenan. Dann gab ich Draht zum Gingdunen, 10 Stud Rindvich jeder Familie mit der Bedingung Die Balfte der Stälber follte den Roloniften als Gigentum gehören. Dann gab ich noch leihweise, aber ohne Entichadigung Ochfen und Bferde jum Bflügen, Acergerate und borgte ihnen alle Lebensmittel auf 2 Jahre, jum Gelbittoftenpreife fle aurechnend. 3ch wollte, daß die Leute voran famen. Gin

Hafen für den Absat der Produkte war in der Nähe und in 4 bis 5 Stunden zu erreichen, San Salvador, am Paraguan gelegen, einer der besten Häfen des Landes, der von großen Dampfern der brasilianischen Postlinie berührt wird.

Ich dachte, die Sache toftet zwar Geld, aber unter so gunftigen Bedingungen, bei denen der Kolonist nur das nackte Leben und

Faufte mitbringt, muß doch die Rolonie gedeihen.

So lange die Familien aus meiner Tasche lebten, war die Freundschaft ungetrilbt, als sie aber nun nach 2 Jahren auf eigenen Küßen stehen sollten, gab es einen großen Miß. Die Kolonisten meinten, wo anders sei es besser, und gingen in den "Chaco", in Indianergebiete, dann wollten sie nach einem Jahr wiederkommen.

Unterdessen hatte ich den Berlust an Vorschüssen, im Betrage von 4000 Mt nehst Bermessung schon etwas verschmerzt und wollte die alte Wunde vernarben lassen, anstatt sie aufzufrischen. Ich sagte den Leuten rundweg ab, ließ kühe auf das Kolonieland treiben, nahm die Drähte aus den Einzäumungen und steckte die Hitten der ehemaligen Ansiedeln von das sich seine Schlangen und Ungezieser dort ansiedeln konnten. Nun herrscht Friede auf der Estancia und statt einer stetigen Ausgabe erwächst eine, wenn

auch fleine, fichere Ginnahme von Bieh.

Ich hatte seinerzeit den Ansiedlern Mehl, Olivenöl und eine Reihe von Nahrungsmitteln aus Argentinien fommen laffen, um ihnen den lebergang nicht zu schwer zu machen, obgleich diese Dinge, die Baraguay nicht erzeugt, hoher Eingangszölle wegen, außerordentlich teuer einstehen. Biergu muß ich nun bemerten, daß der Einwanderer bei bescheidener Lebensstellung durchaus da= rauf verzichten muß, Mehl oder Brot in Baraguan effen zu wollen, wenn er nicht gehörig dafür gahlen will. Hiermit will ich daran erinnern, daß manche lieb gewordenen Dinge, die in Europa und felbit in Argentinien felbitredend find, hier Lugus find, auf ben der Eingeborene verzichtet. Der deutsche Landmann, dem es ichon fo unendlich ichwer wird, auf fein Bier zu verzichten, wie wird er jammern, wenn er nicht einmal Brot gu effen befommt. hier muß es Mandiofa und Mais tun, und nur der Bohlhabende fann fich zu 45 & hier oben (30 Dt.) einen Sad Dehl faufen. Freilich wird in Baraquan nur das feinfte Borfchugmehl, 00 ge= führt, weil die hohe Fracht und der Boll auf schlechteren gu fehr laftet.

Man sollte jeden Einwanderer in Europa schon darauf aufmerksam machen, daß die Lebensweise hier eine andere ist, und der Unbemittelte von Mais, Mandioka und Yerba nebst getrocknetem Fleisch auf dem Lande leben muß, dann würde man

manche Enttäuschung vermeiden.

Hatte man so manche Schönfärberei zu den Zeiten von Or. Foerster's Propaganda unterlassen, und den Einwanderer auf die harten Entbehrungen ausmerksam gemacht, denen er hier sowohl wie in Argentinien oder Brasilien unsehlbar entgegensehen muß,

so wäre jest das Land nicht so sehr in Teutschland diskreditiert. Denn es verdient durchaus nicht die Misachtung, mit der es augenblicklich im Auslande behandelt wird, und wird schon mit der Zeit

fich, wenn auch fehr langfam, emporarbeiten.

Nach meinen Beobachtungen befindet sich Paraguay seit den letten Jahren in einer Periode eines langsamen aber sicheren Aufschwunges. Un Revolution ist nicht zu denfen. Den ansöfligen Fremden, die sich dem Handel und der Biehzucht widmen, geht es durchweg gut; die Bevölserung vermehrt sich stette und die Regierung ist bemüht, den kleinen einheimischen Ackerdauer in jeder Weise durch die Agricolabank zu unterstügen, um einen Stand von Untertanen heranzuziehen, welcher die Fruchtbarkeit des Landes ausnüht und des Staates Hilfsquellen erweitert.



Yerba=Mate=Baume.

149

Die Bersuche, welche Fremde gemacht haben, Plantagenbau einzusischen und Kaffee, Tabal, Baumwolle, Delfrüchte mit hilfe ber eingeborenen Arbeitskräfte in großem Maßstabe zu kultivieren, sind als unrentabel zum größeren Teil aufgegeben worden.

Ich fenne Plantagen, die 30000 Kaffeebäume, und andere, die 12000 gezogen haben, aber bald fehlte es an Leuten für die Ernte, bald an solchen zum Reinhalten von Untraut. Die Anlagen sind verwildert, teilweise versauft und aufgegeben. Aber im Kleinen ernährt der Kassebaum seinen Mann, da er gut gedeiht. Plantagensternaltungen mit Direttoren haben sich als zu kotispielig herausse

gestellt, fremde mit Mühe herbeigezogene Arbeiter gleichsalls. Pflanzt aber der Eingeborene und ernten Frau und Kinder die Bohnen ein, so kann die Familie bestehen. Ein Bäumchen oder vielnehr der Kaffeestrauch giebt 2 Pfund Kaffee im Durchschnitt, bisweilen 4 bis 6 Pfund, die im Lande zu \$4 oder 2 M. 60 Pf. per Kilo verstäussich sie enthülsten Bohnen stets gesucht und verkäussich. Gleichsalls liegt auch der viel wichtigere Tabatbau in den Händen der kleinen einheimischen Familien, die bei den zwar niedrigen Preisen, aber bei deren großer Bedürsislosigseit doch noch bestehen können, während der Einwanderer, der mit europäischer teuerer Lebens-

gewohnheit behaftet ift, nicht bestehen fann.

Bang anders liegen die Berhaltniffe beim Sandel und der Biehmirtichaft. Daes fich bei erfterem um großere Schulfenntniffe und intelligentere Leute handelt, endlich auch um die fo wertvollen Berbindungen mit der Beimat, fo ift für den deutschen Raufmann Baraguan ein Land von entschiedener Zukunft, wenn auch von fleinem Arbeitsfeld. Die famtlichen beutschen Saufer, die in Baraguay arbeiten, find angesehen und arbeiten mit Erfolg. Ueberall fand ich Bufriedenheit und hörte wenig Rlagen. Das etwas fleine Arbeitsfeld hat man, dant eines lofalen Sandelsvertrages zwischen ber Broving Matto Groffo und Baraguan, von Afuncion auf Die benachbarte brafilianische Proving ausgedehnt, und es macht dem Baterlandsfreunde ein Bergnügen gu feben, wie deut iche Baren in Cunaba, Corumba, Afuncion und Billa Concepcion zusehends fich einbürgern und andere aus dem Sattel heben. Remicheider und Solinger Gifenwaren, rheinischer Gifen= und Stahldraht, rheinische und fächfische Tertilwaren, Maschinen aller Urt aus Deutschland, alles über Samburg oder Antwerpen bezogen, beherrichen vollftändig den Marft in Matto Groffo und Baraquay. Der deutsche Raufmann vertritt hier mit Gifer und Ausdauer die vaterlandische Intereffen und verdient in feinem Birten auf einem bescheidenen Arbeitsfeld - denn der Konfum importierter Waren überhaupt fann bei einer gelbarmen und geringen Bevölferung fein allzu großer fein - gewiß unfere vollfte Unerfennung. Es regen fich gleichfalls in Baraquan eine Menge fleiner und fleinfter Induftrien, die aber alle bestehen, wenn fie fich in einem den Landesverhaltniffen an= gemessenen bescheidenen Rahmen halten. Großindustrien finden dort noch feinen Boden, dagu ift die Bevölferung ju anspruchslos, gu favitalarm und auch noch zu wenig unternehmungsluftig und zu trage. Größere Induftrien muffen fpatere Beiten abwarten.

Neben dem Handel findet noch der deutsche Einwanderer am lohnendsten Ersolg für seine Intelligenz und Arbeit in der Biehs zucht, wenn er etwas Kapital mitoringt. Ohne jeden Groschen haben zwar manche auch hierin ihren Weg gefunden, das sind aber Ausnahmen. Ich fenne einen jungen Karlsruher, der ohne Mittel im Ansange, sich in 8 Jahren, indem er eine bescheidene Stellung auf einer Estancia zuerst einnahm, sich allmählich aufarbeitete, und

jekt über 16 000 Mf. in Bar verfügt, womit er eine eigene Bieh=

wirtschaft aründete.

Leute, Die mit 10 000, 15 000 ober 20 0000 Mf. anfangen fonnen, um fich Bieh und etwas Land anzuschaffen, haben nach meinem Urteil im oberen Baraquan mehr Aussichten, als wie in Argentinien, wo die Zeiten des billigen Landfaufs ichon längft vorüber find. Für fleine Biehzüchter ift das obere Baraguan ein Land, wie ich fein zweites in ben La Blataftaaten fenne.

Das Rind gedeiht dort vorzüglich und vermehrt fich, wenn man Groß= und Rleinvieh durcheinander rechnet, um 25 Brogent jährlich, manchmal fogar um 30 Prozent des ursprünglichen Stodes.

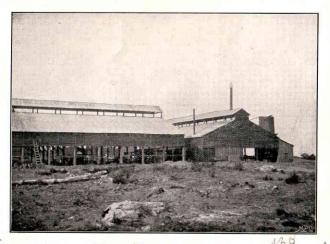
Der Unfauf des Landes ift außerordentlich mohlfeil. Größere Landstreden foften 1000 & Gold = 4000 Dit. per Quadratmeile von 4,3 × 4,3 km ober 18,7 qkm. Der Beftar fostet also weniger als 4 Mf. Kleinere, befonders mafferreiche Ländereien ausgefucht, felbit an 6000 Mf. per Quadratmeile find immer noch außerordent= lich mobifeil, weil man 600 Stud Bieh barauf halten fann. Ginem Anfänger in der Biehzucht würde ich aber durchaus abraten, gunächst Land zu faufen, sondern fein fleines Rapitälchen pon 10 ober 15000 Mf. nur in Bieh angulegen und dasfelbe, mit feiner eigenen Brandmarte verfehen, auf einer befreundeten Eftancia unterzustellen. Man fann bies gegen Bahlung einer fleinen Miete beforgen, oder Abgabe eines Teiles der Kalber, die geboren werden. Much auf wilden, unbewirtschafteten Landereien fann man gang umfonft Bieh halten, weil die Landeigentumer froh find, daß ihr Land bewohnt und das Gras abgefreffen wird und fo allmählich für weitere Rultur vorbereitet wird. Gleichzeitig lernt dann der Unfänger Sprache und Landesverhältniffe. Für 12000 Mt. fauft man hier 500 Stud Bieh befter und gahmfter Raffe, die jährlich einen Rumache von 125 Stud erhalten. Als Anfanger braucht er zwei Biebhüter außer fich felbft, bald aber nur noch einen, benn gu ben größeren Arbeiten der Raftration der Stiere, Aufbrennen der Brand= marten u. f. w. fonnen bei Arbeiten, welche einige Tage erfordern, Die Leute der großeren Eftancia mithelfen. Sat fich die Biehaaht perdoppelt oder verdreifacht, was in etwa 6 Jahren geschehen ift, dann fann er felbit Land faufen und erhalt unschwer Bahlungsausstand baan.

Gine große frangofifche Landgefellichaft in unferer Rabe, welche dem Barifer Banfier Cahen d'Anvers gehört, und ihrerfeits 300 Meilen von der Argentinischen Landgesellschaft "Argentino-Baraguano" billig gefauft hat, offeriert Landereien gu 5000 Frants per Meile bar, oder 6000 Frants, zahlbar je 1000 Frants jährlich, in 6 Jahren au gablen. Auf meinem Ritte nach Matto Groffo habe ich einen großen Teil jener Landereien felbft durchquert, und fam erstaunt und verwundert über die ichonen mit furgen faftigen Grafern beftanbenen Rampe gurud, die ich nördlich zwischen den Gluffen Rio

Manidaban und Mio Apa angetroffen.

Jahlreiche Wasserläuse durchziehen sie in der Nichtung von Osten nach Westen. Die genannten Franzosen sind keine Chausvinisten, welche ein Neu-Frankreich dort zu gründen beabsichtigen, sondern vernünstige Leute, welche gerne Aussänder irgend einer Kation als Nachbarn sehen möchten, damit die ganze Gegend voran käme, da ihnen doch genug Land übrig bleibt.

Die Gesellschaft hat auch im Anfange zu kolonisieren besonnen, Kaffeepflanzungen im großen Maßtabe angelegt und natürlich französische Kolonisten begünstigt, indem sie der Kolonie Billa Sana in der Rähe des Aquidaban bei Billa Concepcion gründete. Bald aber lernte sie einsehen, nachdem sie einige hundertlausend Franks



Saladero "Concepcion" im Bau.

verloren hatte, daß es ein vergebliches Bemühen sei, unzufriedene Landsleute glücklich zu machen und mit europäischem Komfort zu umgeben. Sie hört seit drei Jahren auf zu kolonisieren und treibt jett mit Ersolg Biehzucht.*)

^{*)} Die Gesellschaft, die heutige "Foueiere du Paraguay" befigt ein Arcal von 250 Lundratiguas, das sind tund 470000 ha, die mit 70000 Stüd Mindviels bestoat sind. Zedoch sind die Kümpe noch nicht ganz besetz, es werden beständig Wiehkäuse in Watto Gross genacht, und die Gesellschaft gebeitt in zwei Zahren den Bestand auf 120000 Stüd Rindviel, zu bringen. Roch vor der Zahren bestellung au bringen. Roch vor der Zahren bestanden einige Wöschssieristeiten für das Wieh au nördlichen Paraguan; seitExössimung der aroßen Exportschlächter ei (Saladero von Misso, hoch im Vorden am Alto Paraguan in der Rähe der brastlianische

Der Anfänger, der in der glücklichen Lage ist, mit 500 Stück Rindvieh zu beginnen, — die meisten müssen es mit weniger — hat bei einem Juwachs von 125 Stück etwa folgende Ausgaben: Kür einen bis zwei Gehülsen a 25 K monatlich außer Kost, und sin sich, wenn er sich den Landessitten fügt und ein sparsames Leben sührt, einschließlich einer Kampmiete von 2 K pro Stück oder 1000 K pro Jahr, 1200 K, zusammen 3000 K, was den Erlös von 50 bis 60 Stück Vieh ausmacht, sodal sich sein Kapital mit 75 Stück Vieh oder zu einem Verkaufspreise von nur 50 K gerechnet, mit 3750 K parag, verzinst, die à 65 Pfg. 2437 Wark ausmachen.

Er würde alfo bei feinem Leben zu 1200 & gerechnet

1—2 Gehülsen und Pserde . . " 800 " Kampmiete, hoch gerechnet . . . " 1000 "

Bruttoeinnahme von 125×50 s=6250 s und einer Nettoeinnahme von $75\times50=3750$ s=2437 Marf erübrigen, was einer Berzinsung seines Kapitals von 20 Projent gleichfommt, und den hiesigen tathächlichen Berhältnissen entspricht.

3 weckmäßiger vielleicht noch giebt er sein Bieh unter (3 arantie seines Stancieros sir Berlust, Hitting u. s. w. zu 4 Pejos pro Kopf und pro Jahr her, sodaß es ihm eine Ausgade von 2000 z verursacht. Im Falle des Todes eines Stückes muß der Stanciero das Stück der Haut beibringen, welches die Brandmarke enthält und wird dann in diesem Falle vom Ersat des Berlustes entlastet. Da zu genannten Preisen und Bedingungen anzukommen ist, so hätte demnach der Anfänger sich nur um sein eigenes Leben zu kümmern, zu helsen und aufzupassen und wäre von der Arbeit des Hites sir's Erste frei.

Will er später einen eigenen Kamp besiten, so erhöht das das (Besiths der Unabhängigfeit und der Freude, in seinem Eigentum schalten zu können; es jest aber eine Summe von Kenntnissen vor=

Grenze gelegen, sind dieselben abgestellt. In diesem Jahre hat noch ein zweiter Saladero in der Adhe von Villa Concepcio nau arbeiten angesausen. Beide haben in diesem Jahr aufammen 35000 Stüd Fettvielt geschlachtet. Die Bauslichseiten sind in solchen Abmessungen errichtet, daß jedes dieser Schlachthäuser im Jahre 30000 Stüd Viele schlegen errichtet, daß jedes dieser Schlachthäuser im Jahre 30000 Stüd Viele schlegen Villagen beiden zu befreiedigen.

Mährend der Saison in den kühleren Monaten des Jahres werden taglich vis 300 Och en geschlachtet; das Aeiss wirdertendret und indiesen Juliande nach Vrafilien und Auda expediert. Anochen und Gengeweide werden ausgesocht und das gewonnene Fett in Kössern ausgeschift. Die Aldstände der Knochen dienen zum Seizen der Kessel; die Asche dereselben geht als Angemittel nach Europa, ebenso ödener und Klauen. Die Jungen bilden in Phichfien einzesocht eine beliebte Delisatesse. Die Saladeros sind für die Algeber großen und Klauen. Die Jungen bilden in Phichfien einzesocht eine beliebte Delisatesse. Die Saladeros sind für die Algeber von größer Bedeutung; sie arbeiten beide mit uruguagischen Kapital. Sie zahlen ihr ganzes Viel in Gold, was von großem Borteil ist, da nan hierdurch von den Schwankungen des Appiergesdes unabhängig geworden ist. Kerner ist durch die Saladeros eine bedeutende Preissteigerung der Vieles eingetreten.

aus, über die der Anfänger noch nicht verfügt. Das Zinserträgnis des Kapitals wird alsdaun bei eigener Arbeit auf 12 Prozent herabsaebrückt, in glücklichen Jahren kommen vielleicht 15 heraus.

Größere Estancias, die in manchen Punkten billiger wirtsschaften können, andererjeits aber wieder größere Nusgaben in der Bezahlung eines gutgestellten Mayordomo oder Berwalters haben, sind recht aufrieden. 12 Krozent des angelegten Kapitals berauss

zuwirtschaften.

Dies ist immer noch nicht über den üblichen Bankzins, aber eine gut gelegene Cftancia gewinnt mit den Jahren an Landeswert, dies kam man stillschweigend annehmen, und dann hat sie den Borteil, dem Besitzer nahezu freien Lebensunterhalt zu bieten und als Rückzugslinie im Leben zu dienen, wenn einmal eine große Krisis, wie ein Wirbelwind, über die La Plata-Staaten hinwegsegt. Solche Zeiten sommen unsehlbar, aber Niemand weiß wann. Hat dann der Cstanciero feine Schulden und Berpflichtungen, so ist er ein beneidenswerter Mann, und es bewährt sich der saft zweitausend jährige Ausspruch des römischen Dichters Horaz, der als Glüdsfeligkeit preist, wer "sern von Geschäften mit einem Gespann schuldstreit Ochsen seinen eigenen Acker bestellt, und am Bachesrand mit Schen befränzt sein Gläschen Falerner trinken fann, den lob ich mit."

Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich in Deutschland Kapital fände, um in den schönen und wohlseilen Ländereien des oberen Paraguay angelegt zu werden, um Biehwirtschaft zu treiben. Man hat hiergegen nur den einzige Einwand erheben können, daß der Absah des Biehes ein beschränkter und schleppender sei, und es so schwersei, aus dem geldarmen Lande Geld herauszuschlagen. Bis jett habe ich aber noch Niemanden hier entdecen können, der nicht zu guten Preisen hätte verfausen können. Wenngleich der Verlauflangsam geht, so werden aber auch weit höhere Preise gezahlt als wie in Argentinien. Vierjährige sette Rinder sinden zu K 70 und Kühe zu K 55 Absah, was einem Werte von 45 resp. 35 Warf gleichkommt.

Die Unternehmer der Teewälder kaufen jährlich zu Billa Concepcion 7000 Stück Ochsen als Nahrung für die Arbeiter, und das Gespann für die Hunderte von Ochsen-Karren, und ebensoviel Ochsen und Kühe gehen zu dem Schlachtviehmarkt nach Asuncion, der etwa 20000 jährlich aus dem Lande konsumiert. Demnach exportiert das Departement Villa Concepcion etwa 14000 Stück. Diesift freilich gegen die ungeheuren Zahlen in Argentinien nicht viel, aber es bestehen auch zur Zeit noch keine Saladeros und Fleisch-

extraftfabrifen, die Sunderttaufende benötigen.

Vermehrt sich das Vieh wie disher, so werden sich die Preise mit denen Argentiniens nivellieren, aber dem Viehzüchter immer noch sehr konvenieren, weil er billiger als in Argentinien produzieren kann, wo die hohen Landpreise und Verluste im Winter den Gewinn sehr ichmälern. Rur bas Pferdematerial ift teurer und ichlecht in Baraanan, bas Bieh hingegen gabmer und von befferer Qualität als bie einheimische Raffe Argentiniens. Bandereien und Bieh find in Baraguan noch fast steuerfrei, was anderwarts nicht ber Fall ift. - So hat gewiß jedes Land feine Borguge und Rachteile. 3ch möchte dem Landbauer Argentinien als gur Beit vor= teilhaft für ihn empfehlen, fleinen Biehguchtern aber. die nicht über Sunderttaufende verfügen, das obere Baraguan empfehlen, felbft größeren fapitalfräftigen Befellichaften als geminnbringender wie anderswo. Der Ackerban wird fich mit der Zeit von felbst dort entwickeln, wo größere Menschenmaffen gezwungen find, die Scholle auszunugen. Diefe Beit liegt aber noch fern, weil die Welt groß ift, und fehr viele Ländereien noch unbefannt da liegen. Roch für Jahrhunderte fonnen allein die unteren La Blata-Staaten alle Auswanderer Europas aufnehmen. Erft mit den Jahren wird auch der Aderbau in Baraguay immer mehr zunehmen. Bur Beit ift es noch mehr Bartenbau, Arbeit mit der Dade mehr noch, als wie mit dem Bflug. Der Eingeborene gahlt die Linien, die er an Mais oder Tabat ge= baut hat, dies ift bezeichnend für die geringe Arbeit, um die es fich handelt. Er fagt, ich habe fo und fo viele Linien Tabat, Mandiofa ober Mais gepflangt und damit habe ich genug, um den Landes= erport macht er fich wenig Sorge. Erft wenn ihn die Rot einmal in späteren Jahren zwingt, wird er mehr bauen muffen.

VII. Die Angaite=Indianer.

Bahrend in Argentinien ein erbitterter Rampf zwischen ber weißen und der roten Raffe mutet, der mit der allmählichen Mus= rottung der letteren im Guden bereits geendet hat, und in den Nordprovingen Santa Ke' und dem National-Territorium des Chaco Unftral allmählich enden wird, herricht zwischen ben Indianern des Chaco Baraguayo und den nächften Unfiedlern der größte Friede. Die schwächere Baraguan-Regierung nimmt die Indianerstämme in Schut, und fann dies auch tun, weil niemand jene Stämme pertreiben mochte oder fonnte. Im Guden Argentiniens bingegen haben fich die Indianer feit einem Jahrhundert oder noch viel früher in ben Befig von Bferden gefett, die oben fehlen, und ber Strom ber Ginvanderung, der bis 200 000 pro Jahr in Argentinien betragen hat, brangt ftetig vor und schiebt die Wilden gurud. Pferde er= leichtern Einfälle und fchnellern Rückzug nach gemachter Beute. Das schone Aussehen der Reittiere der Indianer und beren munder= volle Husbauer, der gute Stand ihrer fleinen Berben locte bie europäischen Unfiedler immer mehr nach jenen Bebieten, die von ben wilden Stämmen noch befett waren. Dann fam der Land= meffer. Man vermaß die Ländereien, nahm fie ben Indianern weg und verteilte fie, ja man lofte fie aus, fo wie man das Los marf aber ben Mantel unfers Beren Jefu, bas Recht beifeite fegend. Dann folgten Reibereien, Rämpfe, Raub der Weiber und der Gerden von der einen und ber andern Seite, Brand und Totschlag.

Die besten Elemente gehen natürlich nicht zur Indianergrenze, und obgleich die Bundesregierung zu Buenos Aires, genau wie die von Washington, gute Abslichten hatte, so konnte sie nicht immer gegen ihre eigenen Areaturen, an die sie Wahlverpslichtungen knüpste, energisch vorgehen. Sie gab auch wollene Decken, und lieferte Nahrung sür den im Süden fo rauhen Winter, ader beides gelangte nicht immer dorthin. Die Wilden schworen Nache, raubten und mordeten. Da sam der große Zug des Generals Noca, der dem Lande 17 000 Leguas Indianer-Territorium einverleibte und Taussenden Indianern das Leben kostete. Jeht herrscht Nuhe, weil sein Land mehr fortzunehmen da ist.

Die Ländereien des Chaco Paxaguayo sind hingegennochso wertlos, daß niemand sie sortzunehmen bestrebt ist. Selbst auf dem linken, besiedelten Paxaguaynser, in dem eigentlichen Paxaguay, sind noch große, wunderbar schone Landstrecken sür & 1000 Gold (4000 Mark) pro Meise (1700 Hettaren) zu kausen. In den Indianergebieten des Chaco aber sind solche Ländereien kaum 1/10 des genannten Preises wert.*) Wer wollte da in aller Einsamkeit wohnen, da dort an einen Nachschuld von Einwanderung noch in 100 Jahren nicht zu densen ist. Diese Verhältnisse bilden die sicherste Gewähr für die Rushe der Angaite: Indianer, welche die

Rufte gegenüber San Salvador bewohnen.

Man hat zwar auch dort schon vermeffen, aber ich glaube, es ftehen nur noch die weißgetunchten hohen Pfahle, die man am Ufer alle Kilometer errichtet hat. Im Innern haben die Kampfeuer mahricheinlich ichon aufgeräumt. Boje Bungen behaupten, daß die Beometer jum teil gar feine Pfahle im Innern ber Indianergebiete geseht hatten. Doch dieses wollen wir gar nicht annehmen, obwohl man viele nicht auffinden fann, und Rachiehen ift fehr ichwierig. Mls ein junger danischer Borjenmafler aus Buenos Mires, Berr R., vor Sahren mich flugaufwärts begleitete, um fein an ber Borje ge= fauftes Land im Chacovon Baraguan angufeben, wurde ihm pro= phezeit, daß er es nie gn Beficht befame. Und fo fam es auch; er fehrte unverrichteter Sache nach Buenos Nires gurud. Wer mollte ihm fagen, wo gehn Meilen im Innern fein Land lage, ba man nicht einmal genau die Richtung fannte, in der es liegen follte. Freilich ein fartographisches Ret hat man über ben gangen Chaco ausgespannt, worauf man alles genau lesen fann, aber gesehen haben ihren Befit noch nicht fünf von Sundert.

In Billa Concepcion trifft man die ersten Indianer des Chaco von den Stämmen der Lenguas, die dort wohnen, selten aber An-

^{*)} Die Preise der Kam pe find außerordentlich gestiegen. Auf dem linken User ift Kamp in der Nähe vom Fluf nicht miter 12—14 000 Mark die Legua, weiter im Innern zu 10 000 Mark, nichts jedoch unter 8000 Mark zu haben. Selbst die Kämpe im Chaco sind im Preise gestiegen und werden sir gute Lagen am Flusse mit Steiluser ebenfalls 10 000 Mark gesordert und bezahlt.

guantés, welche etwas weiter nördlich ihren Wohnsit haben. Die Männer und Weiber, welche dort verlehren, sind bereits arg von dem Alfohol mitgenommen, und sehen zerlumpt, schläftig und mitgemutig auß. Sosort erkennt man hingegen frische Indianer auß dem Chaco, die noch von Europas übertünchter Sösslichkeit nichts wissen, an ihrem selbstbewußten Auftreten, der guten Ernährung, dem Poncho und dem Haarschmuck, Arms und Beinringen aus weißen Straußenssebern, endlich an dem Fehlen der ekelhaften Lumpen, mit denen sich Indianer zu behängen pflegen, wenn sie in Stadten herumlungern und betteln.

Ihre Moral fteht fehr hoch, ihr Bebahren ift ernft und würde= voll. Der Stamm ber Anguantes will nichts von ben Lenguas wiffen und behauptet, jene feien schlechte Kerle. Doch diefe Er= scheinung wiederholt fich allerorts, wo größere Stämme fich be-Immer find die andern die ichlechteren. Grok von Be= rühren. ftalt, gut gebaut und von zum teil angenehmen Besichtern, finde ich Die Manner, Die fich Krieger (soldados) nennen - benn fie fprechen wohl einige Broden Spanisch -: hubsch find die jungen Mädchen, und wenn fie Bertrauen gewinnen, auch luftig fofett und übermütig, aber abschreckend find die armen Beiber, die Lasttiere des Trupps, auf deren Schultern das egoiftische ftarfere Beschlecht die Sauptlaft des Lebens abgewälzt hat. Bei Palmfohl und Krofodilfleisch als Rahrung, zwei, manchmal brei Rinder auf den Suften herumauschleppen und die farge Mahlgeit noch gugubereiten, denke ich mir weniger verantiglich als die Arbeit des Kriegers. Es ift begreiflich, wenn ein fo gequaltes Weib, wie der Miffionar mir berichtet, bis= weilen Rindsmorde begeht, wenn der Rinderjegen gu reichlich fliegt. Sie toten dann den Kleinen durch Strangulation, wie der benach= barte englische Miffionar mir mitteilte, der ein Rind fand, das fo= eben auf diese Beise getotet worden mar. Es ift rein unmöglich, ju viele Rinder auf den Jagdzügen mitzuschleppen. Die wenigen, Die fie aber befigen, lieben Manner und Beiber fehr gartlich, wie ich bemerfte. Gie verfertigen ihnen Spielfachen, fleine Bogen und Schleuder für die Anaben, um fruhzeitig gu lernen, Bogel gu schiegen. Bur die Madchen fertigen fie fleine Buppen aus bunten Bapageien= federn, Urm= und Salsbander aus Berlmutt, bas fie aus einer schönen großen Berlmuttmuschel des Baraquanfluffes herftellen, dann Salsbänder und Ohrgehange aus weißen, blauen, gelben, schwarzen und roten Blasperlen, die fie eintauschen, Rleine Buchschen aus ben Früchten des Alaschenfürbis mit funftvoll ichliegenden Dedeln, die burch zwei Schnure nach Innen gepreßt werden; fleine Ramme aus Dorn fertigen fie, mobei fie fich häufig fammen, und die fie im Daare fteden laffen, um fie ftets bei der Sand zu haben. Endlich bringen fie ihren Rindern fleine Tiere jum Spielen, Sunde, Ragen, Bogel, junge Rebe ufm., da die Anguantes große Tierfreunde find. Schenft man ihnen fleine Sunde, Ragen ober Suhner, fo freuen fie fich außerordentlich, folche Tiere gu haben, die die Chriften auch befigen. Gie effen fie feineswegs auf, wie man meinen follte, fondern

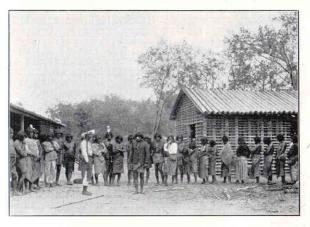
zähmen sie balb und hüten sie mit großer Freude. Das höchste Verlangen bes Stammes ist aber das, ein Psierd oder eine Stute als höchsten Lohn für eine lange, schwere Arbeit, die vielleicht einen "Mond" dauert. Sind sie in deren glücklichen Besitz, so geht es sosort an die Zähmung. Sie legen einen leichsten Strick durch das Maul des Psierdes und nuchen es mit dem einen sonde zu lenken. Zwei Zügel gebrauchen sie niemals. Als Sattel dient ein saustgroßes Wündelchen Gras, sonst nichts. Patürlich will das Neittler nicht sogleich gehorchen. Tann treiben sie est in einen Sunpf und lassen es austoben, wenn es bis über die Knöchel im Schlamme steht. Gar sein übles Berzsahren! Im allgemeinen üben sie aber so viel Geduld bei der Jähmung ihrer Tiere, durch Streicheln, Umrüngen, Anrühren, gutes Jutter das sie ihm bringen, durch Anblasen in die Rüstern, um es and ben Geruch des Indianers zu gewöhnen, daß es, ohne die Gewaltmaßregeln des Gaucho der Kampa, dald überraschen zahm

wird und - feinem Beren nachfolgt.

Indianer haben auch Schafe und Biegen, aber nur in befchränfter Angahl; gehn ober gwölf Stud find fchon viel. Sie geben bann vier bis fünf Schafe für eine Stute her, wenn Unfiedler folche gu erhandeln munfchen, und laffen die Schafe aus dem Innern des Chaco holen. Schafe, Biegen und junge Rebe folgen ihnen gleich= falls ohne Leitseil willig auf ihren Bugen nach. Die Indianerschafe haben eine harte grobfaferige Bolle, die aber fehr geschätzt wird, weil fie in Matragen fich nicht fo leicht zusammenballt und verfilzt, wie feinere Corten. Die Angantes machen aus der Bolle, welche die Weiber reinigen, grobe Gewebe in grauer Naturfarbe mit braumen Streifen. Gie fpinnen mit ber Runfel und gwirnen ihre Faben burch Dreben berielben. Ihre Bonchos und Deden find von un= vermüftlicher Dauer, da das Naturfett der Wolle beibehalten wird und schwer Waffer durchläßt. Neußerft felten entschließt fich der Indianer, ein Saustier, Schaf, Biege oder Stute, gu toten, und bann nur bei großer Not und jum Leidwefen bes gangen Stammes, ber ja Eigentumer ift. Alles gehört ihnen gemeinsam, nur hat jeder fein Beib und Kinder und lebt mit ihnen mufterhaft. Rie habe ich bemerft, daß ein Rind oder gar Beib geschlagen murbe. Stets ift im Lager Ruhe und Fried e zuhaufe. Auch die Manner unter fich find zufriedener Ratur und friedfertig. Die habe ich Streit bemerft; fie fonnen uns Chriften in manchen Dingen gum Mufter dienen. Ihre Rinder lieben fie fehr und geben feines derfelben für irgend einen Breis her. Wenn Gefahr droht, merden querft Weiber und Rinder in Sicherheit gebracht. Wenn fie eine neue, ihnen un= bekannte Ansiedelung besuchen, senden fie zuerst einen Boten und bitten um Erlaubnis dazu; dann kommen sie vorsichtig allein, Beiber und Rinder weit gurucklaffend, und erft wenn fie Bertrauen gewinnen, bringen fie auch die Familie. Dann fieht man wohl die Beiber in den Rüchen der Ansiedelung Mais ftampfen, Soly und Baffer tragen, mas fich die Dienftboten fofort zu nute machen,

indem sie sechlauerweise ihren eigenen Dienst dem Indianer aufbürden. Die braunen Indianerkinder balgen sich dann bald mit den Haustieren in buntem Gemisch herum, aber nie sind sie unsgezogen und zudringlich. Ein Wort genügt, sie zu entsernen. Sin Wort genügt, sie zu entsernen. Sin Wort genügt auch, den Mann zum Abzug zu bringen. Er lagert nicht dicht beim Dause, sondern gewöhnlich um einen Baum herum, 100 Meter davon entsernt, was ja auch beiderseits angenehm ist, schon der vielen Indianerhunde wegen, die, mager und dinn wie Schafale und mit großen ausstehenden Ohren, alles beschnüffeln und selbst jeden Fesen rober Daut, der umherliegt, ausschieden.

Lolo heißt der befreundete Cacique, welcher uns auf Bunich häufiger besucht; ju ihm gehoren etwa dreißig feines Stammes.



Indianer auf der Eftancia "Loma" des Deren Dr. Remmerich.

Dann fennt man hier noch die Caciquen Meta Kyrá, Meta Criftiano, Moroti und andere vom Stamme der Anguaytes, die aber wieder jum größeren Stamme der Lenguaß gehören.

Mehr im Silden am Bermejo und Pilcomago leben die Matacos und Tobas.

Unter allen ist Lolo, ein älterer Mann, der drei erwachsene Sohne von ca. 30 Jahren hat, der sympathischie und der beste beschumundetste. Meta Kyrá hält man sür einen Spishuben, die übrigen sind weniger befannt. Meta heißt: von Jugend an; Meta Kyrá: der von Jugend auf Fette, Dicke; Meta Christano: der von Jugend

139

auf Christ war. Wahrscheinlich ist ber Lettere einmal in seiner Jugend getauft worden, da er viel mit Christen Umgang hatte.

Lolo spricht, wie auch die übrigen, einige Worte spanssch; will man sich aber mit ihnen näher verständigen, so muß man sich des Guarani bedienen, das alle Landbewohner verstehen, da es ja die Sprache der Baraguayer ist. Die meisten Indianer verstehen aber auch diese nicht, sondern sprechen nur ihre eigene Sprache, welche reich an Gutturallauten ist. Die englischen Missionare, welche Billa Concepcion gegenüber unter den Indianern des Chaco wohnen und jene zu bekehren suchen, haben bereits einen Sprachschaf von über 500 Wörtern sichergestellt, die sür unser Ohr schwer zugänglich sind. Man hört ein Wort wohl ein dutgendmal und kann es doch nicht nachsprechen oder nachschreiben, so viele ih, seh, x, tseh, tsehx

fommen barin por.

Wie man hört, hat die englische Mission, welche jährlich die große Summe von Litr, 1500 aufwendet, wenig Erfolg gu vergeichnen. Die Miffionare verfichern mir, daß, jo lange man giebt, man den gangen Chaco auf dem Salie hat, jowie aber das Geben aufhört, verschwinden die Indianer. Gie verschenfen jährlich den arökeren Teil ihrer Einfünfte in Baumwollstoffen, ordinären, billigen Beweben, Bemden, Sandtüchern, Rahgarn und Radeln, Angelhafen, Berlen und Gifenwaren, wie fleinen Deffern, Beilen, Mexten. wehre giebt man ihnen wohlmeislich nicht, ebensomenia Bulver, Blei und Schnaps. Letterer wirft mahricheinlich fo bemoralifierend, weil er in dem ohnehin warmen Klima Blutfongestionen nach dem Ropf erzeugt. Dann tommt die Bestie im Menschen gum Borschein. Der sonst gutmutige Indianer wird dann zudringlich und verlangt immer fturmischer Canna (Buderrohrschnaus). Er beginnt bei größerem Benug fofort gu toben und gu heulen, und endlich fommt das besoffene Elend. Schwanfend und taumelnd flagt er, und heult er dann, es treten die Augen hochgerotet ihm fast aus den Bohlungen, gulett fintt er bewuftlog wie ein Bieh gufammen. Die flugen Beiber, die den Angug des Gewitters wohl fennen, nehmen den Männern fofort die Meffer weg, wenn jene Canna trinken, fie bewachen ihre Manner, daß ihnen fein Unfall paffiert, und bringen fie meg zu ben Tolderias, um den Rausch ausschlafen zu fonnen. Das Weib nimmt an den Zechgelagen in der Stadt niemals teil. Ich fah eine Indianerin in Billa Concepcion, die mit übermenschlicher Unstrengung ihren dem Trunt ergebenen Gemahl auf der hellen Strafe wegzuschleppen fuchte, mahrend letterer taumelnd hinfturgte; eine widerliche Szene in dem fonft fo ftillen Städtchen. Sat ber Indianer einmal ben Buderrohrschnaps gelostet, so verlangt er immer wieder darnach, und giebt feine Jagdbeute von einem Monat dahin, um eine halbe Flasche Schnaps zu erlangen. Sein Auge wird bald darnach trübe und unftat, fein Körper verliert die Glaftigitat des Banges und feine Befundheit leidet auf das Empfindlichfte!

Die Indianer von Lolo, welche hier auf der Estancia Lager aufgeschlagen haben, benahmen sich, wie gesagt, musterhaft, aber das Wort Canna wird auch nicht genannt, und ift Schnaps überhaupt, schon der eigenen Leute wegen, nicht vorhanden. Nur so sind die

Leute gufrieden zu erhalten.

Ich besuchte gestern ihr Lager. Für Lolo ist eine besondere größere Hitte errichtet, ganz wie die sibrigen aus grünen Laubzweigen, welche eine Art Laube bilden, zum Schuß gegen den Sonnenbrand. Die Mätter sind verwellt, aber um die Hitte Lolo's ist ein frischer, grüner Laubkranz gewunden. Er scheint also auch Chren unter seinem Stamme zu genießen. Denn zur Seite liegt die zung Mannschaft in einer besonderen Hitte, und zur anderen Seite die Weiber in einer gleichen Hitte.

Bahlreiche junge Sunde, die fteten Jagdgefährten, flaffen den Eindringling an und werden von ihnen gur Rube gewiesen. Die Manner liegen untätig ausgestreckt, die Weiber fpinnen, tochen und fäugen ihre Rinder. In Negen, aus wilden Faserstoffen her= geftellt, hangen ihre fleinen Sabseligfeiten. Barn, Radeln, fleine Tabafpfeifchen und Zigarrenftummel, die fie, wie die Anaben gu Reapel, eifrig fammeln: dann roter Tettpuder - nicht von Leichner - fondern aus Bflangenftoffen des Chaco hergeftellt und in fleinen Büchsen aufbewahrt, endlich fleine runde Glasspiegel, wie man fie für gehn Bfennige auf dem Jahrmarft fauft, bilden ihre Roftbar= feiten. In den schwarzen, dreifügigen Rochtopfen brodelt eine fette Suppe, einige Darmichlingen ragen baraus hervor, etwas Rleifch und Mais fieht man noch barin. Große weiße Stude vom Marte ber Rofospalme, das fehr fuß und zuckerreich ist und fortwährend gefaut wird, bilben ben Schluf des einfachen Rüchenzettels, der heute gur Ausführung gelangen foll. Rrofodilbraten giebt es auf ber Eftancia nicht, fondern nur, wenn fie langs ber Fluffe jagen. Dann nähern fie fich ben im Sande fchlafenden Sauriern und Schlagen ihnen die Birnschale mit einem Steinbeil ein. Des Kangens iroh, wird dann ohne Unterlag geschmauset, so lange davon da ift. Ich fah die Krieger fich des Rachts zwei- oder dreimal erheben und meitereffen. Entichuldbar ift Diefes Snftem durch die großen Ent= behrungen und ben Sunger, den fie manchmal erleiden, wenn ein porgeitiger Brand die Steppe verwüftet und die Birsche vertrieben hat. Merfwürdigerweise effen fie nie ungeborene Kälber, und haben überhaupt vor dem Tier im Mutterleibe eine gewiffe Berehrung ober Mefpeft.

Lolo stellte zwölf Krieger seines Stammes zur Arbeit, die etwa sechs Wochen lang aushielten. Ich ließ sie einen Tajamax aussishren, eine Art Wehr, um das Wasser in einem Wiesental zu stauen. Die Leute arbeiteten nicht schlecht, man mußte aber viel Geduld mit ihnen haben und sie wie Kinder behandeln, ihnen häusig eine kleine Aufmunterung in Form von Tabat, kleineren Leckereien ober anderen Geschenken geben, um sie guten Muts zu erhalten. Die Indianer mußt man zunächst besser ernähren und ihnen dreimal des Tages Mandioka, Mais und getrochretes Fleisch geben. Die Hauptsache ist bei ihnen, den Wagen voll zu haben, dann sind sie

Boetifch ichon ichien mir ihre Berehrung des Morgenfterns. Lange ehe der Tag grant, erheben fie fich und bringen dem mundervollen Geftirn, das in blendendem Weiß in diefen Breiten funfelt, ihre Berehrung in langgezogenen Befängen dar. Sie verehren es als ben Spender des Guten, fie munichen fich bann reiche Jagdbeute und hoffen, daß ihre Speere abstumpfen und die Sehne des Bogens erschlaffen moge durch die Ummaffe von Sirschen, die der Stamm erlegen moge. Trifft dies ein, dann folgen Tage des Bluds. Man halt fich wochenlang an einer Stelle auf und trochnet bas Dirschfleisch in Striemen an der Sonne. Einige von ihnen suchen bann wilden Sonig und bereiten baraus burch Bahrung ein berauschendes Getrant. Dann feten fich die Manner zu einem Rreise aufammen, die Waffen werden entfernt und nun trinken fie aus Rürbisschalen, bis der Trunf fie übermannt. Wer follte bei diefem Benehmen nicht an den deutschen Rommers denken? Dir wenigstens famen die Worte des Kommersbuches nicht aus dem Sinn:

"Bir sigen auf Nasen mit Beilchen betränzt, Nun woll'n wir auch trinken, nun woll'n wir auch trinken, Bis Hefperus spät uns am himmel erglänzt."

Ich schlief eine Nacht in der Hängematte unter der Halle des Hauses am Tagatiya und fühlte mich so sieher in der Nähe der braumen Gesellen, wie in Abraham's Schoß. Bis spät in die Nachterschaftlen die Gesänge der Angaytés, deren Lagerseuer stets slackerte, um den Nachttau sernzuhalten. Mosquitos sind auf der Cstancia selbst unbekannt, und so konnte man mit Vergnügen das Gestimmer des Sternenhimmels betrachten, sich von dem angenehmen Hauch der Kachtbrise umsächeln lassen und der Kachtbrise umsächeln lassen und der Kachtbrise umsächeln lassen und der

lauschen.

Nach Ablauf der sechs Wochen kam die Zeit der Bezahlung. Der Indianer hat einen Begriff davon, daß seine Arbeit auch bezahlt werden muß. Er spricht von pagar. Unsere geringsten Dinge sind für ihn Schätz, deren Erlangung der Grund ist, weshalb er nach einiger Zeit wiederkommt, um zu arbeiten. Loso erhielt eine Stute als Stammeseigentum; dann jeder der Reihe nach so viel Zeug in baumwollenen lienzos, als er seine Arme auszuspannen imstande war; dann bekam jeder ein Bündelchen Liedes Zigarren (100 Stück zu 60 Psennigen), eine Dose Wachzignundbölzer, ein Dutzend lose Mätter Tabal für das Holzpeischen. Die Hauptarbeiter ershielten noch ein baumwollenes Hend und ein großes buntes Taschens

tuch, bas fich bie Indianer um den Ropf wideln, bas aber zu ben profanen Zweden der Chriften nie dient. Die Beiber erhielten bunten Kattun, deren Kinder zusammen ein paar Pfund weißen Buder und einige Schiffszwiebade. Endlich ließ ich ihnen, als bas Freudigfte für die Rothaute, eine Biegfanne voll gezuckerten Bein mit Waffer überreichen, fo daß jeder einen halben Liter des toftbaren Betrants erhielt. Die Freude fannte feine Brengen. Gine Alte brachte mir vier junge Strauge, die eben den Giern entschlüpft waren, und drückte fie mir freudestrahlend an meine Bruft. Indianer haben nämlich auch Begriff für Gegengeschenke, und ba ich nicht nachstehen wollte, ließ ich der Alten einen Sahn ichenfen, was fie hoch erfreute. "Wann tommt Ihr wieder?" frug ich ben Säuptling. "In zwei Monden find wir wieder hier und wollen eine Rozada' machen, b. h. ein Stud Urwald ausroden." Ich drudte ihnen die Sand, ließ noch für die Abreife Lebensmittel ein= händigen und empfahl, auf meinem Terrain feine Jagd zu halten und fein Feuer gu legen, bis fie im Chaco maren. Schabe, bak ich mich fo ungenugend mit den mir werten Menschen verständigen tonnte. Da gogen fie bin; Manuelito, ber Sohn bes Ragifen, gu Bferde, er mar der Spagmacher der Truppe; er mußte fich immer bei ber Arbeit ju bruden, mar aber beim Effen und den Beichenfen der Erfte. Er fprach jeden an: "si, Senor, como le va", warf feine Rameraden bei der Arbeit insgeheim mit fleinen Lehmflumpchen, genau wie die Kinder es machen, und freute sich, wenn einer nicht merfte, mober fie famen. Er war hinter allen Rafchereien her und bei den Frauen des Stammes offenbar beliebt. Wir faben ihm manches burch, weil er die gute Eigenschaft hatte, die Krieger bei ber Arbeit angufeuern, und wenn fie wie toll mit ber Schaufel ftiefen, mit der Bide hacten und mit der Schiebkarre den Berg in raschem Tempo nahmen, dann freute er sich heimlich, rieb sich die Dande, Schlich gum Auffeher und heimste eine Zigarre ein. Manuelito war ein Gauner, ein Sallunte, aber alle mochten ihn leiden. Ber war alfo würdiger, das Roft zu besteigen und bem Stamm vor= aureiten ?

Japito (das Fröschchen) war ein schon halb zivilisierter Krieger und der beste Arbeiter; er konnte ziemlich spanisch sprechen, war aber meist sehr schweigfam. Unermiidlich schod er die Handkarre. Sein Weib nähte sleihig mit der Nadel und konnte sogar Frauenkleider ansertigen. Sie war die beliebteste unter den Weibern und durste die Küche betreten. Viernes (Freitag), Antonio, Domingo (Sonntag) waren noch Neulinge, sie kannten noch seinen Schnaps und arbeiteten vortresslich. Als sie in ihrem Federschmud kannen, gesielen sie mir weit besser, als da sie weggingen. Veht trugen sie Kleidersehen, Zeuge, Unterhosen und abgelegte Demden der Arbeiter. Doch bald werden die Damen des Chaco ihnen diese Aumpenzeug wieder abnehmen; aber die Erinnerung, daß ma tagating gut behandelt hat, wird bleiben. Der Troß zog vorsnber, zuleht kan das alte Weibehen mit Kindern und Sachen volls

bepackt, und hoch auf ihrem Kopfe tronte der Hahn! Sie nickte mir ein freundliches Lebewohl zu. Wie dankbar doch das Alter ift!

VIII. Ritt nach dem Rio Apa und Matto Groffo.

Es brannte schon lange in mir ein Berlangen, die Gegenden fennen zu lernen, welche Baraguan von Brafilien abgrenzen. Bur Beit des Baraguanfrieges maren fie beiß umftritten, weil fie mit bas Befte bes Landes find. Im Anfange bes Krieges hatten Scharen Lopes'icher Solbaten bald die Grenze überschritten, nahmen das Fort Olympo am Muffe ein und drangen bis tief in Matto Groffo vor, eroberten Rioac, am Tufe des Sochplateaus gelegen, und felbst Miranda, das noch nördlicher liegt. Als fich das Blatt wendete und Lopes unterlag, mußten die Grengdiftritte zwischen Rio Apa und Rio Branco und das halb eroberte Matto Groffo aufgegeben werden; nicht aber, ohne den Brafilianern noch eine empfindliche Niederlage beigebracht zu haben. Dieje wollten Lopez in den Rücken fallen und ihn von Norden hart bedrängen, mahrend er im Guden bei Sumaita fampfte. Der Oberft Camijao drang mit 5000 Mann Ravallerie und Artillerie über den Rio Apa nach Guden vor, verlor aber in den traurigften Rämpfen, die der Krieg fennt, alle feine Leute durch Sunger, Fener, Rugeln und Cholera. Baraguager zogen fich ftets zurud und brannten das Grasmeer, das fich amischen dem Manidaban und Apa erstreckt, nieder, als fich die Truppen Brafiliens mitten darin befanden. Lettere fonnten fich amar in die Balder retten, wo fie vor Flammen ficher waren, womit aber die Bferde, das Schlachtvieh ernähren? Run brach Cholera aus, rechts und links fielen die franken Brafilianer, deren Todestampf die Baraguager beendeten. Man mußte gurud und burch die verbrannten, von Bieh und Anfiedlern entblößten Ginoden. Rur 300 Menschen follen lebendig wieder nach Brafilien gefommen fein, und in Miranda, mo fie zuerft Salt machen fonnten, wie hungrige Wölfe über die Orangen hergefallen fein, die fie dort endlich zur Stillung ihres Bungers vorfanden. Krieg führen in Einoben ift immer eine gewagte Sache gewesen. - Der Schluf bes großen Dramas im Baraquanfriege wurde wieder in Diefe Begend gelegt. Bei Cerro Cora, an ben Quellen des Aquidaban fiel endlich der Büterich Lopes unter der Lange eines Rio Granbenfer Reiters.

Die ganze Gegend ist von majestätischer Schönheit, aber unsglaublich einsam, obwohl sie die besten Beidepläße sür Biehzucht enthält. Gelegentlich wird sie von großen Karawannenzügen belebt, indem die Brasilianer aus ihrer Hochebene niedersteigen, den Grenzssusch bei Bella Bista, den Apa, überschreiten und nach Billa Conception sommen, um bei den Geschöften Basilio Quevedo, Las Clotas, T. Herrero und anderen ihre Wagenzüge mit Salz zu beladen, das sie zur Liehzucht äußerst nötig haben, und als Beiladung

Zeuge, Eisenwaren, Betroleum, mit nach der Seimat mitzunehmen. Als Gegenwerte lassen sie trockene Häute, Yerba und lebendes Viel, das sie mitsühren, in Villa Concepcion. Durch diesen Handel ist Billa Concepcion wohlhabend geworden, man gibt billige eiserne Kessel, Draht und Kattune, und nimmt wertvolle Häute und Lieh in Zahlung, deren Wert der Empfänger sestseh, selten gibt man etwas Geld heraus.

Da ein schwers Bieh aus dem Gebirge kommt, so wollte ich gern die dortige Kasse durch eigene Anschauung kennen lernen, um mir wo möglich tausend Stück sur die Cstancia Tagatiya einaubandeln, Land und Leute kennen zu lernen, und Bekanntschaft mit

ben brafilianischen Eftancieros angufnüpfen.

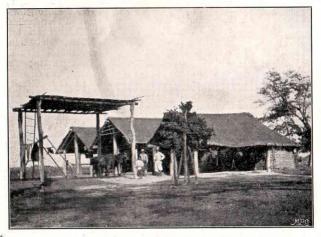
Es war Anfang September, als wir den Tagatina verließen, um uns auf selten begangenen Pfaden nach Matto Grofso zu begeben, und die Grenze im Norden bei San Carlos zu überschreiten.

Herr Ohlsen, ein Meinländer aus Elberfeld, der bei den Dusaren in Düsseldorf gestanden und ein halb Dutzend Mal Matto Erosso durchritten hatte, übernahm die Führung des Zuges und die Maultiere, welche mit Lebensmitteln bepacht wurden; ein

Baraquager Diener begleitete uns.

Wir waren damals fehr knapp an Reittieren auf der Eftancia, weil ein Trupp von 144 Pferden von Entre Rios ber fich erft auf dem Anmariche befand. Go mußte ich mit nur einem Bferde aufbrechen, ein Maultier für Ohlsen und für den Diener, und eines für die Laften, war alles. Die Zeit drängte, die heiße Zeit ftand bevor, und vor allem die Zeit, wo die Gerden falben. Zogen wir fpater aus, fo mar nicht daran zu denfen, Bieberden mehr faufen und treiben laffen gu fonnen. Sehr wenig Bepack fonnte mitgenommen werden, das in einem mafferdichten Leinensack ber Mula aufgebürdet wurde. Gin Teefeffel, Raffee, Buder, Tee, etwas Schiffsawieback, Fleischertraft, Safermehl, Chofolade, ein paar Flaschen guten Weines als Referve, tonservierte Sardinen und Thunfifch in Del, reichlich Tabat und Streichhölzer bilbeten unfere fleine Laft, die wir dem Maultier aufburdeten. Wir hofften, fpater einigen Proviant faufen zu können, wobei wir uns irren follten, indeffen konnte das Dier, das auch noch einige Reservelleidung, Munition und Anderes tragen follte, nicht mehr nehmen. Wir fagen auf, aber bald auch schon wieder ab. Wer je mit Maultieren umgegangen ift, kennt das. Der Sattelgurt rutsche, das Tier bockte und bald kugelten Proviant, Wein und Munition sich Rach einer halben Stunde mar das geriffene im (Brafe herum. Sattelzeug geflickt, ein Schwanzriemen improvifiert und eine beffere Balancierung des großen Reifefades ausgesonnen.

Aun begann der zweite Ausmarsch. Ein großer weißer Esel ber Estancia begleitete uns bis zum Walbe unter unausbörlichem "ahi". Dieser war der Clown des Etablissements wegen seiner tollen Geschichten, die er anrichtete. Zum Reiten war er zu ftörrisch, glug auch nicht durchs Wasser, kam aber dasier in die Küche, deckte Kochtöpse auf und holte sich Leckerbissen heraus, sogar zum Schrecken einer Mutter holte er beren Sängling aus der Wiege und setzte ihn im Hemde im Grase ab. Der burro del Tagatiya solgte und nur freiwillig und gab uns das Geleite. Er konnte nämlich nicht sehen daß ein Waultier wegzog, und es galt daher sein zärkliches "ahi" und "iha" diesem letzteren, nicht uns. Unter Gelächter kamen wir endlich sort. Un eines Baches Nande treunten wir uns im Walde. "Jaden Sie auch Ihren Nevolver dei sich?" fragte der zurückbleibende Berwalter, Hevolver deines letzten Worte, und sogen wir etwas beklemmten Mutes dahin, da wir schon die nächste Attacke des öfterreichischen Maultieres im Anzuge sahen. Wir



Borwerf "Byacua" auf ber Cftancia Itacurubi.

burchritten ben prächtigen Urwald, der uns vom Kampe des Rachbarn Dr. Abente trennte, und kamen dann in offenen Kamp und hohe Gräfer. Da rauschtet es plöglich wie eine Windsbraut an mir vorbei, mein Pierd, das sehr nervöser Natur war, bäumte sich und machte mir Wilhe, es zu beruhigen. Der Esel mit dem klappernden Teekessel sauste vorbei und warf wieder alles wild zerstreut auf die Erde. Der versligte Teekessel hatte uns schon einige Wase geärgert; nun ließ ich ihn voll Gras stopfen, damit das nervenstörende Klappern des Deckels beim Trott des Tieres aushörte. Aber wir sattelten wohl ein Dutend Wal um, da die

Tiere mit ihren Grasbäuchen auf dem Marich ftets bunner werden, und famen abends auf die Estcania des fpanischen Urztes, welche 7 Lequas entfernt lag. Ein prächtiges Bad in dem vorbeiraufchenden Wildbach ftartte uns, einfache Rojt, Wilch, Brot aus gebackener Mandiofa und Fleisch genoffen wir abends. Die Unterhaltung mit dem liebenswürdigen Spanier mar recht intereffant. Er meinte aber, in 3 bis 4 Tagen waren wir gurud; was wollten wir in ber Wildnis? Da prafentierte fich uns ein biederer Baste, welcher Rafe zu machen verftand und uns mit feinen harten Rafefuchen beschenfte. "Ich bin gwar nur Rafer," fagte er, "aber in meiner freien Beit fuche ich - Chelfteine." Run framte er eine Schachtel mit Riefelfteinchen, Gifenfiesel, Chalcedonen und unbedeutenden Achaten aus und bat mich um mein Urteil. Er hatte mit großer Mühe manche auf Sandsteinen angeschliffen und glaubte, Diamanten von großem Werte zu befiten. Die ewige Enttäuschung hatte aber ben Mann nicht von der fixen Idee abgebracht. Ich nahm die Lupe und fuchte ihn über das Oftaeder des Diamanten gu belehren und zeigte ihm, daß feine Rryftallchen fechsfeitige Säulchen, Bergfruftalle, Aber er schüttelte den Ropf, meinte, er wolle mit feinen Steinen nächstens nach Buenos Aires reifen, und anderen Tages fah ich ihn wieder leife von dannen schleichen, dem Bache gu, um Diamanten zu fuchen.

Ein anderes bestagenswertes Gegenstück hierzu sand ich bei Asuncion in einem deutschen Maschinisten, der sich etwas verdient hatte, dann aber Alles verlor, weiler dem Perpetuum mobile nachstredte. Er hatte sich schon über ein Dutsend Näder angesertigt, die mit einander in Bewegung gesetzt wurden, aber es sehsten ihm die Mittel, weiter zu arbeiten, und dann, sagte er, "sehste ihm nur noch, die "richtige Krast" herauszusriegen." Aber auch dort versuchte ich ebenso vergebsich, in das Gedanstensach des Armen heilend einzugreisen und ihn zu belehren, daß die Krast, die ihm sehse, "um die Fortsche herauszusriegen", wieder anderswo hergenommen werden müsse — was man in der Physissiunde das Prinzip von der Erbaltung der Krast nennt. — Auch diesem Armen war nicht zu

helfen.

Dann offerierte uns der spanische Arzt in edler Gastsreundschaft sein Bett und entschlichte sprachgewandt den geringen Komsort seiner Hätte. Sie war allerdings primitiv in Lehm aufgesührt und mit Stroh gedeckt. Grüne zahme Sidechsen huschen an den Wänden auf und ab, die gehalten werden, damit der Große die Kleinen vertisge, die Eidechsen die Spinnen, Schwaben, Wotten, und wie die Inselfen alle heißen mochten. Anderen nurgens verließen wir die Cstancia, uns nach dem Gebirge wenden, das im Norden allmählich ansteigt. Der Engländer Brackenridge, den wir antrasen, meinte, "nicht wahr, Herr Dottor, Sie gehen nur nach Matto Große, um sagen zu sämmen, daß Sie dagewesen wären." "Natürlich," sagen die schalbe" obwohl mich sein Abschede der dagewesen wären." "Natürlich," sager ich, "gerade deshalb" obwohl mich sein

Aber balb umfing uns die herrliche Natur, und ließ die schlechten Omina vergessen, die uns beim Auszug begleiteten. Es ging zwischen langgestreckten Wiesentälern nach Norden; zu beiden Seiten der mit Vieh reichbesetzten Weiden lagen bewaldete Söhenzüge, die noch zum Teil im Wintersleibe, grau und ernst sich vom grünen Bilde abhoben. Denn auch hier im Lande bemerkt man deutlich den Winter an dem Fehlen des saftigen Grüns, am Stillstand im Wachstum und an dem Verlust des Laubes mancher Väume, die im großen Ganzen den Afazienarten angehören.

Aber hin und wieder prangten bereits im Frühjahrsichmud die Lapacho-Baume, die eine Art mit lilafarbiger Krone, die andere bedeckt mit goldgelben Blüten, und das Merfwürdige daran ift, daß fein einziges grunes Blatt bazwischen fteht. Go fieht man bald hell violette, bald hochgelbe Baumfronen aus den grauen Balbern herporragen. Rleine Bache durchriefelten die Beideplate, und fo famen wir allmählich an die Grenze des Rampes, das durch ein Alugchen, den Tagatinami, abgeschloffen ift Da es in ben wilden Begenden feinen Steg oder Brude giebt, begannen bier ichon die Freuden des erften Fluguberganges. Das Waffer ging den Tieren bis gur Mitte des Leibes und wir famen noch eben glücklich und Aber schon nach dem ersten Regenque ift bies troden hindurch Dann muß man durchschwimmen, und wenn nicht alle Borficht gebraucht wird, paffiert leicht ein Unglud. Man muß abfatteln, fich entfleiden und mit dem Reittier, am beften fich an der Mahne haltend, schwimmen, da die Strömung sonft leicht den Schwimmer mitreift Grotodile giebt es nicht in den falten Baldbächen; fie bleiben im schlammigen gelben Waffer der Sauptfluffe, bafur aber Ranas, ein mit fcharfer Schwangharpune bewaffneter Roggenfisch, der über Menschenkopfgroße hat, flach und in faum femitlicher, graugelber Farbung, fich ber Farbe bes Befteins bes Bachbettes angepaßt hat und auf Beute lauert. Um beften wird querft ein Reittier durchgetrieben, das dem schlaueren Menschenfind den Weg rein machen muß. Der Zitteraal fommt hier nicht vor, aber die Biranja, ein anderer, gefährlicher Raubfisch, ber in Scharen lebt und wo er in ftillen Bewäffern vorlommt, fich mit Behemeng auf Tier und Mensch fturgt, die den Fluß burchschwimmen wollen. Er hat das Maul eines fleinen Rarpfens, aber ein furchtbares fagenartiges Gebig. Gegen diefen gefährlichften der Flugmächter Schützt man fich auch, indem man im Waffer lebhaftes Geräusch macht und ihn fo vertreibt. Rein Gingeborener geht ins ftille Baffer, ohne diefe Borfichtsmagregel.

Wir zogen den ganzen Tag langsam weiter und kamen gegen Abend zu der einsamen Cstancia eines Italieners, die ungkaublich schmutig war, aber uns immerhin einen guten Unterschlupf gewährte, da es bald zu donnern begann, und der Regen die ganze Nacht niederprasselte. Alls armer Mann war der Besitze ins Land gekommen, jeht eignete er 3000 Stück schwes Kindwich, aber eine übertriebene Spartamkeit war ihm als Nest seiner früheren ürms

lichen Beschäftigung kleben geblieben. Als es zum Essen ging, mußten wir mit den unsauberen Arbeitern in dieselbe Fleischschüssel

mit den Fingern langen, Löffel gab es nicht.

Das Dach der Hitte hatte große Löcher. Aber der Aussieher, Don Lucas, wußte Kat. Mit großer Gewandtheit schnitt er einen mit Schilf bestandenen Kasen aus der Erde, der insolge des Regens von Wasser triefte, und "schwapps" setzt er ihn in die Dessmung, wie der Flickschneider in die Kleidung. Dann verschönerte er noch seine architektonische Tat, indem er mit der Hand sorgsältig schwarzen Schlamm über die Känder strich und das Ganze glättete. Das Loch war gestopft und nun lud er mich ein, zu Bett zu gehen, undem er auf ein Holzgestell hinwies, das mit schmalen Streisen von Kuhsaut in großen Vierecken beslochten war. Eine Decke war darüber gebecitet. Ich ahnte nicht, daß setzere eine Brutstätte von

Flöhen, eine mahre Riederlage mar.

Un Schlafen war nicht gu benten, und anderen Morgens gahlte ich allein an einem Beine 28 Stichftellen. Dalmatisches Infeftenpulver hatte ich leider mitzunehmen vergeffen. Ohlfen ge= nog des foftlichen Schlafes in der Bangematte, die frei von folchen Blagegeiftern mar; das mußte der Schelm. Aber das freundliche Benehmen des Auffehers, in Abwesenheit des Besithers, lief uns die fleinen Unbilden vergeffen. Indeffen der Regen dauerte fort, und faft drei Tage wurden wir festgehalten. Da bemerkte ich, wie das Land faft Alles erzeugt, mas der Mensch jum Leben benötigt. Die Frau hatte fich Schuhsohlen aus weichem Solg schnigen laffen, und ihr Mann hatte das Leber jum Oberleder felbit gegerbt. Der Curupanbaum, eine Afagie, giebt in feiner hockerigen roten Rinde das beste Gerbstoffmaterial jener Lander, das noch den Quebracho an Bute übertrifft. Die Leute hatten eine große Solgtufe, - ein ausgehöhlter Baumftaum, der mit Baffer und Rinde angefüllt mar - in die fie alle Hautteile legten, die fie gerben wollten. Die ent= haarten Riemen und Säuteschnitte werden fo in einigen Bochen, nicht volltommen zwar, aber doch fo gegerbt, daß bas Leder, wenn eingefettet und geflopft, weich und bauerhaft bleibt. Die Frau fpann fortwährend mit der Runtel und machte aus felbft gepflangter Baumwolle ftarfes Barn, aus dem fie Bemben und Bonchos webte, die gar nicht übel ausfahen. Das Farben beforgen die Leute mit Beeren des Baldes. Da fie endlich in dem fleinen Barten gahl= reiche Drangen= und Bitronenbaume hatten, auf bem eingezäunten Telde Mandiota und Mais, auch fich den Tabat felbft zogen, fo hatten fie nur Gifenwaren, Deffer, Adergerate und einige Beuge ju faufen.

Aber so genügsam wird wohl mancher Europäer nicht leben wollen. Wir nahmen von Lucas herzlichen und dankbaren Abschied, als der Hinnnel sich entwölfte und sein heiteres Blau uns wieder anlachte. "Sehen Sie den Gebirgszug im Nordosten," sagte mein Kührer, "es ist die Sierra Pona ("schines Gebirge" in der Sprache der Guaranis.) Diese missen wir erklettern, und auf der anderen

Seite führt uns der Weg direkt bis zum Flusse Apa. Es existiert zum Glücke noch ein alter Weg dort, den der reiche Brasilianer Sosimo anlegen ließ, um mit seinen Karren einen direkten Weg nach seiner Estancia in Matto Grosso zu haben; ohne denselben würden wir mit unseren vier Tieren den Wald und die Wildnis

nicht durchdringen fonnen."

Neber Steinblöcke und auf gewundenem Pfade mußten wir zunächst hinaufslettern und die Pferde am Züge führen, bis wir den alten Karrenweg entbeckten, der, obwohl seit Jahren nicht beschren, sich durch die hellere Färbung des Grases und breite Kinnen, die das Regenwasser gewaschen, in der Laudschaft kenntlich machte. Wir waren froh, ihn zu sinden, mußten aber aufpassen, daß Pferde und Waultiere nicht in die metertiesen Löcher sielen, die das Wasser gewaschen hatte, und die häusig durch Grasbüschel verdorgen waren. Die Sierra Pona ist ein Hochplateau von etwa 7 km im Durchmesser und 200 m hoch, mit einem richtigen Engspaß, sowie einem zweiten, der den Postse doer Auslaß bildet.

Während der Kamp des Dr. Abente jum großen Teil aus Ralfsteinen besteht, und auch buntfarbiger Marmor dort vorfommt. besteht die Sierra aus Tonschieferplatten von einem Juk Dicke und mehreren Metern Breite, Die, wie die fteinernen Blatter eines mächtigen Buches, bald aufeinander liegen, bald, wie man an Taleinschnitten fieht, gefalten und wellig gebrochen find. - Wir reisen burch geologisch fehr intereffante Begenden. - Um Baraauanfluffe hatten wir das Alluvium mit feinem tiefen Sand und Geröll= schichten, darunter die Tonca und Sandsteine der Tertiärs Epoche. Bei Abente treffen wir Ralfsteine und Marmor, die fich als ein meilengroßes, uraltes Rorallenriff quer von Often nach Weften burchs Land gieben und in einem Kalfgebirge bei Itapicumi am Baraguay= fluffe oberhalb San Salvador enden. Es liefern die Ralfbrüche von Stavicumi in dem blauschwarzen, homogenen Kalfftein Kalf für gang Baraguan, und wenn die Frachten billig find, felbit für Buenos Mires.

Mun überschreiten wir den mächtigen Gebirgsstock der Sierra Pona, der aus Urgestein und Tonschiefer besteht, wie die chemische Untersuchung später ergab, und je mehr wir uns Brasilien im Norden nähern, desto mehr treten die runden Kuppen der Urgesteine, Quarzit, Syenit und Granit hervor. Der Uebergang ist so schart, daß man in wenigen Stunden die drei letzteren Gebirgsarten betritt, sowie

man den Abstieg von der Sierra nach dem Apa beginnt.

Die Tierwelt im Walde ist interessant; der Jaguar, der Silberlöme, der Tapir hausen dort. Wir sahen aber nur einen Ameisenbär, der dicht an unserem Wege sah und mit seinen scharfen Krallen beschäftigt war, einen kleinen Termitenhügel zu öffinen, um die sür ihn so ledere Brut der weißen blinden Termiten zu verschmausen. Es war ein Ezemplar der kleineren Sorte, weißegelb von Grundsarbe mit großen schwarzen Flecken und sah aus, wie ein settes, gestecktes kleines Spanserkel. Er nahm nicht die Flucht, sondern blieb ruhig im hohen Grase sitzen, aber auf den Hintersüßen nach Bärenart, in Berteidigungsstellung, als wollte er sagen: "Kommt nur heran, meine Krallen werden Euch schon des lehren." Man hätte das Tier leicht durch einen Schlag auf seine trompetensörmige Nase töten können, aber wer hätte das Herz dazu gehabt, da das Tier sich so vertrauensvoll uns gegenüber benahm? Es blieb sitzen, wir betrachteten es füns Minuten in zwei Meter

Rähe, dann zogen wir weiter.

Die Sonne brannte beift, aber auf der gangen Sierra giebt es feinen Tropfen Baffer. Mein Führer hatte dies vorausgefagt und die Bferde vorher an einer riefelnden Quelle im Kalffteingebirge getränft. Sie war aber febr gopshaltig und fonnten mir bas Baffer faum genießen. Nun machten wir den letten Aufftieg von dem Sochplateau nach einer Bebiras= fuppe, die aus reinem Quary bestand, und nach dem Abstien fanden wir wieder Baffer in vorzüglichfter Qualität; es war ein raufchender Bergbach, der aus dem Granitgebirge fam und fich in den Landenje fturate. Auf der Ruppe hatten wir eine wunderbare Aussicht. Bor uns lag im Norden wieder eine durch Baldchen unterbrochene Tiefebene, die wir gu durchreiten hatten, diefelbe murde durch einen dicten schwarzen Strich vom blauen Horizont abgegrenzt. Es waren die dunkeln Balber des Fluffes Upa, der felbft nicht ficht= bar, die Grenze mit Brafilien bildet. Darüber hinaus erschienen am höchften Horizont die blauen Berge von Matto Groffo mit einer weit fichtbaren fegelformigen, hohen Ruppe, dem Cerro Margarita. Bu unferer Linfen jog fich bas circa 200 m hohe Be= birge, das gang bewaldet war, noch Meilen weit parallel zu unferer Route weiter. Wir gahlten 22 Ruppen, die darüber hinausragten, und im Norden schloß biefer Gebirgszug durch einen von der Natur gesetten, prächtigen Grenaftein, nämlich ben Berg Cerro de los reyes. Berg ber Rönige, wie ihn die Bewohner der Rufte nennen. Er ift gleichsam ber Grengftein Baraguans vor bem Apa, beffen Waffer nicht weit entfernt in den Baraguanstrom munden. Man faat, es follen Quellen und Bafferadern auf ihm eriftieren, was fehr mahricheinlich ift, denn ich fah an einem schönen Morgen feine Ruppe von einem allerdings niedrigen Bolfchen oder Rebelichleier behangen, fo daß fie wohl mindeftens 300 m über der Chene hoch fein wird.

Rechts von uns zogen gleichfalls Gebirgs- oder richtiger Sügelketten, die sanft gewellt und weit weniger hoch waren, nach Norden. Ueppiges Grün überzog die ganze vor uns liegende Ebene, die vor furzem durch irgend einen Zusall abgebrannt war, da das Feuer meisenweit wandert. Dadurch hatten wir den Borteil, durch furze saftige Gräser zu marschieren, die einen Ueberblick gestatteten und nicht, wie ein wisdes Dichungel, Schritt und Tritt hemmten. Unsere Reittiere rasteten hier und tränkten am nahen Baache, während wir unser karges Mahl aus trockenem Brote, einigen Sardienen und einer Tasse Kasse verzehrten. Aber wer

tümmert sich viel in der herrlichen Natur um den verwöhnten Gesesellen, den man Magen nennt; der geistige Ausschuumg des Herrn duckt den Diener unter. Denke sich der liebe Leser, daß wir auf einem Fleck Erde verweilen, so schön wie ihn der liebe Gott nur eben hat machen können, und daß nichts davon der großen Masse der Menschen befannt ist, da keine einzige Karte, die wir bei uns führten, von den Gebirgen, Bächen und Wäldern etwas verrät. Die älteren Karten des nördlichen Karaguans des Herrn von Morgenstern schweigen sich aus, aber auch die neueste von Bourgade 1889 enthält rein nichts, das der Wahrheit entspräche. An Stelle der langen, breiten, parallelen Gebirgszüge mit ihren zahlreicher



Marfieren zweijähriger Ochfen.

Kuppen sieht man darauf getüpselten Wald und quer vor dem Apa
ist ein langer Gebirgszug von Westen nach Osten gezeichnet, der
einer Naupe gleicht und nie so aussehen kann. Wolkten doch gelehrte Männer und besonders Natursorscher hierher kommen und
die Gegenden untersuchen und ausnehmen, Gebirge, Klüßchen und
Wälder ersorschen. Ewiges Schweigen ruht darauf, und die
Wanderer, die diese Einsamseit nach monatlichen oder viertelsährigen Intervallen vielleicht besuchen, können sich nicht aufhalten. Da
heist es: Wo die Nacht zubringen? wo ist Wasser, wo sind die Verere sicher Vlebermorgen müssen wir den Grenzssuß überschreiten,
warten wir, und regnet es, wird die Sache vielleicht sebensgefährlich. Auf der Reise hin und her auf paraguanschem Gebiet begegneten wir nicht einem einzigen Reiter, nur auf brastlitantischem Territorium solchen, so wenig wird die Gegend betreten! An Böge In aben wir nur einsame Falken und Geier, die über dem Walde schwebten und das Bild der stillen und großen Einsamkeit nur ershöhten. Wunteres Bögelgezwirscher sehlt, einige freischende Papazeien und Aras sieht man, aber selten. Wir durchschreiten fat alle 5 oder 6 km einen kleinen Bach, so reich ist die hügelige Genewom Gebirge her bewässert, und lagern uns Abends in der Nähe des Landense.

IX. Der Rio Apa.

Der Landenje follte uns noch eine aufregende Abwechslung bringen. Wir fampierten Abends unter einem Baum, um ben Nachttau abzuhalten, und unterhielten in der dunflen Nacht ein helles Feuer. Mein Pferd und die drei Maultiere maren angepflöckt und graften. Ich ftreichelte meinen Braunen, ba er fich in ben letten Tagen gut gehalten, obwohl er schlecht gelebt hatte, und gab ihm eine Buchfe Safermehl, das wir uns für unfere eigene Ernährung mitgenommen. Er schien gufrieden. Rach einiger Beit war er aber in der Nacht verschwunden, fei es, daß ihn der Safer gestochen, oder nur die leidenschaftliche Liebe gur gewohnten Beide und früheren Gefellschaft ihn fortgezogen hatte. Er gehörte zu ben Bferden, die fich schlecht für lange Touren eignen, Stride gerreigen, Kluffe burchschwimmen und felbft unter ben Drahten der Gin= gaunungen durchfriechen, alles nur, um zu ihren tierischen Freunden und befannten Beiden zu gelangen, benn im Stalle lebt ja feines. Der Schlingel hatte fogar eines ber Maultiere, das ftets an feiner Seite war, mitgenommen, und als wir ben Abgang bemerften, hatten die Tiere schon einen Borfprung. Bantino, der Baraguager, hatte es zuerst in der Dunkelheit erkannt und war zu Fuß nach= gelaufen, in ber Hoffnung, das Pferd zu faffen, da es den Riemen aus rober Saut, an dem es gebunden, nachschleppte. Aber alles war vergebens, er fam refultatlos zurud. Da blieb nichts anderes übrig, als daß meine beiden Begleiter die übrigen beiden Maultiere in der Racht noch fattelten und nachritten, einer allein fonnte schwerlich die Tiere fangen, und noch schlechter mit dreien gurud= fehren. 3ch nahm Abschied von meiner Begleitung und war nun Wir fprachen ab, daß, wenn in gang allein in ber Wildnis. 30 Stunden die Tiere und Menschen nicht gurud waren, ich bann allein gu Tug weiter marschieren und den Bag San Carlos, wo es Bohnungen gab, erreichen wollte. Sattelzeug und Gepack wollte ich im nahen Balbchen verbergen und gu Tug die fehlenden 30 bis 35 Rilometer gurudlegen, benn gurud ohne Bferd mochte ich nicht - es flangen mir die Worte des Doftors in den Ohren, in drei bis vier Tagen werden wir Gie ja wieder feben!

Mit Schmerzen wartete ich lange in meinem Lager. Ich schleppte Baffer und Solg herbei, briet mir etwas hartes, ge= trodnetes Fleisch und las Zeitungen, von benen ich einige bei mir hatte. Aber um das Teuer in nächster Nacht zu unterhalten, mußte ich einen schweren, trockenen Baumftamm, ben ich fand, berbei= schleppen, und mich felbst, um ihn zu bewältigen, mittelst einer Leine vorspannen. Mittelft meines Jagdmeffers fonnte ich ihn nicht gerhaden, und nur mit größter Unstrengung gelang mir ber Transport. Dann schnitt ich mir trodene Balmenblatter und legte fie bereit, da fie in der Dunkelheit als Fackeln dienen follten, um ge= gebenen Falls ichnell die Umgebung hell zu erleuchten. Denn ich war nicht ficher, ob in der Wildnis nicht ein Jaquar mein Lager besuchen würde, oder, was schlimmer, rauberische Menschen mich bedrängen würden. Meine gute Büchsflinte, mein Revolver, mein Meffer und Munition waren gur Band. Da die Lebensmittel, die man mitschleppen fann, nach einigen Tagen Marich fnapp geworden waren, fonnte ich nicht auf unbestimmte Zeit warten. Bu schiegen gab es gerade nichts, wie gewöhnlich, wenn man darauf erpicht ift. Aber jum Glud famen Tiere und Menschen nach 24 Stunden an. Beit hatte man die Flüchtigen verfolgen muffen, nun war Alles durch den doppelten Weg fehr erschöpft. Ich machte Ohlsen leb= hafte Borwurfe über die leichtfinnige Urt, wie er bas Bferd be= festigt hatte; er meinte aber, so etwas tonne Jedem paffieren.

Die Leute stärften sich, wir tranken die letzte Flasche Wein, rauchten und bochten Kaffee. Aber schon nach der zweiten Stunde des Wiedersehens lagen sie infolge der Erschöpfung in tiesem Schlase; ich wachte noch lange und beschaute den prächtigen Sternenhimmel. Melancholisch klagende Töne des Kachtwogelsschallten aus dem Walde, Gulen huschten hin und her und singen Keldmäuse, die auch in der Einsamkeit nicht sehlten, den anderen Morgen sand ich eine tote Feldmaus unter meiner Satteldeck, die ofsends Wärme und Schuß gesucht und an unseren Brosamen genascht hatte, und nun erdrückt da lag. Ich hatte undenunft als

Maufefalle gedient.

Andern Tags passierten wir das Flüßchen Landen je, das die hügelige Landschaft durchstließt, und von schmalem Waldsaume einsgesät ist. Wunderbar schöne Afazienbüsche mit großen weißen Mumen, aus denen faustgroße, blutrot gefärbte Büschel Staubgesäße über das Wasser niederhingen, machten einen heiteren Eindruck; Schmetterlinge in blauen und perlmutterartigen Farbentönen huschten hin und her, und bemerkte ich auch mehrere Klassen der schönen Psauenaugen, die auf dunklem Grunde die prächtig blauen Farben des Psaues tragen. Alles atmete wieder Freude.

Das Bett des Baches bildeten Rollstefel und Tonschieferplatten, sein Wasser war klar, frisch und in dickeren Schichten dunkelgrün gefärbt, so wie man es an Bergbächen gewöhnt ist. Kleine dunkel gefärbte Fische schossen zu hunderten him und her. Wir befanden uns jest in der Kähe des Apa und in einer der schönsten Gegenden Paraguays. Die Ebene wurde jest reich an Wild. Sin Rubel der kleinen Bisamschweine durchquerte unsern Weg, und sosort wollten die Gesährten in jugendlichem Feuereiser zur Jagd übergehen. Ich hielt sie zurück, denn mit Maultieren in eine Herde zu geraten ist gleichbedeutend mit einem Schifsbruch in der Wildnis; wir würden Tiere, Sattelzeug und Gepäck zum größeren Teile sicher versoren haben.

Uns wie zum Trot fam bald barauf noch ein Rubel Dirsche zu Gesicht, die im Grase weideten, uns verdutzt ansahen und sich langsam nach dem Gebirge hin zurückzogen. Auch diese konnten wir mit ermitdeten Tieren und Menschen nicht jagen, aber das letztere besorgte ein großer Wolfssichs, Agnarra guazu, der mit seinen großen, schwarz geränderten Ohren und braunrotem Kelle im Grase kurz vor uns aufging und im Begriffe stand, das Rudel zu beschleichen. — Welch ein herrliches Gelände, um hier

Eftancias angulegen und Biehgucht gu treiben!

Wasser im Rucken und Wasser vor uns, denn wir waren nur noch wenige Meisen vom Apa, und die saftigsten Gräßer ringsumher. Gramillaarten und das blaugrüne pasto colorado, das, wenn es trocken wird, eine rote Färdung annimmt, waren vorherrschend. In der Nähe des Apa kamen sumpfige Stellen, wo das dei Regengüssen übergetretene Wasser stehen geblieden war. Aber auch diese Stellen sind nicht wertlos. Bei gesegentlichen Dürre sindet das Bieh dort stets sastiges Futter. Schnepsenarten, durch ihren langen Schaabel kenntlich, Wasserschunker, Fischreiber und gelegentlich Flamingos, schwarze Schwäne und der wegen seines Kopssederschmuckes so sehr geschährte Wirczol (weise Fischreiherart) pslegen sich an den Sümpsen des Apa herumzutreiben, auch der große Hirch, cervus paludicus Burmeister, ist der ständige Gast sier.

Wir nahmen nun Abschied von den schönen blauen Gebirgszügen, die uns zur Linken auf sechs dis sieden Kilometer stets begleitet hatten, warfen noch einen Abschied auf den Bergtegel Cerro de los Reyes, durchritten dann einige Kilometer Sümpse mit hohem Niedgras und befanden uns dann im Urwalde, welcher den Genzfluß Apa zu beiden Seiten, dicht umsaßt. Haushohe Bambusrohre umgaben uns zu beiden Seiten, weißblühende Gebiische und niedriges Unterholz. Darüber hinaus ragten die violetten und gelben Gipfel der hohen Lapachobäume und Urwaldriesen undefannter Art, auf deren trockenen Acsten sich Pavos del monte, eine Art wilder Truthähne, um umgestört ausschauen zu können,

herumtrieben.

Wir näherten uns dem Wasser und erblickten nun den zwischen majestätischen Urwaldbäumen dahinfliegenden Upa, ein dunkelgrünes Wasser von der Breite der Mosel. Sein Bett besteht aus tertiären Sedimentsandsteinen, die, von roter Farbe und grotesker Schichtung, steil am Fluße im Lause der Jahrhunderte ausgenagt waren.

Dann famen wir zu einer Berbreitung mit fanftem, fanbigem Abstieg und ebensolchem Aufftieg auf der anderen Seite, und hier liegt eine elende Butte, die ein Ranoe unterhalt und fich das Ueber= fegen von Menich und Tieren gut bezahlen läßt. Wir gaben ein Beichen und es näherte fich ein schwanfendes Boot, in deffen Inneres Baffer riefelte und deffen Fugen mit Lehm verstrichen waren. Es fonnte fich fo 15, vielleicht 20 Minuten über Baffer halten, wenn man fortwährend gleichzeitig ausschöpfte, und die Beit des Flottierens mußte gum Uebersegen benutt werden. Wir gogen uns halbnackt aus, um portommenden Falls schwimmen zu fonnen, aber man benutt doch lieber ein schlechtes Boot, als fich in unbefannte Flüße gu magen, deren Baffer, wenn fie breit find, ftets Rrofodile und Raubfische enthalten, Es ging gut; die Pferde und Maultiere wurden entsattelt und an die Salfter mit langen Leinen genommen. Schnaubend und puftend schwammen fie neben bem Ranoe ber, und nach mehrmaligem Uebersetzen war Alles im Trodenen. Wir

maren in Brafilien.

Die Ratur bleibt fürs Erfte diefelbe, aber die Menschen und ihre Sprache find fchon anders. Gin baumftarfer Bortugiefe, ein Farmer, mit ansprechenden Bugen erwartete uns auf der brafilia= nischen Seite, wechselte mit uns Phrasen ber Söflichfeit und suchte uns auszufragen. Gine Doppelpiftole ftat in feinem Bürtel. Durch die Gewohnheit, die Waffen offen im Gürtel zu tragen und dazu noch langläufige doppelte Reiterpiftolen, die meift mit Gilber reich eingelegt find, machen die Bewohner Matto Groffos äußerlich einen entschieden räuberhaften Gindruck. Der Brafilianer ist aber durchweg ein anftändiger Menfch, der mehr Sinn für Recht und Berechtigkeit hat, als wie es leider in den Nachbarlandern der Kall Für den Menschen mit ehrlicher Gesinnung ift sein Umgang nicht unangenehm. Für den Pferdedieb, Biehdieb, Räuber und Morder ift er aber die verforperte Lynchjustig. Kommt so etwas por, dann tun fich die Nachbarn in Rube zusammen, bewaffnen ihre Anechte, die fie Camarados nennen, und giehen dann aus, als wenn fie Spagen ichiegen wollten. Wird der lebeltäter er= griffen, so wird er faltblütig getötet, und man geht wieder an feine Arbeit, als wenn nichts geschehen ware. Man benachrichtigt feine Bolizei, da diefe ichon in den La Blata-Staaten nur in den großen Städten wohlorganifiert, aber auf dem Lande recht mangel= haft ift. In Matto Groffo mit feinen Riefenentfernungen find hingegen faum Spuren einer Polizei vorhanden, und diefe find häufig entlaffene Gefangene. Es herrscht daher ein durchaus patriarchalisches Bringip in diefen Einöden: der Berr ift nicht nur Ernährer feiner Familie, fondern auch deren Beschützer: er ift Polizift, Richter und ausübende Gewalt, alles in einer Berfon vereinigt. Die Ruhe und Sicherheit ift babei mindeftens ebenfo groß, wie in den nachbarftaaten.

In der nahen Sütte fanden wir beim Fährmann Unterfunft Er hieß Antonio Gonzales, war Paraguayer und gab uns über die dortigen Verhältnisse die beste Aussunft. Wir ruhten uns in einer Hängematte aus, aber nur im Freien, die Hätten, die wir sahen, waren sehr elend und mit Weibern und Kindern belegt. Wir besanden uns am Paso San Carlos, auf der Karte ein schönes, prächtiges Dorf, so sett ist der Ort mit Druckerschwärze hingemalt, in Wirklichkeit aber nur aus drei oder vier Kitten bestehend, von denen die eine noch dem brasilianischen Zollwächter dient, welcher hier einen Aussuhrzoll von drei Wilreis (3 Wark) per Stück Vieh ersbebt.

Wir gingen nochmals zum Flusse zurück und beschauten seine tiesen, grünen Wasser. Es wurde gerade eine Viehherde nach Baraguay durchgetrieben. Unter großer Mühe gelang es, das Lieh ins Wasser zu treiben, obwohl Leitochsen vorauschwammen. Die Tiere scheuten sehr das tiese Wasser; sie wurden gezwickt, mit Beitschen geprügelt, man drehte an den Schwänzen und das Geschreider Zeute ängstigte sie noch mehr. Doch es schwammen endlich durch; die Kälder wurden mit gebundenen Füßen mittelst des Kanoes übergesett.

Oberhalb der Furt sahen wir mächtige Bäume aus dem Wasser ragen, die aus dem Uferwald hineingestürzt waren; schon deshalb wird der Fluß schwer zu besahren sein, auch wenn es mehr Menschen an seinen Usern gäbe. Aber man hat doch versucht, ihn für die Schiffsahrt auszumuten, um ihm die großen Frachten von Verbatee, die jetzt per Ochsenkarren aus dem Innern kommen, auszuhürden. Bis jetzt aber hat er seine Wildheit bewahrt und ist noch undezwungen.

(Der weitere Teil der Reise spielt auf dem Boden der brassilianischen Provinz Matto Grosso. Wir behalten uns vor, das rüber in einer späteren Nummer zu berichten, da uns hier zunächst die rein paraguagischen Berhältnisse interessieren.)

X. Bon Afuncion gur bolivianifchen Grenge.

Es war Anfangs Februar, als ich Asuncion verließ und ein ungewöhnlich heißes Jahrdazu. Bei 35°C. Mittags im Schatten, eine Temperatur, die manchmal noch höher stieg und Nachts und Morgens einter 30°C. siel, pslegt niemand zu reisen, der nicht muß, da die Wärme im lustigen dause und in der Hängematte Mittags noch leicht zu ertragen ist, hingegen an Vord eines engen Danupsers auf dem oberen Paraguay doppelt schwer auf dem Keisenden lastet. Da hören bald die Eisvorräte auf, die man von Asuncion mitgenommen, und wer es nicht ohne viel Trinken aushalten kann ist ein versorener Mann, ein erbarmenswertes Geschöpf, das wie ein Häuschen Elend in einem Winkel des Schiffes siegt, mit erschlassten Gesichen des gefürchteten "roten Hundes" zeigen. Diese sehtere Teir ist zwar nur ein ungefährlicher Hautausschlag, ein Sitzeselet, aber er beißt seinen unfreiwilligen Besitzer ohne Erbarmen und

läßt ihn nicht eher wieder los, als bis ein fühleres Klima ihn vertreibt.

Das waren schöne Aussichten zu einer Reise nach Corumba in Brasilien bei jener Jahreszeit, und wenn ich zu meinen Freunden davon sprach, zeigten sich die Zeichen des Erstaunens auf ihren Gesichtern. Aber ich dachte: "Es muß ja doch sein; wo es andere Menschen aushalten können, kannst du auch mitmachen; gerade die

heiße Beit muß bort oben lehrreich fein."

Es herricht in Sid-Amerika die schöne Sitte, daß Freunde und Bekannte an Bord sahren, um dem Neisenden Lebewohl zu sagen und ihm die letzte Stunde vor der Albsahrt leichter zu machen. Bir tranken wie gewöhnlich einige Cocktails, es wurden noch Austräge gegeben, Empsehlungsbriese eingehändigt, und dann verließ der Dampfer unter den langgezogenen Tönen seiner Dampfpseise,

drei Mal falutierend, den Safen.

Bas mich veranlagte, zu jener heißen und ungewöhnlichen Beit zu reifen, waren die Sorgen um meine Rinderherden, die am oberen Fluffe weideten. Große Bafferfluten, die die Ufer des Baraquan feit Wochen überschwemmten und noch täglich an Ausbehnung zunahmen, machten den Aufenthalt der Tiere an der Flußtufte gefährlich, und obwohl ich wußte, daß treue Auffeher über jene machten und die Rinder von der Rufte abtrieben, fo ommt es doch häufig vor, daß Berden ringsum von Baffer ein= geschloffen werden, daß Tiere und Menschen dann feinen Rat mehr miffen und erftere elend erfaufen, mahrend fich die letteren in fleinen Ranoes retten fonnen. Man fieht häufig genug bei ben arogen Ueberschwemmungen, Die fich jedes Jahr wiederholen, aber nur alle 7 oder 10 Jahre wirklich gefährlich find, Tierkadaver den Huß himmertreiben und einzelne Pferde und verlaffene Rinder mitten im Baffer auf einer Infel weiden. Steigt dann der Aluft noch vielleicht 12 Boll weiter, fo find fie verloren, das Gras wird ihnen entzogen, fie fteben ratlos im Baffer, werden fteif und sterben. Un das Retten halbwilder Tiere ift nicht so leicht zu benten, benn Fahrzeuge fonnen meift nicht herantommen, und wo wollte man folche in den leberschwemmungsgebieten, die Taufende von Quadratmeilen umfaffen, bernehmen?

Die tropischen Regengüsse in den Quellgebieten des Paraguay und Parana erzeugen diese Neberschiedemmungen, die mit dem Nil die Regelmäßigkeit der Naturerscheinung gemein haben. Große Lagumen und unersorschte Sinnpse von riesiger Ausdehmung, welche beide User des oberen Paraguay einfassen, und nur durch einzelne Gebirgszüge und Bodenersebiungen unterbrochen werden, bilden, ähnlich wie das Scengebiet des zentralen Afrikas, den großen NatureSchwamm, der das Wasser einigermaßen zurückfält und den Absture dipuamm, der das Wasser einigermaßen zurückfält und den Absture dipuamm, der das Wasser einigermaßen zurückfält und den Absture der der die Schlächterien dei Descalvados besitzt, um Aleischertraft und Bouisson berzustellen,

rechnet man den Berluft an Rindern auf jährlich 5000, die in den Sümpsen von Corumba zu grunde gehen, denn sonst müßten sich die Derden stärker vermehren. Der wenig oder nichts kostende Einstand des Biehs wird aber durch die Natur doch gedeckt. Den Sümpsen sühren aber idyllisches Dasein der cervus paludicus, der große Sumpshirsch, welcher von Wasserpslanzen lebt, das Wasserschwein Capybosa, und, auf dem Fuße ihnen solgend, die Naguare, deren zahlreiche Felle in Corumba Zeugnis von ihrem häusigen Borkommen ablegen; endlich bevölkern unzählige Scharen von Wasservögeln jene weiten und für den Jäger so interessanten Gebiete.



Zweijährige Ochsen im Corral.

Oberhalb Asuncion liegt ein merkwürdiger Fessen im Strom; so senschalb Asuncion liegt ein merkwürdiger Fessen, wie der Schiller stein im Bierwaldstädter See, nur daß die Sage ihn nicht verherrlicht hat. Farnkräuter wachsen auf seinem schmalen Schoitel. Bergebens erkundigte ich mich, da er für eine Sage wie gemacht zu sein schien, ob sich nicht eine indianische Königstochter, die in unglicklicher Liebe zu einem Bleichgesicht entbrannt war, von ihm in den Strom gestürzt hätte. Aber es wurde mir fühl an Bord erwidert: "Alle Indianerinnen können wie die Fische schienen sie die Indianerinnen bei die Fische som der Ehacoseite, um in seiner Rähe zu

fischen, und wo es Fische giebt, fehlt es auch nie an Krofodilen, die von den Mothäuten noch mehr gesucht werden als deren Fischenahrung. Das Krosodi (yacaré) bildet die tägliche Nahrung des Wilden, welcher an den Küsten umberstreift. Es wird geöffnet, mit Holastäden aufgespannt und am Feuer geröstet; sein Fleisch ist

weiß wie Tischfleisch.

Bwifchen prächtigen Urwäldern fuhren wir nun einber, indem wir uns Billa Concepcion, ber nördlichsten Stadt Baraquans, naherten. Leider find dieselben bicht an der Rufte ftark durch die Art gelichtet, aber die entfernter liegenden Bartien laffen durch die hoch aufragenden Baumfronen ahnen, welch herrliche Urwaldriefen bort noch feit Jahrhunderten aufbewahrt find. Zwischendurch ift ber Bald mit 25-30 Meter hohen Balmen durchfett, beren Bipfel fich ruhig und majestätisch im lauen Winde hin und her wiegen. Es ift die Abart der ich wargen Balme (palma negra), deren ferzengerader und dunner Stamm mit jener herrlichen und buschigen Arone dem Reifenden durch feine Schönheit auffällt. oberen Baraquan wird ein lebhafter Bolghandel getrieben, Quebrachoholz, Lapacho und wie alle die harten mahagoniartigen Bölger heißen mögen, werden dort geschlagen und mit ihnen auch die ichwarze Balme in großer Menge. Streng genommen giebt es faum noch schwarze Balmen, denn die man so nennt, sind nur rote Balmen (palmas coloradas), die nach Unficht der alteften Balmenichläger genau diefelben Bäume find, nur von geringerem Alter wie die schwarzen Balmen. Die schönen Baume werden, obwohl fie vielleicht 60-100 Jahre alt find, für unglaublich wohl= feilen Breis niedergeschlagen und verfauft und gehen teils in Alogen, teils verschifft, den Alug himunter nach Rofario, Buenos Mires und Montevideo, wo fie als Bauholz, Dachsparren und vor allem als Telegraphenpfosten vielfach Berwendung finden. Balmichläger, der in Afford es übernimmt, 20000 Balmen an die Rufte zu liefern, erhalt pro Stuck nur 50 Bfennige für feine Arbeit. feine Ochfenfarren, die auf ungebahnten Begen arbeiten muffen, und für fein Rififo, das er läuft, indem er den Arbeitern Bor= schuffe und Lebensmittel giebt. Er arbeitet aber gum Teil mit wohlfeilen Indianern, denen er ein baumwollenes Bemd schlechtester Qualität für 4-5 Mart verfauft, und denen er außer der Roft, bestehend in Maistolben und fehr wenig Fleisch, einen Monatslohn von nur wenigen Mart gablt. Es gelingt dem Balmichläger häufig. fich mit einem Indianerhäuptling abzufinden, wonach derfelbe für einige Stuten, die unter ben Indianern fehr hoch geschätt werden, und für einige verroftete Flinten und etwas Bulver und felbstredend ber armlichen Roft die gange Arbeit mit feinem Stamm übernimmt.

So kostet also der über 6 Weter lange Kalmpsosten an Lohn 50 Pfennige, dis er am Einschiffungshasen lagert. Jest erhebt aber vestiger des Kalmwaldes, der in der Nähe der küsste wertvoll ist, einen ebenso hohen Preis bei dem Versauf, so daß die verschiffte Palme I Wart einsteht. Die Fracht macht über das Doppelte aus,

so daß der Palimpsosten in Buenos Aires bereits 21/2 Mark einsteht und zu 3—4 Mark verkaust wird. Argentinien erhebt Eingangszoll für Holz, welches aus Paraguay kommt. Es werden jährlich im oberen Paraguay etwa 100000 Palmen geschlagen und eben viele lausende Meter Hartholz verkaust. Der Stamm des Letzteren wird an Ort und Stelle mit etwa Mk. 1,30 bis 1,50 per lausenden Meter bezahlt, der 10 Zoll breit und ebenso die sein muß.

Dünneres Holz wird nur gegen bedeutenden Abschlag im Breise empfangen. Dickeres wird im Berhältnis der Kubikmenge bezahlt. So würde ein Stamm von 4 kantig behauenem Holze von 20 Joll Dicke und 20 Joll Breite koften: 4 × 1,50 Mk., also pro Meter 6 Mark. Der Aussubzzoll ist gering, aber die Fracht beherrscht das ganze Holzeschik, das sich nur bei wohlseilen

Frachten einigermaßen lohnt.

Die Berfrachtung von Balmen auf Flögen hat fich nie recht bewährt, denn die frisch geschlagene Balme schwimmt nicht und geht wie Blei unter. Ift fie hingegen einige Monate ausgetrodnet, fo geht es mit dem Schwimmen beffer, aber im Baffer faugt fie fich wie ein Schwamm wieder voll, und wenn dann die Floffahrt nicht programmmäßig geschwind verläuft, fo geht das Balmflog unter. Schreiber Diefes hat einmal ein folches von mehreren Taufend Balmen verloren, die in den Schlammbanten bei Bona in Corrientes lagern, und bei fehr niedrigem Bafferstande ftrandeten, fo daß wenig Soffnung vorhanden ift, fie wieder zu Beficht zu befommen. Mit der Zeit versanden dann auch die Bolger und werden gugeschwemmt, und es machft auf der Sandbant Gras. Man fann ae= legentlich auf den Sandbanken des Barana Schiffe liegen feben, aus benen Bras heraus machft, wie ich dies bei Bona bemerfte. Debungsversuche lohnen fich meift bei alten Raften nicht, und fo bilben biefelben häufig neue Sandbante und Sinderniffe für die Schiffahrt.

Wir nähern uns jett, zwischen slachen Usern, die mit Palmswäldern besetzt sind, hinsahrend, allmählich dem Städtchen Villa Concepcion, das man in 36 Stunden von Asimcion erreicht. Es macht auf hohem User mit seinen sauber getänchten Säusern einen vorteilhaften Eindruck. Eine gute Landungsbrücke mit Dampstrahn und Zollhaus ist vorhanden, und zur Ueberraschung des Reisenden logar ein Telephon und eine Pferdebahn. Letztere zieht mit Musil durch die Stadt, eine Errungenschaft, um die sie eine Großstadt beneiden könnte, wenn sie nicht so fragwürdig wäre. Über in jenen Breiten — wir besinden uns genau auf 23° südl. Breite, unter dem Wendeteis des Steindocks — nimmt man es nicht so annat, wenn zwischen Voten einige Vöcke geschossen werden,

Billa Concepcion ist die zweit bedeutendste Stadt des Landes nach ihren Zoll-Einnahmen und der Bedeutung ihres Dandels, obwohl sie in ihrem Weichbilde von nur etwa 6000 Einswohnern bewohnt ist. Es besinden sich in ihrer Nähe die des bentendsten Teewälder des Landes, zahlreiche Estancias, auf denen Biehaucht getrieben wird, und große Balber, in benen Solaschläge stattfinden. Singegen ift der Aderbau bei fo geringer Ginwohner= gahl des großen Departements, das bei 3000 - Meilen Oberfläche, (51000 km), nur etwa 12000 Anfiedler hat, unbedeutend und beckt nicht den eigenen Konsum an Mais, Bohnen, Tabaf und anderen Dingen. Rur der Raffeestrauch wird mit größerem Gifer angebaut. Bei Billa Sana giebt es eine frangofische Unfiedlung, welche 40 000 Bflangen befigt, und in diefem Jahre gum erstenmal 15 000 vierjährige Bäumchen aberntet. Die Gegend felbft ge= hört zu den fruchtbarsten von Paraguan; Alles, was man pflanzt, gedeiht vorzüglich, so Zuckerrohr, Tabak, Orange, Banane und die Weintraube, aber es fehlt an Menfchen, die fich damit abgeben wollen au pflangen. Die Tee malber und die Bie haucht geben gur Beit noch reichlich Berdienft, und ftets herricht Rachfrage nach Arbeitern. Die Derba-Mate wird in großen Bagengugen mit Ochsenfarren 50 fpan. Meilen aus dem Innern nach der Stadt gebracht und in luftigen Schuppen bis gur Berichiffung gelagert. 400 000 Arroben oder über 4 Millionen Rilos Diefes wertvollen gelbgrünen, aromatischen Tee werden über Villa Concepcion iährlich verschifft. Das Kilo toftet dort 90 Pfennige, ist aber im Rleinverfauf nicht leicht zu haben, da die 3 oder 4 großen Gefellschaften fammtlich im Auftrage von großen Buenos Aires-Säufern Sandel treiben, und von dort mit Geldmitteln und Borichuffen verfeben werden.

Ein großer Teil der grob gepulverten Teeblätter der Yerba fommt aber schon bereits nicht mehr aus dem oberen Paraguay, sondern jenseits der Grenze von Brasilien aus Matto Grosso her, da Billa Concepcion der natürliche Verschiffungshafen des süblichen Teiles von Watto Grosso ist und auch als Einfuhrshasen für jenen Teil Brasiliens dient. Biel Geld verdienen saste Ausgehöften sie und Krasilien, indem sie im Austausch dillige Eisenwaren, Baumwollstosse, Petroseum und vor allem Salz nach dem Innern liesern, und dafür den wertvollen Tee, trockene Häute und Schlachtvieh aussühren. Neuersdings kommt noch zu den wertvollen Ausgangsprodukten ein wenig Eummi elasticum oder Kautschuft, der von der brasilianischen Grenze herstammt.

Salz ist eines der wichtigsten Einsuhrartifel für Matto Grosso, weil das Nindvieh ohne eine monatliche Salzgabe von etwa einer Unze pro Kops nicht gedeiht und in der Bermehrung zurüchleibt. Wie überall in der Welt, sindet man auch einige deutsche Lands-leute dort, denen es meistens gut geht. Ein größeres deutsches Inport-Geschäft hat sich im letzten Jahre dort mit Nemscheider Kapital etabliert, um vor allem die viel begehrten Artisel der rheinischen Stahlindustrie nach Matto Grosso zu importieren. Verte, Waldwesse, Sanwer, Scheren und Wesser, Waldwesse, Daner, Scheren und Wesser, Waldwesse, Vaner, Scheren und Wesser aller Art sind nehst Stahldraht zum Einzäunen der Veihweiden dort vielbegehrte Artisel.

So blüht Billa Concepcion und macht von Jahr zu Jahr Fortschritte in Bauten, Handel und Bevöllerung, es gehört dank seiner vorzüglichen Lage am Baraguaysluße und seiner Berkehrsstraßen nach Brasilien hin, zu den zukunstreichsten Städtchen der

Republif.

Rachdem wir in Concepcion frifches Meifch und Geflügel an Bord genommen, fuhren wir weiter ftromaufwarts in die endlose Bafferfläche der leberfchwemmungsgebiete hinein. Die Umgebung des Städtchens ftand beinahe auch schon unter Waffer, das bei Ufuncion 7 m boch geftiegen war, und alle Schiffswerfte und die Aluffe gelegenen Ziegeleien unter Baffer gefest hatte. lagerten schwere, geballte, ocherfarbige und weiße Wolfen am Borizont : von des himmels Blaue war in den Tropen fast nichts zu seben, fondern die gange Luft war mit Bafferdunft erfüllt und machte den Aufenthalt an Bord unerträglich, da fein Windzug uns umfächelte. Mus bem Baffermeer ragten in Langsftreifen, parallel jum Fluffe, die höheren Bartien der gahllofen Infeln und Infelchen, die noch nicht gang bedectt waren und durch ihre Baumfronen dem Schiffe den Weg wiesen, den es zu nehmen hatte. Denn bei den großen Bafferfluten ift die gewöhnliche Fahrrinne mit ihren Ufern bedeckt, und der Schiffer muß, die Bleifonde werfend, gleichsam taftend dem alten Flugbette folgen, wenn er nicht unliebfam ploglich über Die alten Ufer hinausfahren und in feichtem Baffer festgehalten werden will. Das Tierleben scheint zu diesen Zeiten wie erstorben. Die Krofobile, welche für gewöhnlich in langen Reihen zu Sunderten die Sandbanfe bes Fluffes einfaffen, um fich zu fonnen, und auf die dann vom Dampfer aus eine Ranonade aus Revolvern und Büchsen zu beginnen pflegt, wenn sie sich zeigen, find jett ver= schwunden, ba es feine trodenen Sandbante mehr giebt. nichen nun in feichten Flugarmen und erwarten die Beit, in der Die liebe heiße Sonne wieder ben falten Leib der Saurier er= wärmen wird. Die Reiher, Storche und andere Stelzwögel und auch die Schnepfenarten meiden gleichfalls die Sochfluten. Sie befinden fich ebenfalls weit landeinwarts an fleinen feichten Mußarmen, wo fie Rabrung finden, die ihnen der gerftorende und Alles mit fich fortreißende Strom nicht geben fann.

Palmwälder folgen zu beiden Seiten des Flusses in schier unendlicher Abwechselung am Horizont, Weidengebüsche und die rotblichenden Ceibos-Bäume in nächster Adhe; zwischendurch, im Wittelgrund der Landschaft, prächtige Urwälder mit einzelnen hohen Pliesenbäumen, von denen Lianen und andere Schmarogerpslanzen ihre Lustungeln wie lange Schiffstaue nach dem Boden senden.

Adhrt der Danufer am Ufer entlang, so wogen ganze Grasslächen besselben wie Kornselber hin und her, durch den Schauselsichtag der Räder in Bewegung gesettt. hier und da findet man auch wohl die vertassen Hitte eines Holzhauers, deren Schissdaund noch dem gelben, erregten Wasser hervorragt. Dann bröckelt auch hin und wieder das User ab und fällt mit einem krästigen Plumps

in die Wogen. Oberhald Concepcion passieren wir eine Farm, deren Hasen der patriotische brasilianische Besitzer "Buerto Alegre" gestauft hat. Sin langes Brett mit großen schwarzen Buchstaben auf zwei Holzpfählen besestt markiert den Hasen und benachrichtigt die Schiffer, daß hier die Stelle des "Buerto Alegre", nämlich des beiteren Hasen ist. Kun sah es freilich heiter genug hier aus; Alles unter Wasser, das Wohnhaus dis zum Dache und das stolze Brett mit seiner heiteren Juschrift darüber. Sin urkomischer Anblid!

Bur Chacofeite uns bann wendend, fommen wir zu Caraqua Buelta, einer Holgichlägerei von Bedro Riffo aus Montevideo und nahmen dort Brennholg für unferen Dampfer ein. raat diefes noch trockene Ufer aus den Muten. Bahlreiche braune Eingeborene halfen unter betäubendem Larm Solgicheite herbeigu= Schleppen, Indianer fteben dabei und reichen fie weiter, und unter bem langfamen Bahlen uno, due, tre füllt fich ber Dampfer all= mählich mit 1500 Scheiten Bartholg, wobei brei Stunden verloren geben. Der Rapitan wettert und läuft in langen Schritten über Dect, um feinem Merger Luft zu machen. Er hat eben schlechte Nachricht befommen. Gein Schwefterschiff, der Biehdampfer "Bollur", liegt oberhalb und fann feine Ladung befommen, da das Waffer hindert, Bieh heran zu treiben. Er drohte, er wolle den vermale= beiten "Bollux" festbinden und nicht mehr fahren laffen, als wenn das eine Strafe für ben altersichwachen Raften ware. Auf mich warf er wütende Blide, denn ich war der Unglückliche, der die Kahrt bes "Bollur" veranlaßt und die Biehfracht versprochen hatte. Dann teilte er mir noch mit erzwungener Freundlichfeit mit, daß meine Arbeiter auf der Eftancia gemeutert hatten, und Alle davon gelaufen feien, mithin an Bieheintreiben nicht zu benten fei.

Es war gerade wunderbar, was die guten Nachbarn sich Alles zu erzählen gewußt hatten, denn als wir weiter suhren, und nach einer halben Stunde am Tagatiya landeten, war von allen

ben Siobsbotschuften auch nicht eine mahr geblieben.

Der Kapitän hatte sich umsonst geärgert und umsonst seine gistigen Augenpseile verschossen. Sein Dampser "Pollug" sag mit gehörnten Nindern gefüllt und zur Absahrt bereit im Hasen. Eine Meuterei der Biehsnechte hatte nie stattgesunden, wohl aber hatten die diesmal braven Kerle in der kurzen Zeit von 24 Stunden eine Einzäumung von Palmen hergestellt, ein sog. Brete, mit langen, schmalem Gang, um die Tiere vom Lande die aufs Schiff treiben zu tönnen, dann noch die Rinder zusammengelesen umd eingeladen. Ich verahschiedete mich, stolz auf meine Leute, von dem Kapitän, der nun wie umgewandelt, sich seines Kleinmutes schämte, und dann suhr ich ans Land.

Da stand mein treuer Westpreuße, der meinen Besitz verwaltet, und reichte mir die Hand. Er hatte tsichtig gearbeitet, denn der Dampser sam überraschend und wollte seine Ladung haben. "Wie steht es mit dem Lieh?" war meine erste Frage. — "4 Meilen sind überschwemmt, aber es ist bis jest keine Gesahr vorhanden; das User ragt noch 1 Meter über den Fluß hinaus, und wenn er noch weiter steigen sollte, treiben wir die Derden noch weiter nach dem Innern zurück." — Nun war ich beruhigt. Die 3000 Stüd, welche am Flusse weideten, waren bereits zusammengetrieben und so vereinigt, daß ihre Wegnahme keine weitere Gesahr brachte, weil das Gelände sanst nach dem Innern zu ansteigt. Dort, in bebeutender Höhe über dem Flusse liegt auch die Stancia Tagatiya, soweit zurückgezogen, um teils der leberschwemmungsgesahr zu entsgehen, teils um vor Wosquitos sicher zu sein, die merkwürdigerweise in Baraguay nur an Flüssen und deren Waldbezirken vorkommen, aber das Innere des Landes ist so gut wie frei davon.

"Was giebt es Neues auf der Cftancia?" forschte ich weiter.
"Wir haben die Umgebung derfelben aufgeräumt und 15 Schlangen totgeschlagen, meist Kreuzottern und Korallenschlangen, einige Klapperschlangen; — es klang dies wie eine zoologische Speisekarte — ein Junge wurde gebissen." — "Jaben Sie gleich übermangansaures Kali eingesprift, das ich zurückgelassen habe?"
— "Ja, es hat geholsen; der Junge ist wieder hergestellt, nur

geht er noch labm."

Ich hatte seither auf der Estancia nur selten Schlangen geseschen, aber es giebt auch Jahre, wo sie, wie die Hasen, jehr häusig sind, und besonders im Sommer, während sie sich in der Wintershälfte des Jahres verkriechen In der Nähe menschlicher Wohnungen sind die Hühner die besten Schlangenwächter und zeigen durch ihre linruhe und eigentimmliches Gegacker unsehlbar eine Schlange an. Man schlägt sie dann saft immer mit einem längeren Knüppel tot.

Der brafilianische Dampfer "Rapido" landete anderen Tags an der Chacofeite bei der Quebracho = Ertraft = Fabrif von Carlos Cafado, um ben 300 bort beichäftigten Arbeitern Lebensmittel gu bringen. Es bauerte recht lange, bis die Gade mit trodenem Schiffsgwieback, Mais und Reis, die Riften mit Fabennudeln, Starte, Bafchblau, Kerzen, Betroleum und fo manches andere gelandet war, und gab uns daher Gelegenheit, die Fabrit zu besichtigen. Alderbau wird in diefer Begend nicht mehr getrieben. Alle Lebens= mittel muffen daber bis auf Schlachtvieh, Das reichlich vorhanden, von unten fommen, indem alles verfügbare Menschenmaterial zum Berbeischaffen der Quebrachoftamme und für die Fabrifarbeit, verwendet wird. Lange Buge von Rarren, die mit Doffen befpannt find, bringen das rote, harte Holz — (Quebracho heifit Artzer= brecher) - aus dem Innern der unermeglichen Balder an den Muß. Cafado befitt an 3000 fpanische D Meilen Land, das gum großen Teil bewaldet ift, aber noch nicht 1 pCt. des Bangen hat man feither ausnugen fonnen, feitdem jene Landereien durch bas paraguanische Landgeset im Jahre 1885 wohlfeil verfauft murden. 600 Mart und weniger tofteten damals 1700 Beftare, welche eine Weile bilben. Aber die Raufer erhielten auch als unbequeme und unliebfame Bugabe jene Indianerhorden, die noch heute den Chaco

bewohnen, und mit denen sich abzusinden, nicht jedermanns Sache ist. Es ist den Leuten von Casado gelungen, sich mit den Indianern der Stämme der Caduwaios und Lenguas anzusreunden und sich diefelben dienstider zu machen, so daß diese Nothäute nicht mehr das unliebsame Anhängsel jener Ländereien bilden, als das sie ansangs erschienen. Die Indianer helsen Palmen schlagen und Quebrachostämme herandringen und leisten einige Dienste, obwohl man sie zum regelmäßigen und ausdauernden Arbeiten nicht verwenden kann.

Die Fabrif ift mit großen Roften hergestellt und befitt fogar eine eleftrische Beleuchtung, die in jenen Bildniffen, wo Unfiedelungen ichon äußerst selten find, doppelt auffällt. Gine Dampf= mafchine von 150 Bferdefraften verrichtet die schwere Arbeit des Holgrafpelns und hat täglich hunderte von Centnern des roten Bolges in fleine Spahne ju verwandeln, die mittelft eines Clevators nach dem Dache der Fabrif gehoben werden, und dann in große 7 Meter hohe Solzfufen fallen, in denen fie mit heißem Waffer und Dampf ausgelaugt werden. Das ausgelaugte Solzmehl wird fpater getrodnet und auf Etagen-Roften den 4 großen Dampfleffeln zugeführt, unter benen es als Teuerungsmaterial verbrennt. gefättigte, schwarzrote Brühe hingegen gelangt in tupferne Bacuum-Bfannen und wird dort zu fluffigem Extraft eingedampft, der, nach= bem er abgelaffen ift, vollständig erstaret und hart wird. Der braunrote Quebracho-Extraft geht teils in Saden nach Buenos-Mires, teils in Riften à 100 Rilo nach den Bereinigten Staaten ober über Samburg nach dem Innern Deutschlands, wo es in der Berberei des Sohlleders neben Gichenrinde reichlich Bermendung Quebrachohola enthält 20 bis 25 und Ertraft 70 pCt. Berbftoffe, und feitdem man gelernt hat, damit gut gu gerben, und die rote Lederfarbe jest auch in eine dem Muge angenehmere bellere (Rehfarbe) verwandeln zu können, nimmt der Berbrauch an Quebracho-Extraft in Deutschland täglich zu. Go find benn Die Sunderttaufende (man faat 500 000 Mtf.), die die Kabrif geloftet hat, nicht verloren, und steht zu wünschen, daß diese neue Industrie, als beren Erfter Carlos Cafado anguiehen ift, bem Lande und dem Befiter Borteil bringt. Der jetige Leiter ift fein Sohn, welcher in Deutschland erzogen wurde und jedem Reisenden bereitwillig feine Einrichtungen zeigt. Bu der Fabrif gehören noch einige fleine Dampfer und größere Leichterschiffe, denen die Arbeit gufällt, Brennholz und Quebrachoholz von der Wafferfeite herbeizuschlenven und Schlachtvieh von dem benachbarten Brafilien herzubringen, wenn es daran mangeln follte. 48 Milreis = 48 Mt. zahlt Cafado in Matto Groffo für einen großen Schlachtochsen, ber aber bann noch auf den vorzüglichen Beiden bes Chacos, auf feinem Befit, fett gemacht wird, ehe er gur Schlachtung tommt.

Run kommen auf der anderen Fluffeite, der Linken des Fluffes, eine Reihe intereffanter Kalkfelsen, die dicht an das Wasser her antreten und zu einer bedeutenden Kalk-Industrie Veranlassung gegeben haben. Sie beginnen bereits dei Itapicumi unterhalb Casados Fabrif, treten dann zurück, so daß wieder ebener Kamp dem Flusse anliegt, und kommen zum zweiten und dritten Wase in mehreren Hundert Fuß hohen Bergen an den Flus heran, die Colonia Risso und den schönen Felskegeln Penja hermoja bildend. Die Kalkselsen ielbst mit einer Quadratmeile im Umkreis sind unveräußerliche Staatsländereien, zu dem Zwecke, damit der Einzelne kein gehässiges Wonopol aus dem Kalksandel machen kann, da es die einzigen absumwürdigen Brüche des Landes sind, die dicht an den Fluß hinantreten.

Auf berselben Seite oberhalb Itapicumi kommt dann in schöner Lage die Kolonie von P. Rifso aus Montevideo. Dieser industrielle Mann unterhält eine große Flotte von Schiffen und Dampsern auf dem Flusse — (er ist der Stimes vom Rhein) — die Hartholzstämme flußabwärts verfrachten und die Montevideo bringen, no er den Haupthandel in Quebracho besitzt. Rebendei lätzt er Palmen schlagen und verschifft auch gelegentlich dei Frachtmangel Kalfsteine die Montevideo, die aber dort erst gebrannt werden. Die Unlage einer eigentlichen Kolonie ist gescheitert, des es noch zu wenig Simvanderer nach Paraguay giebt, aber Kisso betreibt mit Ersolg Biehzucht und hält dort Gerden von mehreren tausend Stück, die er an der brazilianischen Verzeze einzukausen pflegt.*)

Wir schließen hier den interessanten Reisebericht Dr. Kemmerichs und behalten uns vor, in einer späteren Rummer die Fortsetzung zu bringen, da wir uns, wie bereits erwähnt, auf die Darstellung der Berhältnisse Bargauans beschäten wollen.

Im Weiteren fei nun noch einmal näher auf die außers ordentlich gunftige Lage ber paraguanischen Biehaucht

hingewiesen.

Che im Jahre 1865 der Krieg zwischen Paraguan und den Bereinigten Staaten von Argentinien, Brasilien und Uruguay ausbrach, besaß das Land einen bedeutenden Neichtum an Vieh. Der Bestand von mehr als zwei Willionen Haupt Großvieh war zu einem fümmerlichen Rest von 15000 Stück zusammen gesunken. Deute jedoch, 33 Jahre nach dem Friedensschlusse ist die Zahl von drei Willionen erreicht.

Die klimatischen Berhältnisse des Landes sind der Biehs zucht überaus günftig. Die Kälte des Winters ift nie so bedeutend, daß das Bieh unter ihren Folgen zu leiden hätte, und die Sommer bringen nie ein Maß von Wärme, das den Tieren schäblich werden konnte. Paraguay hat Sommerregen, und es ist dieser Umstand

^{*)} Bor drei Jahren hat Risso hier die erste Exportschlächterei in Paras gung eröffnet, der bereits oben Erwähnung getan war.

Schuld daran, daß die Temperatur selten über 40 °C. steigt. Sobald das Thermometer den eben genannten Grad erreicht hat, pflegt Gewitterbildung einzutreten, mit der ein Sinken der

Temperatur verbunden ift.

Auch die Topographie des paraguanischen Kampes bes günstigt die Viehzucht. Die weiten Grasslächen werden hin und wieder von kleineren und größeren Waldinseln unterbrochen. In ihrem Schatten sindet das Bieh Schutz vor den brennenden Erahlen der Sommersonne sowie vor dem kalten Sidwind, der im Winter über die Gbenen hinsegt. Ferner entnimmt der Paraguayer diesen Waldsinsseln sien gesamtes Hosz für Fäuferbau und für die zahlreichen Pfosten, die zum Einzämen der Weideslächen (Kämpe) nötig sind. Es sind alles Vorteile, die namentlich dem argentinischen Kampe gegenüber, wo absoluter Holzmangel herrscht, in's Auge fallen.

Der zur Zeit noch sehr niedrige Preis der paras guanischen Ländereien trägt sehr zur Rentabilität der Biehzucht bei. Ueber die Göhe desselben habe ich oben einige

Angaben gemacht.

Eine Rente von etwa 12—15 % ift allgemein als die übliche angesehen. Es sind dies Jahlen, die durch die Praxis erwiesen sind. Ileberhaupt ist die Viehzucht in Paraguay eine nach jed er Richtung hin ausprodie rte Sache. Der eigenartige Weg der geschichtlichen Entwickelung des Landes trägt die Schuld an dem Unsbefanntsein desselben und seiner wirtschaftlichen Berhältnisse. Es weht ein frischer Jug wirtschaftlichen Ausschunges und keten Fortschrifte, der troß der unginstigen finanziellen Verhältnisse nicht zu verkennen ist. Dazu kommt, daß gerade die Viehzucht heute nicht mehr unter den Schwankungen des Kurses zu leiden hat, das von den Saladeros das Vieh mit Gold bezahlt wird, wodurch auch europäischen Gesellschaften die Wöglichkeit, rentabel zu wirtschaften, gegeben ist, und von vornherein verhindert wird, daß wirklich vorshandener Gewinn sich durch Kursschwankungen in Verlust verswandelt, wie es früher tatiöchlich vorsekommen ist.

In anbetracht der günstigen Lage der parasguayischen Biehzucht ist in deutschen Kreisen Parasguayischen Biehzucht ist in deutschen Kreisen Parasguays vielsach der Gedanke ausgetaucht, eine deutsche Biehzuchtgesellschaft in's Leben zu rusen. Namentlich waren es die Gerren der Kennnerich in Apuncion und Generalkonsul von Fischer-Treuenseld in Dresden, die dem Gedanken näher getreten waren. Mir selbst kam derselbe gelegentlich meines Ausgenthaltes in Paraguay und bei einer größeren Keise, die ich in bie bedeutendsten Vieldauchtvillrifte des Laudes unternommen hatte.

Bei meiner Rückehr nach Ajuncion trat ich mit dem Borschlag zur Gründung einer deutschen Stanciagesellschaft in Baraguay hervor und sand von seiten der angesehensten Witglieder der deutschen Kolonie Unterstühung meiner Bläne. Reben Hern Dr. kemmerich waren es besonders die Gerren Deisken, f. t. österreichischsungarischer und k. niederländischer Konsuk, Friedrich Kranch und

Boettner, zwei der angesehensten deutschen Großfausleute, sowie eine Reihe anderer Herren, die durch Zeichnung von Anteilen dem Unternehmen ihre Unterstützung liehen. Ferner trat das bedeutendste Bankinstitut Asjuncions, "Banco Mercantil", das mit der deutschen Reichsdank in Geschäftsverbindung steht, demkelben freundlich gegensüber und stellte seine Beteiligung in Aussicht. Auf diese Weise kam ein Kapital von rund 80000 Mt. zusammen, eine Summe, die Ass die Herren ihr Geld zumeist in eigenen Unternehmungen angelegt haben, und daß die Zahl der deutschen Kolonien doch noch eine recht beschränkte ist. Gewiß ist die Tatsache, daß es gelungen, überhaupt Zeichnungen für die Gesellschaft dort, wo jeder die Verhältnisse kennt, zu erhalten, ein Zeichen sür die Vertrauenswürdigkeit des Untersnehmuns

Das Aft ienkapital ist in einer Höhe von 400000 Mark vorgefehen. Es wird in Aftien, auf Ramen lautend, in der Höße von je 200 Mark geteilt. Es ist der niedrige Satz gewählt, um eine allgemeinere Beteiligung zu ermöglichen. Zweck der Gesellschaft ist, in Paraguay Land zu kaufen und dasselbe durch Biehzucht ausgunutzen. Rähere Mitteilungen wird der in Karze erscheinende

Brofpett bringen.

Alle Anfragen sind zu richten: An den Ausschuß zur Gründung der "Deutschen Stanciagesellschaft in Baraguan", z. H. des Herrn H. Bachmann, z. Z. Domäne Rückerode bei Wigenhausen (Werra).



Schloß Berlepfch.

2420



Innenhof. 269

V. Innenhof.

Der Traum von der deutschen Kirche.

Ein eigenartiges Kennzeichen unserer Zeit, die auf allen Gebieten, auf dem wirtschaftlichen, sozialen, politischen, nationalen wie auch religiösen die unverkennbaren Anzeichen einer ringenden kämpsenden Uebergangszeit an sich trägt, ist die Erscheinung, daß gerade die Frage nach dem religiösen und dem inneren geistlichsseelischen Bedürsnisse des Menschenberzens die Welt in nicht geringem Maße bewegt. Obwohl anschenend in den Dingen des äußeren Lebens die wirtschaftlichen Kämpse und in den geistigen Bewegungen die Borherrschaft der reinen Naturwissenschaften die allein führende Kolle spielen, so daß der moderne Wensch und namentlich der moderne Wassens die vorderrsche und Derbenmensch für anderes sein weiteres Interesse besitzt, ist doch in wachsendem Maße das

Religiofe nicht blok in fritischen Betrachtungen sondern gerade auch im juchenden, ftrebenden Bedürfnis der Menschen heute eine Macht geworden.

Eines ber vielen Rennzeichen hierfür ift auch die Tatfache, daß felbst in unserem Bolf, das von jeher eine ftarte, ja oft verhängnisvolle Reigung jum Subjeftivismus, jur Berfplitterung und Sonderbündelei gerade auch in den Dingen des Glaubens gezeigt hat, und das jedenfalls feiner innerften und beften Ratur nach fein Freund von geiftiger Bandigung und Zwangsdisziplinierung ift, das Berlangen, gerade in unferen Tagen eine tatfräftige und äußerlich wirtsame Ginigung des deutschen Protestantismus ber= vorzurufen, die meiteften Rreise bewegt.

Die nachfolgenden gufammenfaffenden Schlugbemerfungen über diefe Beiftesbewegung eines ebenfo mader national wie weitherzig religiös gefinnten Mannes, die wir der Rr. 45 der "Chriftlichen Belt" entnehmen, find darum vielleicht besonders bezeichnend und auch für

unfere Freunde mohl beachtenswert.

Auch uns liegt Alles an bem 2med: bem religiofen Leben der einzelnen Berfonlichfeiten; und an Rirche, Theologie, Rultus usw. nur soweit etwas, als sie Mittel zu diesem Zweck find. Und auch wir miffen, daß wichtiger als alle biefe Mittel das Gine ift, daß man den Menschen Freiheit läßt, wie fie Bott fuchen und finden wollen, oder beffer: daß man Gott nicht meiftert, wie er fich

ihnen offenbaren und fie gu fich giehen will.

Aber dennoch tomme wenigstens ich nicht zu reiner Freude an diesen Laienzeugniffen. Mein Widerspruch stammt wohl aus ber "berufsmäßigen" Beschäftigung mit ber Religion, die als ein gefährliches Ding anzusehen wir schon durch Jesus Christus gelehrt find, die aber doch wenigstens den einen Bewinn mit fich bringt: uns zu einer tiefern Ginficht in die Grunde und Quellen ber Reli= gion zu verhelfen. Ich meine nun, daß die Beschreibung der Religion als einer individuellen Stimmung, als Ctwas, das gewissermaßen jeder Einzelne beliebig in sich erzeugen und aus sich herausholen fonnte und auch nur zu feinem Privatgebrauch haben burfe, ohne daß feine Stellung gur Welt wesentlich badurch verandert würde, vor einer Beobachtung der Wirklichfeit der Religion nicht ftandhält. Bur Zeugung des Lebens gehört Befruchtung und Empfängnis, und auch das religiofe Leben hat Bater und Mutter: Individuum und Geschichte. Rur aus der Bermählung beider entspringt jene wunderbare Kraft, die dann auch nicht im Gefühl ausflingt, sondern den Willen zur Umschaffung der Welt drängt, und fomit felbft Befchichte bildet. Gin Befühl für diefe Abhangigfeit

bes Individuums von dem Geift, bem Gott, der die Geschichte durchwaltet, für das Angewiesensein der Durchschnittsmenschen auf Das Rachempfinden großer Berfonlichfeiten, Seldenverehrung und Empfänglichfeit für den Reichtum der Ueberlieferung, icheint mir aber eine unentbehrliche Borausiegung für ein Borwartsfommen auf bem Gebiete der Religion. Richt darum tann es fich handeln, das Individuum von der Bergangenheit loszureifen, sondern die Bergangenheit tiefer und reiner zu erfaffen und die in ihr ruhenden. längst noch nicht ausgenutten Kräfte fruchtbar zu machen. Ich vermag mir daher einen Fortschritt nicht in der Richtung von den Belden der bisherigen Religion und von Jefus meg, gefchmeige über fie hinaus, fondern vielmehr nur in der Richtung eines beffern Berftehenlernens, feineren Rachempfindens und willigeren Rach= folgens ju denten. Ich male mir das Morgen nicht anders benn als eine Unnaherung an das Biel, bas Befus der Menichheit aeftedt hat, und giehe es vor, ftatt nach neuen Propheten auszuschauen, "du halten, mas ich habe", - wenn auch in irbenen Befägen.

Wer so empfindet, wird aber auch über Kirche und Theologie anders denken als jene, die auf ein ganz Neues warten. Er wird ihren Tienst als wertvoll, als relativ unentbehrlich schägen. Wir brauchen Lehre und Erziehung, Glaubenssäge und Kultusgemeinschaft als Vermittlungen der Schäge der Vergangenheit und ihrer Erschung mit der Gegenwart. Wir brauchen auch "berussmäßige Religionsarbeiter" nötiger wie je, — es ist doch auch unter den vorliegenden Aeußerungen die eine oder die andere, die zeigt, wie unslar das Denken selbst unterer Gebildeten über Religion sein kaun. Wir sind gewöhnt, daß man ums gering achtet, aber wir wagen doch zu behaupten, daß ohne die Arbeit, die wir tun, ohne Jusammenhang mit der Kirche, als der Summe der religiösen Tradition, ohne Verbindung auch mit den starken Strömungen, in denen religiöse Gnergie mit einer überlebten Raturs und Geschichtss

auffassung vermischt ift, vorwärts zu fommen ist.

Mus biefer Differeng folgt aber unmittelbar eine zweite. 3ch habe die Befürchtung, bak die Auffaffung ber Religion als einer rein individuellen Große zu ihrer Ifolierung und Trennung von ber Befamtfultur führen möchte. Schon in bem einzelnen Menfchen foll die Frommigfeit nichts Bereinzeltes fein, fondern im Grunde des inneren Lebens verschmelgen fich die religiofe, miffenschaftliche, fünftlerische, fogiale und politische Empfindungsweise gur Ginheit ber Befinnung; gerade diese Ginheit macht das Befen ber reifen Berfonlichfeit aus. Go foll es aber im Bolfsleben fein, burch ftetes Aufeinanderwirfen und gegenseitiges Sichburchbringen von Religion und Biffenschaft, Runft und Bolitif entsteht und gedeiht die mahre Rultur. Gine Religion, die fich dem Ginfluß des Bechfels und Bandels in der Biffenschaft und Runft entziehen, die von den Leiden und Freuden, den Kampfen und Noten, auch von den Reaftionen und Revolutionen des Bolfes, darin fie lebt, unberührt bliebe, horte damit auf, Wegenwartsreligion gu fein. Gie aus bem allen herausretten ober herausweisen und in den heiligen Bezirk einzelner Stunden der Andacht oder intimster Bereinigung einschließen, hieße, sie für eine sehr entbehrliche Sache erklären und ihr den Berzicht darauf zumuten, das Salz und das Licht der

Welt gu fein

Bon hier aus fomme ich zu einer gang andern Beurteilung ber bestehenden Berbindung von Staat und Rirche, als fie im modernen Liberalismus gang und gabe ift. In diefer Berbindung liegt eine Burgichaft bafur, daß die Religion im Flug der Ent= wicklung bleibt, es liegt darin für die Religion die Rötigung, fich immer von neuem mit dem Rulturguftand der Gegenwart auseinanderzusegen, für diesen aber die Binderung, fie ganglich in den Winfel zu bruden. Starte Religiofitat enthält ftets ein Motiv gur Scheidung von allem "Weltlichen". Ohne eine von außen fommende Nötigung wird die separierte Religionsgemeinde, je fleiner und privater, besto mehr, fich abichliefen von ben Stürmen ber Wiffenichaft, wie von bem Ringen ber Runft und ben Rampfen um bie Macht im Staate. Die Religion nun bleibt dann gwar frei vom Einfluß der Kultur der Gegenwart, aber, da fie leiblos nicht leben fann, gebunden an eine veraltete und immer mehr versteinernde Rultur. Aber nun ftehen die lebendigen Menfchen davor und em= pfinden, daß ihre Wiffenschaft, ihre Runft und ihr Recht ein Undres ift als die Wiffenschaft, die Runft und das Recht, womit fich die Religion in den Rirchen verschmolzen hat. Sie stehen vor dem Entweder-Ober: entweder die Religion, oder die Rultur ihrer Beit fahren zu laffen, weil beides nicht im Bunde, fondern im Begenfat besteht. Aber bas war nicht bas Biel ber Reformation: sie wollte nicht eine neue, deutsche Rirche, sondern ein frommes Bolf und eine religiofe Rultur. Sie ftellte die Religion in ben Alug des Lebens und lehrte, daß nicht neben, fondern in der Wiffenschaft und der Bolitif ihre Stätte fei, daß fie diefe und diefe fie immer von neuem anregen, umformen und vertiefen folle. Da= her band fie die Religion an das nationale und bürgerliche Leben. ihr felbit und diefem gum Gegen.

3ch verdanke Wolzogen ein mir bis dahin unbefanntes

Lutherwort. Es lautet:

"Wer ein Lehrer und Prediger in der Kirche sein will, der muß auch in der Welt gewesen sein und derselbigen Sändel gesehen oder sie zum Teil ersahren haben; denn es tut nichts,

daß ein Menich mit Rloftergedanten etwas regieren foll."

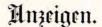
Das ist ein goldenes Wort. Es soll der Pfarrer, so gut er tann und nach seiner Gaben Maß, in sich Religion und Wissenschaft, Kunst und Bolitit zu einer geschlossenen Gesamtanschauung ausbilden. Dieselbe Aufgabe aber ist dem Künstler, dem Gelehrten und dem Staatsmann gestellt. Ja, sie ist dem ganzen Volk gestellt. Rur das Volk erhebt sich zur Höhe der wahren Kultur, das nicht zerrissen in Fromme und Weise, in Staat und Kürche, sondern in dem Kirche, Staat, Wissenschaft und Kunst nur je ein dienendes

Glied an einem Leibe sind. Das alte Lutherwort, das das Berständnis für die richtige Stellung der Religion innerhalb der menschlichen Gesellschaft und der Bolksgemeinde erschließt, wie kein zweites, gilt auch heute noch:

"Chriftus hat nicht zwei noch zweierlei Art Körper, einen weltlich, den andern geiftlich: Ein Saupt ift und Einen Körper

hat er."





Wir empfehlen aus unserer Baumschule

hoch- und niederstämmige

Obstbäume

in allen bewährten Sorten von

Aepfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsichen u. Aprikosen

reichbewurzelte, fraftige, junge Stämmchen.

Deutsche Kolonialschule

Witzenhausen a. W.

AS AS AS

Ausführliche Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

乡婴人爷_人紫真樂真樂真樂真樂表際主義主義, 1886年第1888年第1888年第1888年第1888年第1888年第1888年第1888年第1888年第1888年第1888年第1888年第1888年第1888年第1888年 v. Cippelskirch u. Co.

Fabrik:

Hauptgeschäft: Berlin. W., Potsdamerstrasse 127/28. N., Usedom-Strasse 21 Telegramm-Adresse: TIPPOTIP, BERLIN.

Vertreten in

SWAKOPMUND (Deutsch-Südwest-Afrika) durch v. Tippelskirch & Co., G. m. b. H. TSINGTAU (Kiautschau-Gebiet) durch Kiautschau-Gesellschaft m. b. H. und Kabisch & Co.

Specialgeschäft für complete Cropen=Ausrüstungen.



Tropen- u. Heimatsuniformen für Militär und Beamte. Militär-Effecten, Tropen-Civil-Kleidung, Tropen-Kopfbedeckungen, Tropen-Wäsche, Tropen-Fussbekleidung, Gamaschen, Tropen-Koffer, Tropenzelte, Tropenbettstellen, Moskitonetze, Badewannen, Douche- u. Waschapparate, Tropen-Schanzzeug. Zusammenlegbare Möbel, Reise-Tische, Reise-Stühle, Kochgeschirre und

Menagen, Wasserfilter und -Behälter, Feldflaschen, Expeditionslampen, Laternen, Windleuchter, Tropen-Uhren, -Kompasse u. -Brillen, Reit-Ausrüstungen, Patronentaschen und -Gürtel. Waffen und Munition.

Tropen-Bedarfsartikel besorgen wir von Sonstige ersten Firmen aller Branchen.

Preislisten und Spezial-Aufstellungen für Reisen, Expeditionen sowie für längeren Aufenihalt in überseeischen Ländern stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

assage=Agentur der Woermann-Linie, der Deutschen Ostalrika-Linie und der Hamburg-

ROB. REICHELT.

BERLIN C 227. Stralauerstr. 52.

Specialität:

Tropenzelte

mit

Ausstattung.



Specialität:

Ochsenwagen-

sowie

Bagagedecken.

Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.

Lieferant kaiserlicher und königlicher Behörden,

Expeditionen, Gesellschaften.

Jllustrierte Zelt-Kataloge gratis.

Telegramm-Adress : ZELTREICHELT BERLIN.

Friedr. C. Sommer, Forst (Lausitz)

Commission. Export. Erstes Deutsches Einfuhr- u. Versandhaus für Paraguaytee.

General-Vertreter

der "La Industrial Paraguaya" in Asuncion, Aktien-Gesellschaft mit Pesos 8,000,000 Grundkapital und einer jährlichen Produktion von 4 500 000 Kilo Paraguaytee.

General-Vertrieb von Hugo Obst's







ges. gesch.

aus Paraguaytee hergestellt, einziges bierähnliches, alkoholfreies Gesundheits-Getränk, das infolge seines Coffeingehaltes nervenanregend wirkt.

Yerbin-Pastillen

zur sofortigen Bereitung einer Tasse versüssten Tees.

Paraguay-Handarbeiten (Nanduty).

Joseph Klar, Samenhandlung

80 Linienstrasse BERLIN Linienstrasse 80

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs offerirt nebst tropischen Frucht- und Nutzpflanzen-Samen auch solchen von Gemüsen soweit sich dieselben nach den der botanischen Centralstelle in Berlin gemachten Mitteilungen als für den Anbau in den Tropen geeignet erwiesen haben.

Da die botanische Centralstelle nur für einmalige Versuche im Kleinen Gemüsesamen lief rt, so offerire ich für grösseren Bedarf gegen fr, Einsendung von Mark 12,- franco aller

deutsch-afrikanischen, sowie fremden überseeischen Kolonien gut verpackt 1 Kollektion von Brutto 5 resp. 3 Kilo incl. Emballage und Kulturanweisung.

_____ Jilustrirte Kataloge gratis, ____

Die seit 1865 bestehende

Frankfurter Transport-, Unfall- u. Glas-Versicherungs-Gesellschaft

mit Gesamt-Garantie-Mittel von über 10 Millionen Mark empfiehlt sich zum Abschluss von Untall-Versicherungen, auch für die Kolonien gültig, im Anschluss an die Kollektiv-Versicherung der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshot in Witzenhausen, sowie zum Abschluss aller anderen einschlägigen Versicherungen (Haftpflicht etc). - Nähere Auskunft erteilt der Vertreter Gustav Roese in Witzenhausen, durch den General-Vertreter der Gesellschaft Max Bornefeld in Cassel.

Gottfried Schmidt & Co.

- Hamburg

Importeure u. Käufer aller Arten vegetabilischer und animalischer Rohprodukte.

Spezialität:

Getrocknete Gräser, Palmblätter, Blumen, Baste, Fibre, Hanf und Faserstoffe, Muscheln etc.

haben stets Interesse für Offerten in Rohprodukten, stehen persönlich mit den grösseren Händlern und Fabrikanten in Verbindung und sind daher in der Lage, auch Neuheiten überseeischer Herkunit erfolgreich einzuführen.

Correspondenzen freundlichst erbeten.

4. Hauptner Berlin N. W. 6.

Brößte Spezialfabrit

für tierärztliche und landwirtschaftliche Instrumente Schlundröhren, Trokare, Gingeleapparate, Jujections- und Jupfspripen.

Nasenringe far Stiere und Zangen gum Gingieben berfelben.

Ohrmarken zum Rennzeidmen der Tiere. Tätowirzangen, Kerbzangen,

Messbänder und Messstöcke zur Feststellung des Lebendgewichts ohne Wage.

hauptner-Schermaschinen

D. R. P. 50287 — von Mk 85.00 an. Liefern beite und billigite Schur. Weltausstellung Paris 1900.

Grand Prig u. Goldene Medaille Kataloge kostenfrei. —

Literarischen Nebenerwerb vermittett ein Monnement auf die

"Literavische Prapis" Fachblatt für Berufsund Gelegenheitsichriftsteller

fowie für Anfänger. Redatteur: Hugo Rösch.

Sauptzweck: Bermittelung von Angebot und Nachfrage.
Mie darauf bezüglichen Insierate finden gratis Aufsauhne. Sede Aummer entshältdaherzahltreiche Bertegerschferten. Zeder Abonnent taun seine Arbeiten darin gratis anbieten. Dalbjährstiche Lieferung gegen Einsiendung von Mt. 2 durch die Milweihische Karklauckerei, Echel.

Le Traducteur, Halbemonatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Abonnementspreis M. 4. — per Jahrgang. Gesunde Lektüre aus allen Gebieten der deutschen und französischen Literatur nebst genauer Uebersetzung, welch letztere das so zeitraubende Nachschlagen in den Wörterbüchern erspart.

Probenummern gratis und tranko durch die Expedition des "Traducteur, in La Chaux-de-Fond (Schweiz).

Weltall und

Extrabeigaben in neuem Sylfem der Daritellung.

ca. 2000 idwarze und bunte Illuitrationen, iowie zahlreiche Faklimile Beilagen.

Menschheit

Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker

Bans Kraemer

in Verbindung mit bervorragenden fachmannern.

Reichillustriertes Prachtwerk

Komplett in 5 Bänden, Preis pro Bd. 16 Mk.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57.

Journal d'Agriculture tropicale

Publié par J. Vilbouchevitch, Paris 10, rue Delambre. Abonts.: un an, 20 francs. — 6 mois, 10 francs.

Illustriertes Monatsblatt für Agrikultur, Agronomie u. Handelsstatistik der tropischen Zone.

Tropisch-landwirtschaftliche Tagesfragen. — Bibliographie. — Auskunft über Produktenabsatz, — Ernteaufbereitungsmaschinen. — Viehzucht. — Obst- und Gemüsebau.

leder fortschrittliche, französischlesende, tropische Landwirt sollte neben seinem nationalen Fachblatte auch auf das "Journal d'Agriculture tropicale" Abonnent sein.

Berliner Agent: R. Friedländer & Sohn, N-W., Karlstr. 11.